Zeitschrift

des

Vereins zur Ausbildung der Gewerke

in

München.

Vierter Jahrgang. — Erstes Heft.

1854.

Gedruckt in der M. Pössenbacher'schen Buchdruckerei (W. Pössenbacher.)



Die Zeitschrift erscheint vierteljährig mit einem Bogen Text und in der Regel mit vier Blättern lithographierter Zeichnungen.

Die Vereinsmitglieder erhalten die Zeitschrift unentgeltlich. Im Buchhandel kostet dieselbe 2 fl. 30 kr. rhnl. der Jahrgang.

Zeitschrift

des

Vereins zur Ausbildung der Gewerke.

Vierter Jahrgang.

München. Nro. 1. 1854.

Die allgemeine deutsche Industrie-Ausstellung in München.

Vom k. Oberbaurath A. Voit.

Hiezu die Kunstbeilagen Blatt 1 und 2. *)

Auf dem Blatte 1 sind die Grundpläne der Gallerie sowie der Zwischengeschosse, und auf dem Blatte 2 der Durchschnitt des Industrie-Ausstellungs-Gebäudes nach der Linie x y des Grundplans und zwar von Westen nach Osten gesehen dargestellt.

Grundplan Blatt 1 A. Die Gallerie a zieht sich, wie aus dem ersten Plane zu ersehen ist, 20′ breit längs der Außenwände des Gebäudes hin, und erweitert sich an den vier Ecken des Langhauses auf 40′ Breite.

Die beiden Treppen am nördlichen Eingange rechts und links b b sind zum Aufgang, zwei Treppen an den Ost- und zwei an der Westseite c c c c zum Abgang bestimmt. Letztere führen von der Gallerie in die Zwischengeschosse, von welchen man auf den vier Treppen B. b b b b in's Geschoß zu ebener Erde gelangt.

In das Zwischengeschoß des Querbaues (Transepts), welches als Ausstellungsraum benützt werden soll, kömmt man vermittelst der Haupttreppen B a a, welche zugleich zum Aufgang auf die Gallerie dienen.

Auf dem Durchschnitts-Plane Blatt 2 zeigen sich die Treppen c c, welche von den Zwischengeschossen auf die Gallerien führen; ferner die Spanngitter a b, d f., die Gallerieträger b c und die Sprengwerke d e, sowie die Tragschienen g h.

In gleicher Ebene mit den Glaswänden steigen die Giebel der Dachungen i i empor, und vor denselben führen im Aeußern drei Gallerien k k k in verschiedenen Höhen um das ganze Gebäude. Zu denselben kann man auf Drahtstiegen gelangen, um nöthigenfalls daran, oder auch an den Glaswänden Ausbesserungen vorzunehmen.

Die Gallerien werden von Trägern, die mit einander durch Spannstangen verbunden sind, unterstützt.

Unter diesen Gallerien ist die Ventilation angebracht, welche aber auch durch das vermittelst einer mechanischen Vorrichtung bewerkstelligte Oeffnen der Fensterrahmen über den Gittern m bewirkt wird. — Hinter diesen Gittern sowie an den Stellen, wo die Dachungen an die Gallerienwände sich anschließen, wird durch Holzvertäflungen ein Schutz erzielt.

Die Glaswände gegen Süden und Westen sollen zum Schutz gegen Hagel und Sonne Marquisen von starkem Zeuge erhalten.

*) Vergleiche den Artikel im vierten Heft des dritten Jahrgangs p. 25.

Die Aufstellung der Industrie-Gegenstände im Ausstellungs-Gebäude geschieht in der Art, daß die gleichartigen in eine Gruppe zusammengereiht werden, wodurch der Aussteller in den Stand gesetzt ist, sein Werk mit andern sorgfältig vergleichen, und daraus entnehmen zu können, in welchem Stücke der von ihm ausgestellte Gegenstand Mängel oder Vorzüge besitzt.

Wie wichtig diese Vergleichung nicht nur für den Fabrikanten und den Werkmeister, sondern auch für den Mann der Staatswissenschaft ist, kann dem nicht entgehen, der diesen Gegenstand reiflich in Ueberlegung gezogen hat.

Bei solcher Gruppierung ist überdieß eine Aufstellung mit künstlerischer Wirkung erleichtert, welche beabsichtiget wird, damit dem Beschauer die Idee von einem Kramladen und einer Marktbude nicht auftauchen könne.

Um eine Gesammtwirkung zu erzielen, und hierdurch den Eindruck von Großartigkeit hervorzurufen, hat die Commission die allgemeine Dekoration des innern Raumes der Halle übernommen, und nur den speciellen Schmuck der einzelnen Gegenstände den Ausstellern überlassen.

Die Gruppierungen der Gegenstände sind folgende:

I. Gruppe.

Mineralien und Brennmaterialien.

Erze; — Metalle (bei jedem von Rohmetall durch die erste Zurichtung hindurch) z. B. Roheisen und roher Guß, Schmiedeisen und Schienen, Stahl, Blech, Drähte, (ähnlich bei den übrigen Metallen). — Nichtmetallische Mineralien, Baustoffe, Cemente, künstliche Steine; — Mineralien zu plastischen Arbeiten, Irdwaaren, Glas, verschiedenen Gewerbszwecken, Schmuck, Dünger; — Brennmaterialien: Steinkohle und Coks, Braunkohlen, Torf und Kohle daraus, Holzkohle, zusammengesetzte Brennmaterialien. — Angeschlossen können hier werden: Modelle von Bergwerks- und Salinen-Vorrichtungen, geognostische und Bergwerkskarten 2c. (Größere Vorrichtungen gehören in die Maschinengruppe).

II. Gruppe.

Landwirthschaftliche Rohprodukte und Erzeugnisse der ersten Zurichtung.

Halm- und Hülsenfrüchte, Oelfrüchte, sonstige Sämereien, Getrocknete Früchte; — Hanf, Flachs und deren Surrogate, — Hopfen, — Rohtabak, — Karden, — Krapp, — Safran, — Saflor und andere Handelsgewächse, — Rohe Häute, — Wolle und andere Thierhaare zum Spinnen, — Seiden-Cocons, — Borsten, — Federn und Flaum, — Honig und Wachs. —

III. Gruppe.

Chemisch-pharmaceutische Stoffe und Produkte, dann Farbwaaren.

Rohstoffe für chemische Zwecke (auch Blut-, Thierkohle 2c.) — Produkte der Chemie für alle gewerblichen und Medicinal-Zwecke; — Gerbstoffe und deren Extrakte, — Gummibereitungen, — Harz und dessen Zubereitungen, — Leim, Hausenblase, Gelatine, — Fette und flüssige Oele, — Farbstoffe und Farben (dazu auch Knochenschwärze), — Firnisse. —

IV. Gruppe.

Nahrungsmittel und Gegenstände des persönlichen Verbrauches.

Mahlprodukte; — Stärken, Sago; — Zucker und dessen Veredlung (aller Art); — Chokolade; — Conserven aller Art, concentrirte Nahrungsstoffe; — Conditorwaaren und Lebkuchen; — Surrogate von Kaffee ɪc.; — Teigwaare, Oblaten; — Gegohrne Flüssigkeiten; — Tabakfabrikate; — Seife und Parfümerien, Stiefelwichse; — Lichte und Beleuchtungsstoffe.

V. Gruppe.

Maschinen.

Bewegungsmaschinen und Maschinentheile; — Dampfkessel und Maschinen; — Pneumatische, hydraulische Maschinen; — Eisenbahnwagen und Locomotive; — Wagen und Fuhrwerke aller Art. — Gewerbs- oder Arbeitsmaschinen für Gespinnste, Gewebe ɪc., Leder-, Papier-Bereitung und Buchdruck, für Metallfabrikation, Irdwaaren und Glas; — Mühlen; — Maschinen für chemische und pharmazeutische Fabrikation- und Bereitung von Nahrungsmitteln. — Architektonische und Bau-Modelle und Maschinen; — Kriegsbauwesen und Artillerie, — Maschinen und Vorrichtungen zum Handgebrauch (dabei für Beleuchtung und Beheizung). — Landwirthschaftliche und Garten-Geräthe und Maschinen.

VI. Gruppe.

Instrumente.

Meßwerkzeuge und Instrumente; — Physikalische und chemische Instrumente und Apparate (auch für den Unterricht); — Astronomische Instrumente, — Uhren, — Chirurgische Instumente, — Musikalische Instrumente und deren Bestandtheile.

VII. Gruppe.

Webe- und Wirkwaaren, Leder und Bekleidungs-Gegenstände.

Baumwoll-Waaren (incl. Garne) — Woll-Waaren, mit den gemischten Kammwoll-Waaren, Filztücher, Haargewebe; — Leinen-Waaren; — Seiler-Waaren; — Seiden-Waaren, gemischte Gewebe und Shawls (incl. der Rohseide ɪc.); — Strumpfwaaren und Färberei; — Wachstuch und lackierte, dann wasserdichte Zeuge; — Teppiche und Zeugtapeten; — Spitzen, Blonden, Tüll, Stickerei; — Posamentier-Waaren und Knopfmacherei; — Gold- und Silberspinnerei, Tressen; — Pelzwerk, Leder, Pergament, Goldschlägerhäutchen; — Kautschuk-Gutta-Percha-Waaren; — Künstliche Blumen, Federschmuck und Haararbeiten; — Stroh-, Gras-, Bast-Geflechte und Arbeiten; — Fertige Bekleidungs-Gegenstände: Herrnhüte und Mützen, Handschuhe, Frauenhüte und Putz, Kleider für Herren und Frauen; — Schuhmacherarbeit; — Sattler- und Riemerwaaren; — Taschnerarbeiten; — Tapezierarbeiten.

VIII. Gruppe.

Metallwaaren und Waffen.

Eisenwaaren mannichfacher Art; — Stahlwaaren bgl. Nadeln; — Messerschmiedwaaren; — Schneidewerkzeuge, Feilen und Werkzeuge aller Art; — Waaren von Kupfer, Zink, Zinn, Neusilber ɪc; — Messing- und Bronze-Waaren, Metallschlägerei und Bronzefarben; — Leonische Drathwaaren; — Knöpfe; — Drathtarbeiten, Drathgewebe und Gitter; — Plaque-Waaren; — Gold- und Silberwaaren, auch unächter Schmuck; — Juwelierarbeiten, emaillirte und eingelegte (auch unächte); — Blankwaffen; — Gewehre aller Art (Bestandtheile und fertige).

IX. Gruppe.

Stein- Ird- und Glaswaaren.

Marmor ɪc. und Schieferarbeiten; — Cementarbeiten, Ziegel, Röhren; — von der gemeinen Töpferwaare bis zum Porzellan; — Glas und Glaswaaren, bis zu den künstlichen Perlen und kunstlosen Edelsteinen; — Spiegelbelegung; — Spiegel aller Art (fertige).

X. Gruppe.

Holzwaaren und kurze Waaren verschiedener Art.

Zubereitung des Holzes, Fourniere und Resonanzböden; — Grobe Holzwaaren; — Faßbinderarbeit; — Schachteln, Siebe; — Korbmacherei; — Tischlerarbeit und Tabletterie; — Drechslerarbeiten von Holz, Bein, Horn, Elfenbein ɪc.; — Fischbeinarbeiten; — Bernstein, Meerschaumwaaren; — Schnitzarbeit, Korkwaaren und Surrogate; — Fächer, Stöcke, Regenschirme; — Fischeriegewächse; — Kämme; Bürsten und Pinsel; — Papier-Maché-Waaren, Arbeiten aus Steinpappe; — Waaren aus lackiertem Blech, Perlmutter, Schildkrot (namentlich auch Dosen aller Art); — Wachsbildnerei; — Spielwaaren aller Art; — Zündapparate und Schwämme.

XI. Gruppe.

Papier- Schreib- und- Zeichnungsmaterialien und Druck.

Papier, Buntpapier und Tapeten, Spielkarten; — Pappe, Preßspäne; — Papierwaaren und Cartonage; — Buchbinderei; — Portefeuille-Arbeiten; — Schreib- und Zeichnungsmaterialien (Bleistifte); — Schriftguß; — Buch- und Kunstdruck; — Alle Vervielfältigung von Zeichnung und Bild durch Abdruck; — Gisben, Reliefs ɪc.

XII. Gruppe.

Alle Leistungen der bildenden Künste, die der Ausstellung zufallen.

Da die Kenntniß der Rohstoffe zu den Industrie-Erzeugnissen von großer Bedeutung für den Fabrikanten und Gewerbsmann ist, denselben Anlaß zu einer erweiterten Benützung gibt, und der Technik überhaupt zu einem großen Schwung und zu einer rascheren Ausbildung verhilft, so hat die Industrie-Ausstellungs-Commission den Antrag gestellt, es möge eine möglichst vollständige Rohprodukten-Sammlung Bayerns in der Industrie-Ausstellungshalle aufgestellt werden. Zu diesem Behufe sind die Salinen- und Bergwerks- die Forst- und Baubeamten beauftragt worden, diese Sammlung mit allem Eifer zu fördern, um so Bayerns reiche Schätze in dieser Beziehung an den Tag zu bringen, und eine vollständige Uebersicht davon zu geben.

Die aufgestellten Maschinen, welche in Gang gebracht werden müssen, um von deren Leistungen eine Ueberzeugung zu geben werden mit der hiezu nöthigen Dampfkraft versehen. Zu diesem Behufe sollen 3 Dampfkessel von je 30 Pferdekräften in jenem vom Ausstellungs-Gebäude entfernt aufzuführenden Gebäude, worin auch die den Fontainen Wasser zuführende Maschine untergebracht ist, aufgestellt werden.

Obschon die Maschinen mit jeder Ausstellung mehr Raum in den Industriehallen in Anspruch genommen haben, was die rasche Steigerung des Maschinenbetriebes in allen cultivirten Ländern erweist, so hofft man doch, daß die Maschinen in der Münchener Industriehalle untergebracht werden, ohne daß ein Nebengebäude dazu nöthig werden wird, da der Hauptbau einen Raum einschließt, der jenen des New-Yorker Ausstellungs-Gebäudes übertrifft. Zur Vergleichung der zu demselben Zwecke erbauten Gebäude mögen folgende Notizen nicht ohne Interesse erscheinen.

	Gebäude in London.	Gebäude in New-York.	Gebäude in München.
	Bayerisches Maaß.		
Länge	1929′	606′	800′
Breite	426′	155′	160′
Flächenraum	836,193 □′	121,056 □′	134,400 □′
sammt den Gallerien	1,062,204 □′	188,637 □′	202,400 □′ *)
Höhe der Seitenschiffe	43,8′	69′	34′
Höhe des Hauptschiffes	68,4′	74′	60′
Höhe des Mittelbaues	112′	123′	80′
Gewicht des Eisens		25,000 Ct.	30,000 Ct.
Fläche des Glases	981,540 □′	42,533 □′	215,794 □′
Anzahl der Glastafeln		9,027	78,000
Gewicht des □ Glas	0,89		0,96 ℔
Ventilation des Gebäudes	44,496 □′		7034 □′
Größe des Säulenfußes	4,88 □′		8,2 □′
Gewicht bei der Probung eines Gallerieträgers			350 Ct.
Gewicht bei der Probung eines Spanngittees			100 Ct.
Länge des Sprengwerks	75,18′		80′
Höhe des Sprengwerks	3,13′		4,53′

*) Die 80,000 □′ Tischraum Heft IV. Jahrg. III. p. 26 und den später hinzugekommenen Stiegenraum einbegriffen.

Es ist angenommen, daß ein □' Gallerieflächе sammt den Ausstellungs-Gegenständen und den darauf befindlichen Personen zu tragen habe . . . . . 75 ℔

Auf jedes 80' lange Sprengwerk kommt ein Gewicht von . . . . 276,5 Ct.

Ein Sprengwerk wiegt 50 Ct. und wurde geprobt mit 286 Ct. wobei es sich um 19 1/2 Dezimallinien in der Mitte senkte, nach der Entlastung jedoch um 1 1/2 zurückging.

Die Stärken des Eisens sind nach dem Gewicht, welches darauf lastet, verschieden.

Die Säulen, Spanngitter a b, d f, Gallerieträger b c, innere und äußere Geländer ꝛc. sind von Gußeisen.

Die Sprengwerke d e jedoch größtentheils von Schmiedeisen. Die Theile der Wände, des Querbaues über den Sprengwerken, und des Langhauses werden durch Eisenschienen g h getragen, wodurch den Sprengwerken die Last abgenommen wird. Jede dieser Tragwände ist mit 1400 Zentner belastet.

Die Säulen sind gegen die starken Windstöße mit Diagonalverbindungen in horizontaler Richtung versehen.

Die Eindeckung der Dachungen geschieht mit Glas, über welchen gegen den Hagelschlag Gitter von verzinktem Draht liegen.

Die Form der Grabendachungen wurde gewählt, um das auffallende Regenwasser so schnell als möglich durch die hohlen Säulen abzuführen, und um sowohl hohe als flache Dachungen zu vermeiden, auf welch' letzteren die Winde den raschen Ablauf des Regenwassers verhindern und das Einfließen desselben durch die Fugen der aufeinander liegenden Glastafeln in das Innere des Hauses veranlassen.

Die hier erwähnten und in ihren Einzelnheiten mit einander verglichenen Gebäude sind in einem Zeitraume von 6–7 Monaten hergestellt worden, haben nur ein paar Monate zu dem bestimmten Zwecke gedient, und sind in der Folge zu anderen Zwecken benützt worden. Wenn es anerkennenswerth ist, so große Bauwerke in so kurzer Zeit zu vollenden, so ist es für den Bauunternehmer des Münchener Gebäudes noch um so verdienstlicher, da die Bauzeit in einen Winter fiel, der ein anhaltender und strenger war. Trotzdem ist der Bau gegenwärtig, Ende März, schon so weit vorgerückt, daß dessen vertragsmäßige Vollendung nicht mehr bezweifelt werden kann.

Folgende Notaten mögen beweisen, wie rasch dieser Bau voranschreitet, der jeden Tag sichtbar wächst und sich vergrößert:

Das Fundamentmauerwerk wurde begonnen . . . den 17. Okt. 1853.
Die Wasserabzugsröhren einzulegen angefangen „ 18. Dez. „
Das Fundament und die Wasserreservoirs hergestellt und die Säulenfüße eingemauert „ 31. Dez. „
Die Gerüste aufzurichten begonnen . . . . . „ 18. Jan. 1854.
Die erste eiserne Säule aufgestellt . . . . „ 27. Febr. „
376 Arbeiter auf dem Baue beschäftigt . . „ 6. März „
Das erste Spanngitter befestiget . . . . „ 11. März „
Die hölzernen Rahmstücke zwischen die eisernen Säulen einzusetzen angefangen . . . . „ 18. März „

Am 29. März waren bereits folgende Theile des Baues aufgestellt: 247 Säulen, worunter 188 in ihrer ganzen Länge stehen. Da 298 Säulen aufzustellen sind, so bleiben nur noch 51 aufzurichten übrig. (Ende März.)

Ferner sind 200 Spanngitter, von welchen jedes 20' Länge hat, den Säulen angeschraubt. Von denselben sind 520 zu befestigen und daher bleiben noch 320 zu befestigen.

Von den 35 benöthigten, 80' langen Sprengwerken über dem Mittelschiff des Langhauses und (Transepts) Querbaues sind bereits 20 hergestellt und sämmtliche werden, da jeden Tag eines vollendet wird, Mitte April fertig sein. Mit dem Beginn desselben Monats wird man anfangen, diese Sprengwerke über die Säulen aufzulegen, zu welchem Behufe auf den Gallerien Bahnschienen und Krahnen aufgestellt werden.

Von den Außenwänden, welche eine Länge von 2320' haben, sind bereits von jenen unter den niedrigst gelegenen Dachungen 980 Fuß zwischen den eisernen Säulen eingesetzt und man beginnt diese Wände mit Oelfarbe anzustreichen.

Auf dem Bau sind gegenwärtig über 600 Arbeiter beschäftiget.

Die Aufstellung der ersten Säule geschah in Gegenwart des k. Staatsrathes v. Weikhoven, Stellvertreters des k. Staatsministers des Handels und der öffentlichen Arbeiten und der Mitglieder der Industrie-Ausstellungs-Commission. Herr Staatsrath v. Fischer, Präsident der Commission, hielt eine Ansprache an dieselbe, worin er darauf aufmerksam machte, daß das Gelingen des Unternehmens um so sicherer verbürgt erscheine, als es getragen werde vom Geiste des Jahrhunderts, dem Geiste des Fortschrittes und dem Drange nach materieller Vervollkommung, so wie es auch ganz besonders die Macht und den Willen seines erhabenen Beschützers in Bayern, Sr. Majestät des Königs auf seiner Seite habe. — Die Einsetzung der ersten Schraube vollzog der Commissions-Vorstand Staatsrath v. Fischer unter dem lebhaften Rufe der Versammlung: Hoch lebe der König!

Herr Hofrath Hanfstängel hat es unternommen, von den tüchtigsten und schönsten der ausgestellten Gegenstände, insofern die Aussteller nicht ausdrücklich dagegen sein würden, Photographien zu machen, und somit ein Album zu bilden, welches für Techniker und Reisende um so mehr von Interesse sein wird, da demselben auch Photographien vom Gebäude in gewissen Zeitabschnitten, je nach dem Fortschritte desselben, beigefügt werden sollen, worauf die wichtigsten Vorkehrungen zur Bauaufstellung anschaulich gemacht werden.

Ferner hat die Kunst- und Landkartenhandlung der Herren Mey und Widmayer Grundplan und perspektivische Ansichten vom Aeußern und Innern des Gebäudes in sehr gelungenen Stahlstichen mit einer kurzen Erklärung anfertigen lassen. Auf dem Durchschnittsblatte ist in Mitte des Baues ein Brunnen zu sehen, der von Stein und Eisen hergestellt wird und wozu die Bildhauerarbeiten im Atelier des Herrn Sickinger angefertiget; die Schaalen in der königl. Hütte zu Bergen gegossen werden.

Ueber dem einen der beiden übrigen Wasserbecken im Langhaus wird der Bildhauer Herr Leeb eine Danaiden- und über dem andern eine Schwanen-Gruppe aufstellen.

Zur Verbindung des Industrie-Ausstellungs-Gebäudes mit dem Bahnhofe wird durch die Sophienstraße ein Schienenweg hergestellt, um die Güter, wie sie in dem Bahnhofe ankommen, in das Industrie-Ausstellungs-Gebäude bringen zu können, was für das Bahnamt sowohl, als für die Ausstellungs-Commission zu einer großen Diensterleichterung gereicht, und wodurch eine Gewährleistung für den Schutz der Güter erzielt ist.

Die Ausstellungs-Gegenstände sind mit einem Werthe bis zu 4 Millionen gegen Feuersgefahr versichert und die bayerische Hypotheken- und Wechselbank hat diese Versicherung im Verein mit andern von derselben hiezu beigezogenen Assekuranz-Anstalten übernommen. — Diese Versicherung, welche der Staat zu leisten durch die Zeitverhältnisse bestimmt war, hat es auch nothwendig gemacht, den Bau nicht von Holz, sondern vorzugsweise von Eisen herzustellen.

Die Industrie-Ausstellungs-Commission theilt sich in zwei Haupt-Abtheilungen und zwar in das Ausführungs- und in das Finanz-Comité.

Das erstere scheidet sich wieder in 5 Unterabtheilungen:

1. für Uebernahme und Wegschaffen der Ausstellungs-Gegenstände;
2. für Auspackung, Raumvertheilung, Aufstellung und Ausschmückung;

3. für innere (Tisch-) Aufsicht und Ueberwachung des aufgenommenen Dienstpersonals;
4. für allgemeine Aufsicht im Innern und von Außen (Sicherheit);
5) für den Katalog.

Die Mitglieder der Ausstellungs-Commission sind folgende:

Die Herren: Staatsrath Dr. v. Fischer, Vorstand.
Oberceremonienmeister Graf v. Yrsch.
Ministerialrath und Professor Dr. v. Hermann.
Ministerialrath Freiherr v. Brück.
Ministerialrath Pfeufer.
Ministerial-Assessor Pfretzschner.
Obermünzmeister Haindl.
Universitätsprofessor Dr. Schafhäutl.
Oberbaurath Voit.
Oberzollrath Zwierlein.
Polizei-Direktor Düring.
Bürgermeister v. Steinsdorf.
Kaufmann B. J. Schubarth.

Der Commission beigegeben:
Hr. Oberzollinspektor Kaiser.

Eintheilung der Comité's.

a. Ausführungs-Comité.

1. Abtheilung: für Uebernahme und Wegschaffung der Ausstellungs-Gegenstände.
Hr. Kaufmann B. J. Schubarth unter Mitwirkung des k. Oberzollinspektors Hrn. Kaiser.

2. Abtheilung: für Auspackung, Raumvertheilung, Aufstellung und Ausschmückung.
Die Herren: Universitätsprofessor Dr. Schafhäutl.
Obermünzmeister Haindl.
Oberbaurath Voit.

3. Abtheilung: für innere (Tisch-) Aufsicht und Ueberwachung des aufgenommenen Dienstpersonals:
Die Herren: Bürgermeister v. Steinsdorf.
Obermünzmeister Haindl.
Polizei-Direktor Düring.

4. Abtheilung: für allgemeine Aufsicht im Innern und von Außen (Sicherheit):
Hr. Polizei-Direktor Düring.

5. Abtheilung: für den Katalog:
Hr. Ministerialrath Dr. v. Hermann.
Beigegeben:
Hr. Universitätsprofessor Rektor Dr. Herberger.

b. Finanz-Comité.

Die Herren: Ministerialrath Pfeufer.
Ministerial-Assessor Pfretzschner.

Unter dieselben sind die Geschäfte vertheilt, wozu ihnen 104 weitere Sachverständige beigegeben sind.

Mitglieder des Ausführungs-Comité's, welche zur Mitwirkung eingeladen wurden und demselben nach folgenden Abtheilungen zugetheilt sind:

1. Abtheilung: für die Bureaus der Uebernahme und Auspackung:
Die Herren: Lechner Alois, Kaufmann.
Lechner G. Getreide, Kaufmann.
Peantl A. jun., Kaufmann.
Vögler Karl, Magistratsrath.
Klöber Adolph v., Kaufmann.

2. Abtheilung: für die Auspackung und Aufstellung:

I. Klasse oder Gruppe: **Mineralien und Brennmaterialien.**
Die Herren: Schmitz, Oberbergrath.
Reichenbach, Oberbergrath.
Schröder Rich., Kaufmann und Kupferhammerwerks-Besitzer.
Zeneiti J. M., Eisenhändler.

II. Klasse: **Landwirthschaftliche Rohprodukte und Erzeugnisse der ersten Zurichtung.**
Die Herren: Maffei C. v., Privatier.
Jägerhuber, gräflich Arco'scher Oberinspektor.
Pfändler, Privatier.
Lutz, Forstmeister.

III. Klasse: **Chemisch-pharmaceutische Stoffe und Produkte, dann Farbwaaren.**
Die Herren: Knapp Dr., Universitätsprofessor.
Ostermeier Max, Apotheker.
Ostermeier August, Kaufmann.
Buchner Carl, Chemiker und Fabrikant.
Riemerschmied, Fabrikant.

IV. Klasse: **Nahrungsmittel und Gegenstände des persönlichen Verbrauchs.**
Die Herren: Kron, Parfümerie-Fabrikant.
Ebenböck, Lebzelter.
Riederer C., Kaufmann.
Würzburger, Kaufmann.
Zenetti Ferd., Kaufmann.

V. **Maschinen.**
Die Herren: Erter, Oberpostrath.
Haindl Seb., Professor.
Gottgetreu, Professor.
Höß, Hofbrunnenmeister.
Zeller, Major.
Wiedermann, Maschinenschlosser.
Holzer, Privatier.
Gmelch, Wagenfabrikant.
Maffei Jos. v., Fabrikbesitzer.

VI. Klasse: **Instrumente.**
Die Herren: Ertl jun., Mechanikus.
Merz Sigmund, Optikus.
Mannhardt, Mechanikus.
Alexander Dr., Rektor.
Böhm, Hofmusikus.
Biber, Klavierfabrikant.
Minutti Jos. sen., Uhrmacher.
Schnetter M. J. jun., Instrumentenmacher.
Bopp P., Instrumentenmacher.

VII. Klasse: **Webe- und Werkwaaren, Leder- und Bekleidungs-Gegenstände.**
Die Herren: Schulze Gustav, Kaufmann.
Tiß, Kaufmann.
Schneider, Kaufmann.
Lindauer, Privatier.
Kaisenberg, Kaufmann.
Mayr Roman, Kaufmann.
Zanoli, Kaufmann.
Schreiner, Baumwollenfabrikant.
Geyer, Tuchmacher.
Gröbmaier, Seidenweber.
Bauer, Hutfabrikant.
Köster, Fabrikdirektor.
Fleischmann G., Kürschner.
Simmet, Kürschner.
Eimannsberger, Lederhändler.
Kotz Joseph, Taschnermeister.
Brunner, Strohhutfabrikant.
Wiedemann Fr. jun., Posamentierer.
König A., Haarbuschfabrikant.

VIII. Klasse: **Metallwaaren und Waffen.**
Die Herren: Hörner, Bronzegießer.
Kaltenegger, Siebmacher.
Lang Eberhard, Feilenhauer.
Schörg Franz, Schlossermeister.
Meek Gottfried, Goldarbeiter.
Quellhorst, Goldarbeiter.
Weishaupt Karl, Silberarbeiter.
Westermaier, Silberarbeiter.
Macolt, Lampenfabrikant.
Hänle Leo, Fabrikant.
Strobelberger J., Schwertfeger.

Baader, Büchsenmacher.
Sedlmayer And., Feilenhauer.

IX. Klasse: Stein-, Erd- und Glaswaaren.

Die Herren: Neureuther, Inspektor.
Ainmüller, Inspektor.
Böhm J., Glaswaarenhändler.
Seybold, Hafnermeister.

X. Klasse: Holzwaaren und kurze Waaren verschiedener Art.

Die Herren: Stink, Kistlermeister.
Hemmer, Privatier.
Edel, Drechslermeister.
Bruckner, Bürstenmacher.
Denzel, Regenschirmfabrikant.
Beeg Dr., Rektor.

XI. Klasse: Papier-, Schreib- und Zeichnungs-Material und Druck.

Die Herren: Weiß, Buchdrucker.
Prantl A. jun., Schreibmaterialienhändler.
Braun, Xylograph.
Medicus, Papierfabrikant.
Escherich, Etuifabrikant.
Sauer, Buchbinder.
Herle Jos., Tapezier.

XII. Klasse: Alle Leistungen der bildenden Künste.

Die Herren: Miller v., Inspektor.
Schwanthaler, Professor.
Halbig, Professor.
Förster Ernst, Dr.

3. Abtheilung: zur Ueberwachung des anzunehmenden Personals und Aufrechthaltung der Hausordnung.

Die Herren: Schulze Gustav, Kaufmann.
Riemerschmied, Fabrikant.
Lutz, Forstmeister.
Lechner Al., Kaufmann.
Merz Sigmund, Optiker.
Holzer, Privatier.
Pfändler, Privatier.

4. Abtheilung: für Ausschmückung.

Die Herren: Pocci Graf v., Hofmusik-Intendant.
Seitz, Kunstmaler.
Petzl Joseph, Kunstmaler.

Neben der Ausstellungs-Commission wird nach Ziffer 23 der Bekanntmachung vom 3. Oktober 1853 in Betreff der allgemeinen Ausstellung deutscher Industrie- und Gewerbs-Erzeugnisse zu München im Jahre 1854 zur Beurtheilung der ausgestellten Gegenstände und zur Abfassung des Berichtes über die Ergebnisse der Ausstellung eine besondere Commission berufen, bestehend aus den Commissären der antheilnehmenden Staaten unter Beiziehung von bewährten praktischen Kennern der einzelnen Gewerbszweige aus allen betheiligten Ländern gebildet, deren Vorstand Seine Majestät der König zu ernennen geruhen werden.

Dieser Beurtheilungs-Commission liegt es nach Ziffer 24 der bemerkten Bekanntmachung ob, zu prüfen, welche Ausstellungs-Gegenstände sich in der Art auszeichnen, daß dafür die große Denkmünze oder die Ehrenmünze vertheilt werden könne.

Die Instruktion für die Beurtheilungs-Commission enthält folgende Haupt-Abtheilungen:

1. Bildung und Gliederung der Beurtheilungs-Commission und formelle Regelung ihrer Geschäfte;
2. Gesichtspunkte für die Beurtheilung der ausgestellten Gegenstände und
3. Erstattung des Ausstellungs-Berichtes.

Die Verträge über den Druck des Katalogs sowie des Ausstellungs-Berichts sind bereits abgeschlossen, überhaupt alle Vorarbeiten zur Ausstellung in der Art gemacht, daß dem nahenden Zeitpunkte derselben mit Ruhe entgegengesehen werden kann.

Chronik des Vereins.

2. Januar 1854. Der Magistrat von München tritt dem Vereine als Mitglied bei.

23. Januar. Der Gewerbverein in München erbietet sich schriftlich zur Verbreitung von Zeichnungen des Vereins zur Ausbildung der Gewerke unter seinen Mitgliedern, der Art, daß er sie denselben vorlegen und zur Ausführung für die allgemeine deutsche Industrieausstellung anbieten will.

1. Februar. Der Gewerbverein in Kaufbeuern bestellt die Zeichnung zu einem Cylinder-Schreibtisch.

10. Februar. Das Mitglied Herr Edel ladet als Vorstand des allgemeinen Gewerbevereins die Mitglieder des Vereins zur Ausbildung der Gewerke zu der am 13. d. Mts. abzuhaltenden Versammlung jenes Vereins ein, in welcher er über die allgemeine Industrieausstellung und die vom diesseitigen Vereln dafür gefertigten, aber zur Ausführung noch nicht übernommenen Zeichnungen Vortrag zu halten beabsichtigt.

Zur Prüfung der Rechnungsablage des Hrn. Zahlmeisters Hemmer wird eine Commission ernannt, bestehend aus den Herren Oberbaurath Beischlag, Edel und Weishaupt.

17. Februar. Von den Plänen des Industrieausstellungs-Gebäudes (Heft IV. Jahrgang 1853) werden dem k. Ministerium des Handels und der öffentlichen Arbeiten soviel Abdrücke zur Verfügung gestellt, als es bedarf.

24. Februar. Seine Majestät der König Maximilian spricht in einem Allerhöchsten Signat Sein „besonderes Wohlgefallen aus über die schönen Entwürfe des IV. Heftes der Vereins-Zeitschrift.“

10. März. Kaufmann Wocher in Isny bestellt die Zeichnung zu einem Traghimmel.

17. März. Drechslermeister X. Grunnl in Ingolstadt bestellt die Zeichnung zu einem Nähtisch; Schreinermeister Wittmann von Traunstein Zeichnungen zu verschiedenen Möbels.

24. März. Zimmermeister Tölzer von Tegernsee bestellt die Zeichnung zu einem Innungsschilde für den Verein der Sattler, Schuhmacher, Schmiede, Säckler, Lederer, Färber und Hutmacher.

31. März. Vom allgemeinen Gewerbverein in München geht ein Schreiben ein, demzufolge sich zwölf Mitglieder desselben erboten haben, gewerkliche Gegenstände nach Zeichnungen des diesseitigen Vereins für die Industrie-Ausstellung auszuführen. (vergl. 23. Jan. u. 10. Februar.)

Beschreibung der Kunstbeilagen.

Blatt I und II.

Das Industrie-Ausstellungsgebäude in München.

(Siehe pag. 1.)

Blatt III.

Ein Eckschrank, nach der Zeichnung der Hrn. Ch. v. Fembe und Martinet.

Der vorliegende Schrank enthält in seinem oberen Theile verschiedene Abtheilungen, um Tassen und sonstiges Theegeräth aufstellen zu können. Die dem Zimmer zugekehrten Seiten, von denen die mittelste eine verschließbare Thüre enthält, sind mit Glas ausgesetzt, um in das Innere des Schrankes sehen zu lassen. Zum Aufbewahren der Theelöffel dient die darunter liegende Schieblade, welche

ebenfalls verschlossen werden kann. Der untere Theil ist mit hölzernen Wandungen umgeben, von denen die in der Mitte liegende aufgeht, sobald die hier angebrachte Rosette etwas nach rechts herumgedreht wird. Der innere Raum ist hier dazu bestimmt, den Theekessel und das Kohlenbecken aufzunehmen. Die vorspringende Deckplatte, auf welcher der obere Aufsatz steht, bietet zu beiden Seiten Platz, um Blumenvasen &c. aufzustellen.

Was die praktische Ausführung betrifft, so ist bei allem Detail auf eine möglichst einfache und billige Herstellung Rücksicht genommen, indem mit Ausschluß der kleinen Säulen, fast sämmtliche Verzierungen vom Tischler selbst mit der Laubsäge aus dem geraden Bretstück geschnitten werden können.

Blatt IV.

Grabsteine, nach der Zeichnung von Sickinger.

Grabsteine gehören zu den interessantesten Aufgaben der Kunst und des Kunstgewerkes. Hiebei ist nirgend auf eine besondere Zweckmäßigkeit Rücksicht zu nehmen; es gilt, daß sie — innerhalb der durch Räumlichkeit und Kostenberechnung vorgeschriebenen Grenzen — dem Charakter entsprechen, der ernsten Stelle, auf welcher sie stehen. Nicht geradezu Gegenstände der Kirche und ihr unmittelbar angehörig, stehen sie doch zu ihr in so naher Beziehung, daß der der kirchlichen Architektur eigne, vorzugsweis monumentale Kunstgeist außerhalb der Kirche nirgend sich so bestimmt kundgeben kann, als bei Grabdenkmalen. Deßhalb folgt auch der Geschmack in Ausführung derselben ziemlich genau und allgemein dem herrschenden Styl der Kirchenbaukunst, und seit man in Deutschland wieder angefangen hat, Kirchen im romanischen oder im gothischen Styl zu bauen, füllen sich auch unsre Kirchhöfe zusehends mit gothischen Monumenten. Leider ist nur selten die Gothik richtig verstanden und angewendet und wir glauben deßhalb die Zwecke unsers Vereines zu fördern, wenn wir zwei Grabsteine in Abbildung mittheilen, welche (nebst vielen andern ähnlichen) von Hrn. Sickinger gezeichnet und ausgeführt worden.

Der Entwurf 1 zeigt ein reicheres Grabmonument, bei welchem neben guten, ansprechenden und dem Charakter der Gothik entsprechenden schlanken Verhältnissen auf eine größere, namentlich nach oben sich vermehrende Mannichfaltigkeit der Lichtwirkung Bedacht genommen ist. Es ist zu dem Ende der die Schriftfläche überspannende Bogen mit Kleeblattbogen verziert und in den Giebel ein von Weinranken gebildetes Medaillon mit dem Bildniß Christi gesetzt, die Ecken sind abgefaßt und in die (scheinbaren) Eckpfeiler ist fensterartiges Maßwerk eingemeißelt. Auf dem Dach ist eine Art First mit Eckfialen, durchbrochener Galerie und Bogen- und Blätterbekrönung aufgesetzt; der Giebel aber endet in eine Kreuzblume. — Die Construktion des Ganzen, wie seiner einzelnen Theile wird aus dem Grundriß ersichtlich sein, dessen Buchstaben am Aufriß sich wiederholen, um die Stelle zu bezeichnen, welche mit dem Grundriß gemeint ist. Zu bemerken ist, daß im Grundriß der Sockel weggelassen ist, und daß das Wappen auf der Schriftfläche je nach Umständen leicht mit einem andern Zeichen vertauscht werden kann.

Der zweite Grabstein ist um sehr vieles einfacher gehalten; bei beiden aber ist das Ornament, um es besser gegen die Unbilden des Wetters zu sichern, vertieft (nicht über die Fläche vorstehend) gearbeitet. Auch hier weisen die Buchstaben des Grundrisses auf die entsprechenden, mit denselben Buchstaben bezeichneten Stellen des Aufrisses, und der Sockel ist auch hier im Grundriß nicht angegeben. Beide Monumente sind zur Ausführung in harten Stein berechnet und wurden auch bereits ausgeführt, Nr. 1 zu 300 fl., Nr. 2 zu 88 fl.

Verzeichniß

der im Locale des Vereins zur Ausbildung der Gewerke vom 3. Januar bis Ende März 1854 ausgestellten Gegenstände.

1. 1 Hausaltärchen, vom Bildhauer Hrn. Sickinger.
2. 2 Kandelaber, von Hrn. Sickinger.
3. 6 vergoldete Kirchenleuchter, von Hrn. Sickinger.
4. 1 hölzernes Modell zu einem Laternenträger, nach der Zeichnung des Inspektors Hrn. G. Neureuther, vom Bildhauer Hrn. Sickinger.
5. 1 braunseidener Glockenzug, vom Bortenmacher und Krepinarbeiter Hrn. Weixelstorfer.
6. 1 Hänguhr, nach der Zeichnung des Architekten Hrn. Rittmeister, vom Uhrmachermeister Hrn. Halbig.
7. 4 Glockenzüge vom Knopf- und Krepinarbeiter Hrn. Weixelstorfer.
8. 1 Hänguhr, nach der Zeichnung des Hrn. Herwegen, vom Uhrmacher Hrn. Partsch.
9. 1 goldenes Anhängkreuzchen mit guten Steinen, vom Juwelier Hrn. Rottmanner.
10. 4 kupferne Wassereimer, nach der Zeichnung des Oberbaurathes Hrn. Aug. Voit, vom Hofkupferschmiedmeister Hrn. Jank.
11. 1 Tischchen, 4 Stühle und 1 Bank aus Eichenholz, vom Schreinermeister Hrn. Frank, nach seinem Entwurfe.
12. 5 Uhrgestelle, nach der Zeichnung des Hrn. Herwegen, vom Gürtlermeister Hrn. Stäble.
13. Mehrere Blumentöpfe, vom Hafnermeister Hrn. Laibl, nach seiner eigenen Idee.
14. 2 kleine Partikeln von Bronze und vergoldet, vom Gürtlermeister Hrn. Stäble, nach seinem Entwurfe.
15. 2 Wandleuchter aus Bronze und vergoldet, nach der Zeichnung des Bildhauers Hrn. Sickinger, vom Gürtlermeister Hrn. Rockenstein.
16. 2 Platten, Versuche, die gewöhnliche Sandtünche mit Farben und Politur zu versehen, vom Maler Hrn. Osterried.
17. 1 runder Tisch von Nußbaumholz mit Ahornholzeinlagen vom Schreinermeister Hrn. Peter Riedel.

Verzeichniß

derjenigen Entwürfe

welche

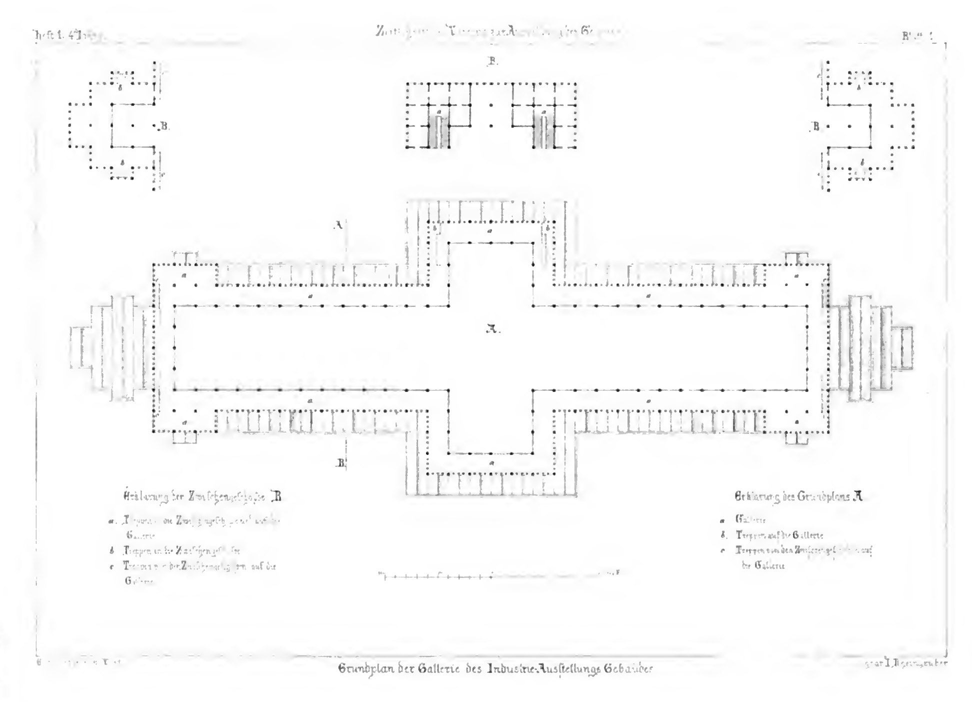
der Verein behufs ihrer Ausführung für die Zollvereins-Industrie-Ausstellung 1854 an seine Mitglieder abgegeben hat.

Nro.	Bezeichnung der Entwürfe.	Name des Künstlers, welcher die Entwürfe geliefert hat.
1	Eine Monstranz.	Oberbaurath Voit.
2	Ein Vogel- und Taubenhaus.	Prof. d. polytech. Sch.
3	Drei Pokale für Thon und Silber.	Bildhauer Fortner.
4	Ein Gehäuse für eine große Wanduhr.	Ingenieur Schenk.
5	Ein Glockenzug aus Messing- oder Bronce-Guß.	"
6	Ein Handleuchter für Bronce.	"
7	Ein gußeiserner Gartenparaplui.	"
8	Vier Besteckträger von Gußeisen.	"
9	Ein Abkratzeisen.	"
10	Ein Stiefelknecht.	"
11	Ein Handleuchter von Bronce.	Bildhauer Riedmüller.
12	Eine Chatoulle (Holzschnitzwerk.)	F. C. Mayer, Lehrer der Baugewerkschule zu Nürnberg.
13	Ein Handleuchter für Silber.	"
14	Ein Salzfäßchen für Silber.	"
15	Ein Wirthshausleuchter in Holz zu drehen.	Maler Seitz.
16	Drei Leuchter aus Metall zu drücken.	"
17	Cigarrenständer aus Metall zu drücken.	"
18	Ein Tabackhafen in Thon oder Zink auszuführen.	"
19	Ein Schenkkasten.	"
20	Ein Kartenspiel.	"
21	Essig und Oel-Aufsatz.	"
22	Ein solcher mit Pfeffer und Salzgefäßen.	"
23	Ein Aufsatz in Zucker auszuführen.	"
24	Ein Muster für einen Stoff aus Seide mit goldenem Dessein.	"
25	Eine Innungsstandarte mit Detail.	"
26	Ein 6 armiger Kronleuchter (Bronce-Guß.)	Maler Lochner.
27	Ein 4 armiger Tafelleuchter (Bronce-Guß.)	"
28	Ein 3armiger Wandleuchter (Bronce-Guß.)	"
29	Teller für Silber und Porzellan.	"
30	Ein Weinkrug aus Silber.	"
31	Eine Kreuzpartikel.	"
32	Ein Ciborium.	Maler Lochner.
33	Eine Ampel.	"
34	Ein Rauchfaß.	"
35	Der Ofen für die Zechstube.	Lithograph Herwegen.
36	Ein Heerdt, ein Küchenkasten, ein Schüsselbrett, Feuerteufel, Dreifüße aller Art, Küchenbestecke, Leuchter, Lampen, Mörser, Kaffeemühle, Gluthschaufel, Schürhacken, Feuerzange, Löffel, Salatbesteck, Koch-, Schöpf- und Schaumlöffel, Fleischbeil und Schlegel, Trichter, Feuerzeug, Gewürzmühle, Schab- und Reibeisen, Salznapf-Gewicht und Waage, Besen, Kehrblech, Waffeleisen, Hafen, Pfannen, Krüge und Schüsseln aller Art und Größe aus Thon, Eisengeschirr für Blech und Guß, Brodkörbe von Draht- und Weidengeflechte, Gestell für Handtücher, Handpresse zum Glätten des Tischzeuges, Wassereimer von Holz und Kupfer, Modell von Kupfer für Gebäck und Pudding.	"
37	2 Aufsätze von Wachs zur Aufstellung von dergl. Gegenständen.	Bauinspektor Ingenieur Denzinger.
38	Ein solcher.	"
39	Ein Schenktisch für das Zechzimmer.	"
40	Ein Kneiptisch für dasselbe.	"
41	Ein solcher.	"
42	Ein Schenktisch mit Bank für das Zechzimmer.	Ingenieur von Zenetti.
43	Ein Büffet.	"
	Ein Brunnen in Cement zu gießen.	"
44	Ein Blumentisch von Draht.	"
45	Gartenbeeteinfassungen von Draht	
46	und gebranntem Thon.	"
47	Blumenkörbe von Draht,	"
48	Drahtgeländer (11 versch. Muster)	
49	2 größere Drahtgeländer.	"
50	Drei verschiedene Gießkannen.	"

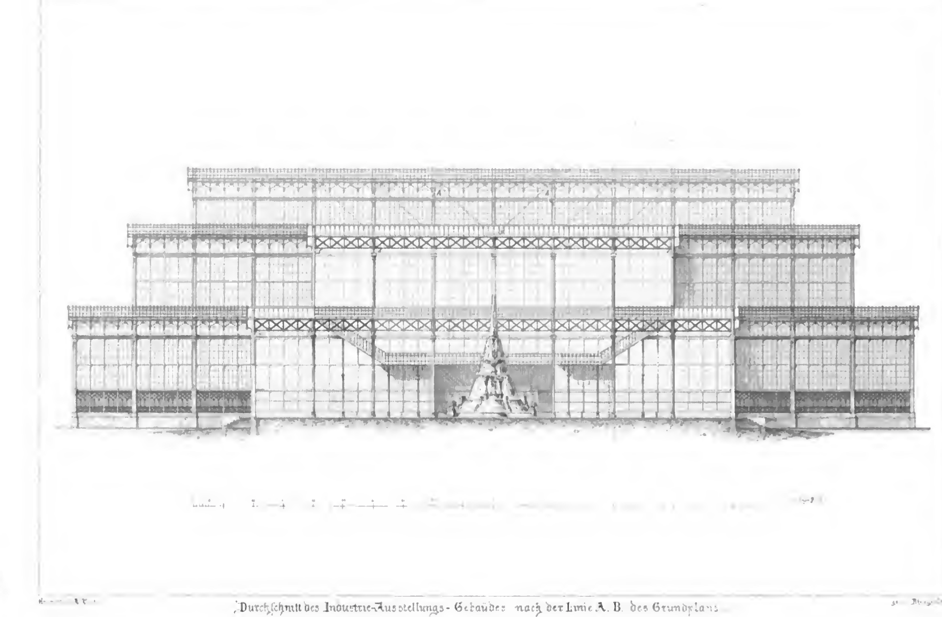
Nro.	Bezeichnung der Entwürfe.	Name des Künstlers, welcher die Entwürfe geliefert hat.
51	2 Muster für Damast.	
52	Zwei solche	Conserv. v. Hefner-Alteneck.
53	Zwei solche	
54	Ein Muster für Seidenstoff.	Maler Schwarzmann.
55	Ein solches.	"
56	Ein solches.	"
57	Ein solches.	"
58	Ein Stehspiegel.	Architekt Klingenberg.
59	Ein Fortepianokasten.	"
60	Ein Schenkkasten.	Maler Dyck.
61	Ein Ausziehtisch für den Speisesaal (wirkl. Größe.)	"
62	Ein Büffet für denselben.	"
63	Ein Sessel für denselben.	"
64	Ein Flaschenträger für denselben.	"
65	Eine Bettlade.	"
66	Ein Lehnstuhl	
67	Ein Sessel	
68	Ein solcher	
69	Ein Salontisch	
70	Ein Nähtischchen	
71	Ein hängendes Büchergestell.	
72	Ein Pfeilerspiegel mit Tisch } für das Wohnzimmer, sämmtlich mit Detail.	"
73	Eine Blumenstellage	
74	Ein Etagère	
75	Ein Haspel	
76	Ein Stehspiegel	
77	Ein Pfeilerspiegel mit Tisch	
78	Ein Kirchenstuhl zum Versperren	
79	Ein Büffet	"
80	Ein Ausziehtisch } ins Speisezimmer.	"
81	Ein Sessel	
82	Ein Stationsrahmen.	"
83	Ein Feldkreuz.	"
84	Ein Teäger eines Fischbehälters.	"
85	Ein Gehäuse einer Pendeluhr in Holz zu schneiden.	"
86	Ein solches für eine kleinere Pendeluhr in Holz zu schneiden.	"
87	Ein solches für eine kleinere Pendeluhr (Vergolderarbeit).	"
88	Eine Billardanschreibtafel.	"
89	Eine Gartenlaube (Weidengeflecht).	"
90	Ein Sopha von Gußeisen.	"
91	Ein Lehnstuhl von Gußeisen.	"
92	Ein runder Tisch von Gußeisen.	"
93	Ein Sessel von Gußeisen.	"
94	Ein Fußschemel von Gußeisen.	"
95	Eine feuerfeste Kasse.	"
96	Eine eiserne Chatoulle.	"
97	Ein Grabmonument von Eisen.	"
98	Ein Kleiderträger von Eisen.	"
99	Ein Kaffeebrenner von Eisenblech.	"
100	Ein Regenschirmgestell.	"
101	Sechs Spuckkästchen, verschiedener Form und Construction von Eisenblech.	"
102	Eine Toilette von Zinnguß.	"
103	Drei Weihbrunnkesselchen (v. Zinn.)	"
104	Sechs Messergriffe theils in Silber zu treiben, theils in Holz zu schnitzen mit Ornamenten verziert.	"
105	Acht Messergriffe für Jagdbestecke und Knicker in Silber zu gießen, mit Figuren verziert.	"
106	Zwei dergleichen.	"
107	Sechs dergleichen.	"
108	Sieben dergleichen.	"
109	Zwei Löffel zu diesen Bestecken. Vier solche dazu gehörig.	"
110	Sechs solche einfacher.	"

Nro.	Bezeichnung der Entwürfe.	Name des Künstlers, welcher die Entwürfe geliefert hat.
111	Ein Kelch in Silbee theilweise vergoldet.	Maler Dyk.
112	Ein Ciborium aus demselben Material.	"
113	Ein große Ampel, welche zugleich als Kronleuchter dient von Silber, 2, 6" Durchmesser.	"
114	Eine Monstranz von Silbee, 2' 9" hoch.	"
115	Ein großer Candelaber aus Messingblech (5' hoch) versilbert und vergoldet (Hohldrückerarbeit).	"
116	Eine Hauslaterne aus Blech mit aufgesetztem Bronceguß.	"
117	Eine solche.	"
118	Ein großer Kronleuchter für 24 Lichter von 6' Durchm. Bronceguß vergoldet.	"
119	Ein Candelaber für fünf Lichter aus demselben Material.	"
120	Ein Spiegelleuchter für vier Lichter von demselben Material.	"
121	Sieben Griffe für Schlüssel aus Bronceguß.	"
122	Ein türkischer Säbel.	"
123	Ein Galla-Degen.	"
124	Eine Vasen-Lampe von Porzellan mit aufgesetzter Bronce.	"
125	Eine solche aus demselben Material.	"
126	Eine solche aus Glas mit aufgesetzter Bronce.	"
127	Eine solche aus gemaltem Porzellan.	"
128	Eine solche aus Glas mit eingeschliffenen Verzierungen (zweifarbig).	"
129	Eine solche aus Messingblech mit aufgesetzter Bronce.	"
130	Vier Verzierungen in glockenförmige Lampengläser einzuschleifen.	"
131	Zwey Meßbuchverzierungen.	"
132	Eine solche.	"
133	Eine Meßbuchverzierung.	"
134	Ein Pferdgeschier, verziert mit eingenähten Dessin und aufgesetzten Neusilber.	"
135	Ein Meßgewand in Gold auf Seide zu sticken.	"
136	Eine Musterkarte für Goldborten aus Sammt mit aufgedrückten goldenen Verzierungen.	"
137	23 Bortenmuster in Gold- und Silber für profane Zwecke.	"
138	19 solche für Borten, welche zu Meßgewändern zu verwenden sind.	"
139	Vier Quasten aus Gold und Silber für Kirchenornate.	"
140	Zwei Quasten aus verschiedenfarbiger Seide zu profanen Zwecken.	"
141	Zwei Glockenzüge Kerplnarbeit aus verschiedenfarbiger Seide.	"
142	Gehäkelte Besätze für Mäntel.	"
143	11 Muster für Seidendamast.	"
144	Geätzte Verzierungen für Sohlenhofer Fußbodenplatten sammt Detail.	"
145	Ein silberner Theekessel mit Untergestell in wirkl. Größe.	"
146	Zwei Lichtschirmträger aus Holz zu drehen.	"
147	Ein Phaëton.	"
148	Ein Charabanc.	"
149	Verzierung für die Decke eines Taschenkalenders.	"

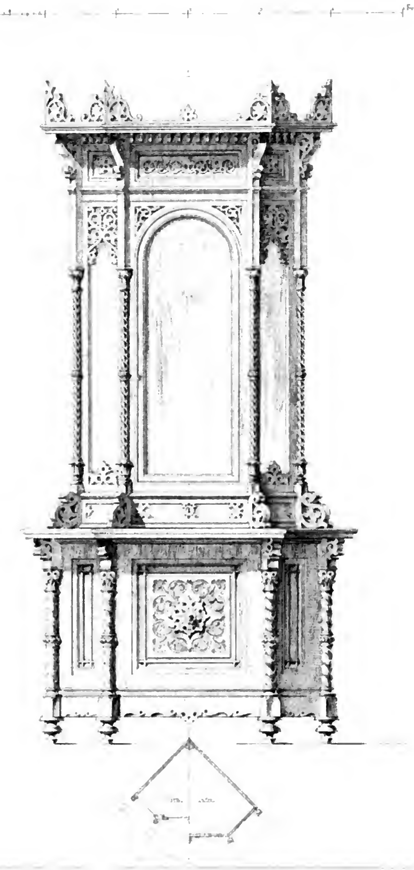
Unter Verantwortlichkeit des Vereins-Ausschusses redigiert von Dr. E. Förster. Gedruckt in der M. Possenbacher'schen Buchdruckerei (W. Possenbacher).



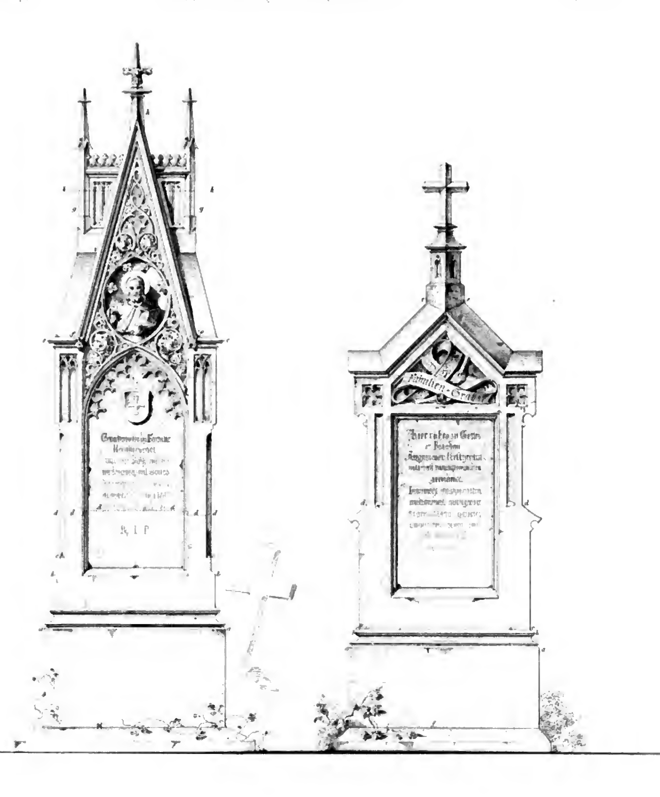
Grundplan der Gallerie des Industrie-Ausstellungs Gebäudes



Durchschnitt des Industrie-Ausstellungs-Gebäudes nach der Linie A. B. des Grundplans.



Eckschrank


R. I. P.
Familien-Grab

Zeitschrift

des

Vereins zur Ausbildung der Gewerke

in

München.

Vierter Jahrgang. — Zweites Heft.

1854.

Gedruckt in der M. Pössenbacher'schen Buchdruckerei (W. Pössenbacher.)



Die Zeitschrift erscheint vierteljährig mit einem Bogen Text und in der Regel mit vier Blättern lithographierter Zeichnungen.

Die Vereinsmitglieder erhalten die Zeitschrift unentgeltlich. Im Buchhandel kostet dieselbe 2 fl. 30 kr. rhnl. der Jahrgang.

Zeitschrift
des
Vereins zur Ausbildung der Gewerke.

Vierter Jahrgang.

München. Nro. 2. 1854.

Die allgemeine deutsche Industrieausstellung.

Die Eröffnung der allgemeinen deutschen Industrieausstellung war auf den 15. Julius festgesetzt. Wer vier Wochen vorher in den Glaspalast trat und sich die wenigstens scheinbare Verwirrung der hundertfältigen Arbeiten, das Bauen und Anbauen, das Hobeln und Ordnen der Tische und Wände, das Aufmauern der Brunnen, das Anstreichen und Verkleben, dazwischen das Aufthürmen der Kisten, das Anheften und Abreißen und Wiederanheften der Verzierungen, der Kränze, Schilder und Fahnen, das Auspacken, Ausbessern und Aufstellen der tausenderlei großen und kleinen Gegenstände, und das langsame Fortrücken dieser riesenmäßigen Arbeiten ansah, dem war es wohl zu verzeihen, wenn ihm Zweifel aufstiegen an der Möglichkeit, das Fest der Eröffnung am 15. d. Mts. wirklich gefeiert zu sehen.

Und doch fand es statt, wie es vorausbestimmt war. Am Morgen des 15. Juli vor 12 Uhr versammelten sich die Mitglieder der Ausstellungs- und die der Beurtheilungscommission, sowie die Commissäre und Bevollmächtigten der an der Ausstellung theilnehmenden Staaten im Glaspalast, vor welchem eine Compagnie des Leib-Infanterieregiments mit Fahne und Musik aufgestellt war. Eine große Anzahl Einheimischer und Fremder, die Herren und Damen des Hofes, höhere Staatsbeamten mit den Ihrigen, das diplomatische Corps, Offiziere, Künstler und Gelehrte, vor allem die Herren Aussteller hatten allmählich Platz genommen in den untern Räumen und auf den Galerien. Alles war im Feierkleid und in festlicher Stimmung, wie sie die neue und eigenthümliche Pracht der wie durch einen Zauber vollendeten Ausstellung hervorrufen mußte. Hoch empor stiegen die Wassersäulen des Hauptbrunnens und fielen rauschend nieder und netzten mit Thau die großen blumenerfüllten Vasen an seinem Beckenrande; die bunten Teppiche, die von den Galerien herabhingen, die in der Höhe schwebenden Blumengewinde, die hohen Statuen von Erz und Gyps, die erhabene Marmorgruppe der Propyläen, die glänzenden Metall-, die lachenden Porzellan- und Steingutwaaren, die langen Reihen der Maschinen, die mächtige Orgel und in der Tiefe des Querschiffs, umgrünt von hohem Lorbeer und der tropischen Palme und Banane, der Königsthron mit seinem dunkeln Purpur und der goldenen Krone — alles machte einen so feierlichen, gewaltigen und doch zugleich so heitern und wohlthuenden Eindruck, daß man sich des beglückendsten Hochgefühls bewußt werden mußte, um so gewisser, je mehr sich die Gedanken in die Betrachtung drängten, daß es der vaterländische, der deutsche Kunst- und Gewerbfleiß sei, der allein aus eigenen Mitteln sich und uns dieses hohe Fest bereitet.

Ungefähr um 12½ Uhr traten Ihre königlichen Majestäten **König Maximilian** und **Königin Marie** in Begleitung des General- und des Flügeladjutanten, der Kammerherren und des Ordonnanzoffiziers und der Kammerjunker vom Dienste, ferner des Oberhofmeisters und der Damen Ihrer Majestät der Königin, durch den für den Hof bestimmten Eingang in den Glaspalast, wo sie von den Herren der Obersthofchargen, den Capitains der Garde und den Herren der II. Hofchargen erwartet, von lautem Lebehoch der Versammelten und rauschender Musik von der westlichen Galerie herab empfangen wurden.

Zunächst war es der Minister des Handels und der öffentlichen Arbeiten, Herr von der Pfordten, welcher zugleich mit dem Vorstand der Ausstellungscommission, Hrn. Staatsrath v. Fischer, die Majestäten begrüßte, welche nun unter Vorantritt der Ausstellungs-Commission, dann der Herren des genannten Hof-Cortèges und gefolgt von Sr. k. H. dem Prinzen Adalbert, zum Throne sich begaben, nachdem noch vorher S. M. der König den Vorstand der Ausstellungscommission, Hrn. Staatsrath v. Fischer, den Baumeister des Glaspalastes, Hrn. Oberbaurath A. v. Voit, und den Uebernehmer des ganzen Baues, Hrn. Cramer-Klett, mit dem Kronorden der bayerischen Krone zu schmücken geruht hatten.

Als JJ. MM. vor dem Throne Platz genommen, richtete der Hr. Minister von der Pfordten eine Ansprache an Allerhöchstdieselben, in welcher er einen geschichtlichen Ueberblick über vorausgegangene Industrieausstellungen gab, auf Ursache, Umfang und Bedeutung der gegenwärtigen überging, die, hervorgerufen durch den hochherzigen Willen Sr. Majestät und durch Seine hohe Munificenz ermöglicht, durch die Thätigkeit der Industriellen in ganz Deutschland, sowie durch die Gewissenhaftigkeit der in allen betheiligten Staaten gebildeten Prüfungsausschüsse nach vorausbestimmtem Plane der Aufstellung zur Ausführung gekommen.

„Der großen Mühe der Aufstellung, für welche die kurze Zeit von fünf Wochen gegeben war, — so schloß der Herr Minister seine Rede — haben sich neben den Commissären der betheiligten Regierungen und den Vertretern der einzelnen Aussteller selbst eine Anzahl sachkundiger Männer in anerkennenswerther Weise unterzogen.

Im Vergleiche mit früheren Ausstellungen verdient aber auch noch besonders hervorgehoben zu werden, daß es den Bemühungen des Ministerialrathes v. Hermann gelungen ist, einen vollständigen, nach Ländern und Ausstellungsgruppen geordneten, mit Waaren- und Personenregister versehenen Katalog noch vor Eröffnung der Industrieausstellung zu vollenden, und dadurch den Besuch fruchtbarer zu machen.

Aus dem ganzen Schatze, welchen die deutsche Industrie hier zur Vergleichung gestellt hat, soll nach den Befehlen Eurer Kö-

nigiichen Majestät das Beste nach gewissenhafter Prüfung hervorgehoben und durch größere oder kleinere eherne Denkmünzen oder Anerkennung im Ausstellungsberichte ausgezeichnet werden. — Das Richteramt ist einer Prüfungscommission übertragen, welche unter dem Vorsitze des Ministerialrathes v. Hermann durch Bevollmächtigte aller deutschen Staaten gebildet wird.

So ist denn unter den Auspicien Euerer Königlichen Majestät dieses wahrhaft nationale Unternehmen glücklich zu Stande gebracht worden. — Es ist ein Werk der vereinten Kräfte der deutschen Nation in den Schöpfungen des Friedens und wird nicht blos auf dem Gebiete der Industrie die Thatkraft zum Selbstbewußtsein bringen und anspornen, sondern auch dazu beitragen, daß für alle andern Richtungen des Völkerlebens das Gefühl des Zusammengehörens wachse und die Ueberzeugung immer lebendiger werde, wie Großes und Herrliches die vereinten Kräfte Deutschlands zu gründen vermögen.

Erfüllt von dieser erhebenden Hoffnung wage ich nunmehr die ehrfurchtsvollste Bitte, Eure Königliche Majestät möchten geruhen, die Eröffnung der allgemeinen deutschen Industrieausstellung des Jahres 1854 in Allerhöchsteigner Person vorzunehmen."

Se. Majestät antworteten hierauf: „wie es Ihn freue, das Ausstellungswerk in so schöner Weise vollendet zu sehen und wie Er hoffe, daß die deutsche Vereinigung, welche im Glaspalast repräsentiert sei, nicht blos vorübergehend, sondern bleibend, und darum auch dauernd in ihren guten und gemeinnützigen Folgen sein werde, wozu Gott seinen Segen geben wolle!"

Der feierliche Umzug fand soviel möglich in vorausbestimmter Ordnung statt; allein theils war der Andrang der Anwesenden, theils das Interesse für die Fülle und Schönheit der ausgestellten Gegenstände zu groß, als daß die Wirklichkeit das Ideal des Programms hätte erreichen können. Das Ergebniß aber war erreicht, so daß eine vollkommene Befriedigung auf allen Gesichtern zu lesen war, und als nach beendigtem Umgang die Ausstellung von dem Minister auf Befehl Sr. Majestät für eröffnet erklärt worden, und nun die Majestäten sich mit einzelnen Anwesenden, namentlich fremden Ausstellern und Commissären zu unterhalten so gütig waren, da empfand Jeder, daß die feierliche Handlung nicht nur in den üblichen vorgeschriebenen Formen, sondern auch in der vom Gefühl des Augenblicks und von dem wohlwollenden, leutseligen Herzen Ihrer Majestäten hervorgerufenen Weise zu allgemeiner Freude glücklich vor sich gegangen.

Wenden wir uns nun zu der Ausstellung selbst, so dürfte es angemessen sein, uns mit Hülfe des Katalogs, dieser ausgezeichneten Arbeit des Hrn. Ministerialraths v. Hermann, über einige allgemeine Thatsachen zu unterrichten.

Der Katalog weist 6753 Aussteller nach, eine Zahl, die sich wohl noch während der Ausstellung vermehrt haben mag. Durchschnittlich lassen sich auf den Namen 10 Gegenstände rechnen. Von diesen Ausstellern kommen 2331 auf Bayern, 1477 auf Oestreich, 767 auf Preußen, 462 auf das Königreich Sachsen, 443 auf Württemberg, 158 auf Hannover ꝛc. und 1 auf Mecklenburg-Strelitz. — Die meisten Rohprodukte lieferten Bayern (105 Aussteller) und Oestreich (132), für landwirthschaftliche Produkte hat Bayern 48, Preußen und Oestreich jedes 22, Sachsen 23 Aussteller, Württemberg 2; für Chemikalien: Württemberg 26, Oestreich 46, Preußen 66, Bayern 85; für Nahrungsmittel und Gegenstände des persönlichen Verbrauchs: Bayern 141, Oestreich 102, Preußen 63, Württemberg 22, Sachsen 9; für Maschinen: Bayern 121, Oestreich 53, Preußen 56, Sachsen 40, Württemberg 31; für Instrumente ꝛc.: Bayern 172, Oestreich 92, Preußen 50, Sachsen 34, Württemberg 35, Baden 24; für Web- und Wirkwaaren und Leder: Baden 60, Bayern 588, Oestreich 550, Preußen 261, Sachsen 239, Württemberg 170 ꝛc. Im Ganzen zählt diese Gruppe, als die stärkste, 2127 Aussteller. Für Metallwaaren hat Bayern 383 Aussteller, Oestreich 300, Preußen 137, Sachsen 39, Württemberg 64; für Stein-, Erd- und Glaswaaren: Bayern 153, Oestreich 54, Preußen 24, Sachsen 11, Württemberg 9; für Holzwaaren u. dgl.: Bayern 396, Oestreich 102, Preußen 50, Württemberg 55, Sachsen 18, Hamburg 17, Großherzogthum Hessen 21; für Papier und Druck: Bayern 161, Oestreich 46, Preußen 42, Sachsen 29, Württemberg 24; für Kunstgegenstände: Bayern 77, Oestreich 11, Preußen 20, Württemberg 8 und Sachsen 3 Aussteller.

Was nun die Anordnung betrifft, so ist — wenn auch mit einiger Beschränkung — die Absicht bemerkbar, den Zusammenhang zwischen Kunst und Industrie hervorzuheben, und die Werke der ersteren gleichsam als die Blüthen des Gewerbfleißes, als seine letzten Ausgangspunkte erscheinen zu lassen. Man hört vielfach diese Verbindung, oder wie man sich ausdrückt, diese Vermischung von Kunst und Industrie tadeln, ohne zu bedenken, daß durch die Gegenwart von Kunstwerken in einer Industrieausstellung eine der wesentlichsten Aufgaben jener Thätigkeit bezeichnet wird, welche für die Befriedigung der Leibes- und Lebensbedürfnisse zu sorgen hat. Wer für Wohnung, Nahrung und Kleidung sorgt, weiß, daß es neben der Zweckmäßigkeit und Dauerbarkeit, neben der möglichst einfachen und raschen Erzeugung auch noch auf ein Wohlgefallen ankommt, das allein der Kunstgeist eines Volkes den Erzeugnissen des Gewerbfleißes mittheilen kann. Darum begrüßen wir mit Freuden die Gaben der Kunst im Industriepalast, als deutliches Zeichen, daß der deutsche Kunstfleiß nicht ohne diese Führerin seine Ziele verfolgen will.

Wird dagegen von anderer Seite geltend gemacht, daß die Kunst nicht genügend vertreten sei, daß wenigstens nach dem Verbild der Londoner Ausstellung, wo man in ein Museum von Statuen und Denkmalen in Stein und Erz, von architektonischen Modellen und Ausführungen aller Art zu treten glaubte, Bildnerei und Baukunst sich thätiger hätten erweisen und mehr hervortreten sollen, so können wir den Vorwurf nicht ganz beseitigen, glauben aber zu Gunsten unserer Ausstellung nicht zu viel zu sagen, wenn wir entgegnen, daß, wenn die Kunst hier nicht so glänzend als in London neben den Gewerken auftrete, sie um so wirksamer in den Gewerken und ihren Leistungen sich zeige.

Sie zeigt sich aber auch schon in der Aufstellung und tritt in Einzelnheiten, wovon besonders die Rede sein wird, überraschend hervor. Von Seite der Architektur ist alles geschehen, was eine wirkungsvolle Aufstellung ermöglicht: das breite Mittelschiff, das Querschiff, die Ausladungen am Ost- und Westende, die Galerien von verschiedener Höhe — alles bietet eine große Mannichfaltigkeit der Räumlichkeiten, die noch vermehrt wird durch die Abtheilungen zwischen den Säulen und durch die Tische von verschiedener Höhe und Größe. Der Anblick aber wird durch die vielen gegebenen Standpunkte in hohem Grade abwechselnd; denn zeigt schon jede Stelle zu ebener Erde ein anderes Gesammtbild, so bilden sich auf jeder Stiege, auf jeder Galerie und an jedem Ende derselben neue Aussichten; selber der Hinabblick von einigen Punkten der untern Galerie in die abgeschlossenen Räume zu ebener Erde gibt eigenthümliche Bilder.

Um nun aber von allen wenigstens eines festzuhalten, stellen wir uns an die Ecke des Mittelschiffs links vom Eingange, so daß wir die achte Gruppe mit ihren Metallarbeiten links, den Obelisk von Salz hinter uns und den großen Brunnen rechts vor uns haben. Die Morgensonne beleuchtet die hohen Wassersäulen, und glänzt tausendfältig in den vom Beckenrande niederträufenden Regen. Im Grunde des Querschiffs erhebt sich auf grünem Laub-

grunde des Königs kolossales Standbild, umgeben von vielen Statuen und Statuetten, hinter denen die roth-weißen Zelte der Conditoreien vorschimmern. Weiter zur Rechten glänzen in Weiß und Gold und bunten Farben die schön gruppierten Porzellan-, Glas- und Steingutwaaren, vor denen die Christusstatue Schwanthalers, die Hygiea Hähnels, und andere größere und kleinere Statuen nebst dem hohen Seifen-Obelisk emporragen und nur zum Theil verdeckt werden von den Buchbinder- und Buchdruckerarbeiten zu unserer Rechten.

Lassen wir nun links das Auge schweifen, so begegnen wir jenseits der wilden Thiergruppen aus bronzirtem Gyps den Leistungen der k. Erzgießerei, vor allem dem seine Arme uns entgegenbreitenden Nordamerikaner Henry, dann der Colossalstatue Wielands und ruhen im Hintergrunde auf Schwanthalers Propyläen-Giebelfelde. Von allen Galerien aber hängen bunte Teppiche und scheinen einen vollen Blumenregen herabzuschütten, während die Wirk- und Webstoffe hinter ihnen einen ruhigen Hintergrund bilden. Hoch über uns an der Decke des Querschiffes schweben die Blumengehänge, geflüchtet gleichsam aus den vom Gewerbfleiß besetzten niedern Räumen, und an den Säulen erinnert uns die Reihenfolge von Wappenschildern der deutschen Staaten an die politisch-geographische Beschaffenheit unsers Vaterlandes, welche der Vereinigung zu dem vorliegenden Zweck der Ausstellung ihre ganz besondere, in hohem Grade anziehende und belebende Färbung gibt. Von der Orgel tönen ernste Weisen herab und heitern Antlitzes ziehen schaulustige Menschen von Nah und Fern an uns vorüber.

Das Fest des Vereins
am 24. Juli 1854
auf der Menterschwaige bei München.

Im Familien- wie im öffentlichen Leben haben Feste die Bedeutung, die Theilnehmer in eine höhere Stimmung zu versetzen, und damit die Veranlassung zu geben, Gedanken und Empfindungen als Gemeingut mitzutheilen, die sonst ein Jeder mit sich im Stillen herumträgt. Anerkennung, Dank, Freude, Freundschaft und löbliche Bestrebungen finden dann unter allgemeiner Theilnahme ihren Ausdruck und werden damit das Band, das Gleichgesinnte fester vereiniget.

Ein solches Fest hat der Verein zur Ausbildung der Gewerke gefeiert am 24. Julius d. Js. Es war zu schön, um nicht in seiner Zeitschrift wenigstens mit einigen Zügen für die Erinnerung bewahrt zu werden.

Es geschah auf Veranlassung des Hrn. Oberbaurathes Beyschlag, daß mehre Mitglieder des Ausschusses sich versammelten und in Hinsicht auf die großen Verdienste des Herrn Oberbaurathes v. Voit um den Verein, und auf die ihm zu Theil gewordene allgemeine Anerkennung für seine Leistungen bei dem Bau des Industrieausstellungs-Gebäudes den Beschluß faßten, die Mitglieder des Vereines aufzufordern, ihm, als dem Vereins-Vorstand, in festlicher Versammlung eine Adresse zu überreichen. Als Festort ward die Menterschwaige bei München erwählt.

Der Vorschlag ward mit allgemeiner Freude angenommen. Man hatte auf sechzig bis siebenzig Theilnehmer gerechnet: es waren gegen zweihundert. Man versammelte sich im Bahnhof und fuhr mit einem Extrazug nach Hesselohe. Das herrlichste Sommerwetter begünstigte das heitre Unternehmen und Herr Zörnlein von der Menterschwaig hatte für Unterkunft und Erquickung auf das Befriedigendste gesorgt.

Einige Gänge der Mittagstafel waren vorüber, als Dr. E. Förster auftrat und folgende (von Hrn. Peter Herwegen auf Pergament geschriebene und von den anwesenden Mitgliedern unterzeichnete) Adresse an den Herrn Oberbaurath A. v. Voit vorlas:

„Hochgeehrtester Herr Oberbaurath!
insbesonders werthgeschätztester Vorstand
unseres Vereins!

Berufen durch das Vertrauen unsers allergnädigsten Königs als Baumeister des Palastes für die erste allgemeine deutsche Industrie-Ausstellung, haben Sie Ihre Aufgabe gelöst in einer Weise, welcher der Dank der Nation, der Ruhm vor der Welt, die Anerkennung Ihrer Kunstgenossen und eine hohe, huldvolle Ehrenauszeichnung von Seite Seiner Majestät gefolgt ist.

Wer könnte an diesem glücklichen Ereigniß einen wärmeren Antheil nehmen, als der Verein, dessen ausschließlicher Zweck die Vervollkommnung und Förderung eben jener Thätigkeit ist, für deren Bestrebungen und Leistungen der Palast erbaut worden; der Ihrem schöpferischen Gedanken seine Entstehung verdankt, und unter Ihrer thätigen Mitwirkung ins Leben getreten, unter Ihrer treuen und weisen Führung gehalten und gehoben, bereits nach so wenig Jahren seines Bestehens eine wohlthätige und einflußreiche Wirksamkeit im Glaspalast wie außerhalb mit mannichfachen, sprechenden Zeugnissen aller Welt dargethan hat?

Erlauben Sie daher uns, hochverehrter Mann, Ihnen zu dem vollkommenen Gelingen Ihres Werkes unsern treugemeinten Glückwunsch darzubringen und an der wohlverdienten allgemeinen wie der besondern Allerhöchsten Würdigung Ihrer Verdienste unsre wahre und warme Theilnahme, unsre herzinnige Freude auszusprechen.

Ihren edlen künstlerischen Bestrebungen folge das Glück, wie Sie selbst menschenfreundliche Güte zur Führerin Sich gewählt! Bleiben Sie uns gewogen, wie wir Ihnen verbunden sind in herzlicher Dankbarkeit, aufrichtiger Verehrung und im gemeinsamen Eifer für die Veredlung und das Gedeihen der vaterländischen Gewerbthätigkeit!"

Nach diesen Worten ergriff Herr Kaltenecker von München sein Glas und rief mit volltönender Stimme:

„Unserm Herrn Oberbaurath, unserm hochgeehrten Herrn Vorstand, Ritter August von Voit ein donnerndes Lebehoch!"

Und dreifach erklang aus allen Kehlen und Herzen der Zuruf, daß er im Thale wiederhallte.

Mit sichtbarer Rührung antwortete Herr Oberbaurath von Voit, und lenkte mit der ihm eigenen Bescheidenheit den ihm gezollten Dank und Ruhm auf die Männer, die mit ihm zur sicheren und raschen Vollendung des ihm übertragenen Werkes gewirkt, vor allen aber auf die hochherzige Denkweise **Seiner Majestät des Königs Maximilian**, dem allein die Ehre des Unternehmens gebühre, und brachte ihm, als dem Bauherrn des Glaspalastes wie als dem Protektor des Vereins, ein von allen Seiten laut und herzlich wiederholtes Lebehoch aus.

Nun erhob sich Herr Staatsrath v. Zenetti und trug unter allgemeinem Beifall mit Wärme und Innigkeit folgenden Festgruß vor:

Kennt Ihr das Bild auf zartem Grunde,
Im engsten Raum ists ausgeführet,
Der kleinste Rahmen schließt es ein;
Allein die Größe, die uns rühret,
Entspringt aus diesem Bild allein.
Kennt Ihr den Brunnen, auf dem dieß Bild sich malet?

Es ist das Geistesaug! des Künstlers Auge ist's, das aus des Ebenmaßes Tiefen der Schönheit Bilder schöpft, und in herrlichen

Gestalten vor die erstaunten Blicke trägt. Das Künstlerauge ist's des Mannes, der das schöne Bild ersah, das in mächtigen doch zarten Formen als ein gewaltiger Tempel vor uns steht, der in frühlingsheitern Räumen den deutschen Fleiß empfängt, und alle deutschen Gauen mit krystallenem Band umschließt. Königlich ist ihm schon die verdiente Brust geschmückt; nicht weiteren Glanz vermögen wir hinzuzufügen, doch fühlen können wir im vollen Herzen, daß ihm der Ruhm gebührt; und dieß Gefühl, aus dem dieß Fest entsprang, ist uns Pflicht hier auszusprechen.

So lasset uns nach ehrlich deutscher Sitte, ohne Prunk und Ziererei, unsern geraden deutschen Voit aus Herzenslust begrüßen, mit treugesinnter Hand ihm unser Liebeszeichen geben!

Laßt uns in ihm die Künstlergabe ehren, die er dem Schöpfer dankt, die nur Wenigen ist beschieden, daß das Erhabene nicht in das Gemeine herabgezogen werde!

Möge sein klares Architekten-Auge, in Bescheidenheit so schön gefaßt, recht lange für uns offen sein! Und zuletzt begleit' ihn noch ein unauslöschlich Lebehoch!"

Die nachfolgenden Toaste galten den Künstlern, die dem Vereine mit Liebe und Hingebung ihre Kräfte gewidmet (gesprochen von Herrn Quellhorst); dem zweiten Vorstand Herrn Oberbaurath Beyschlag, und seinem Stellvertreter, Herrn Staatsrath v. Zenetti, (gesprochen von Herrn Edel); den Handwerkern, die durch ihr bereitwilliges Eingehen auf die Mittheilungen der Künstler und ihr energisches Verfolgen des bezeichneten Weges, die Zwecke des Vereines fördern, ja deren Erreichung allein ermöglichen (gesprochen von F. v. Miller), und den Kunst- und Gewerkfreunden, die durch ihre Theilnahme eine wesentliche Stütze des Vereins bilden (gesprochen von Herrn Kalteneder). Dr. Förster, der nach ihnen das Wort ergriff, äußerte ungefähr:

„Wir haben mit frohem Festesgruß und aufrichtigem Dank der Männer gedacht, durch deren Schutz und Thätigkeit der Verein besteht und gedeiht: lassen Sie uns nun auch an die Kräfte denken, die sein Bestehen und Gedeihen sichern. Ist die Ausbildung der Gewerke mit Hülfe der Kunst unsere Aufgabe, so ist die erste Kraft, um deren Entwicklung es uns zu thun sein muß, die Fähigkeit, das Schöne zu empfinden und zu schaffen, der Geschmack. Wir reichen damit aber allein nicht aus, weder im Leben, noch im Kunstgewerk, und wie dort zur Schönheit ein heitrer Sinn gehört und sogar ohne sie befriedigen kann, so wird auch das Gewerk ohne jenen heitern Sinn, ohne den Humor, der aus den Arbeiten des Mittelalters so oft uns entgegenlacht, die volle Ausbildung nicht erlangen. Was aber helfen Geschmack und Humor, wenn der Thätigkeit die Anerkennung fehlt, wenn alle Mühe und Anstrengung umsonst ist, wenn kein Erfolg erzielt wird? Deßhalb, meine Herren! wünsch' ich Ihnen zu gutem Geschmack und gutem Humor auch einen guten Erfolg Ihrer Bemühungen! Sie leben hoch!"

Als nun gegen Ende der Tafel die Gattin und Familie des Gefeierten im Festkreise erschien, begrüßte sie der lauteste allgemeinste Jubel, so daß auch sie inne werden konnten, aus welcher Quelle wahrhaft herzlicher Hochachtung das Fest entsprungen war.

Gewiß ist, daß der Geist heitrer Gemüthlichkeit über dem Ganzen waltete, daß laute, gemeinsame Freude so gut wie das stille Bewußtsein der Zufriedenheit Alle verband und daß man mit dem Frohgefühl heimkehrte, der Verein habe einen glücklichen und wohl auch segensreichen Tag erlebt.

Das Vereins-Diplom.

Es wird den Mitgliedern des Vereins (aus Nro. 2 des Jahrganges 1853) erinnerlich sein, daß im April desselben Jahres beschlossen worden war, ein Vereins-Diplom als Urkunde der Aufnahme in den Verein für die Mitglieder anfertigen zu lassen. Es sollten in diesem Diplom auf künstlerische Weise Bedeutung und Bestreben des Vereins ausgesprochen sein, wofür die Motive dem einleitenden Aufsatz in Nro. 1 des ersten Jahrganges der Zeitschrift zu entnehmen sein sollten. In Folge der an die Künstler des Vereins ergangenen öffentlichen Aufforderung ward eine Zeichnung von Hrn. Peter Herwegen eingesendet, welche die Zustimmung des Verwaltungsausschusses erhielt, von Hrn. Herwegen selbst auf Stein graviert und von J. B. Kuhn in München in Farben gedruckt und an die Mitglieder vertheilt worden. Es dürfte Manchem erwünscht sein, auf die Einzelnheiten dieser schönen und geistreichen Zeichnung aufmerksam gemacht zu werden.

Der Grundgedanke derselben ist kein anderer, als der des Vereins: Verbindung von Kunst und Gewerk zur Veredlung des letztern durch künstlerischen Sinn und schöne, nationale und möglichst eigenthümliche Kunstformen. Wie schon in dem an der Urkunde befestigten Siegel die Wappen der Münchner Künstlerschaft und der Gewerke vom „Münchner Kindel" vereint gehalten werden, so sehen wir noch einmal die Attribute beider im Arabeskenrahmen zu beiden Seiten der Urkunde aufgehängt; und über derselben wiederum in dem mit dem Namenszug unsers erhabenen Protectors geschmückten Schilde vereinigt. Innerhalb des grünumlaubten Rahmens, der seine Bogen über Schild und Urkunde schlägt, zeigt sich die Thätigkeit und eigenthümliche Wirksamkeit des Vereins. Der Altar in der Mitte mit den kirchlichen Geräthschaften bezeichnet das erste und wichtigste Augenmerk des Vereins, die Stelle, wo die Kunst, vornehmlich der Gold-, Silber- und Bronze-Arbeiter am meisten wirken kann, am meisten Noth thut, die Kirche. Links davon arbeitet der Steinmetz an einem Grabstein, rechts der Dekorationsmaler an einer Zimmerwand. Neben jenem wird ein Bett tapeziert und weiter nach vorne sorgt der Schreiner noch für andere Möbel; im Hintergrunde wird gedrechselt. In der Mitte vorn steht der Erzgießer mit einem Modell der Bavaria, der Zinngießer hämmert und feilt an einem Leuchter und einem Pokal; neben ihm steht der Schlosser mit einer fertigen Wetterfahne, und ihm zur Seite sitzt der Porzellan- und Steingutfabrikant und an ihn schließt der Hafner sich an mit Oefen und Kamin. Alle Arbeiten haben ein gemeinschaftliches Gepräge, sie schließen sich an den gothischen und romanischen Baustyl an, zeigen aber überall freies Benutzen und Weiterführen. Mit Entschiedenheit halten sie sich fern von den in den drei letzten Jahrhunderten herrschenden Formen; was mit gutem Humor und in bester Laune noch besonders ausgedrückt ist in einem Bilde unter der Urkunde, wo das Münchner Kindl dem Repräsentanten des ausschweifenden, unnatürlichen Geschmacks im Angesicht der Vereins-Zeitschrift den — Zopf abschneidet.

Es ist aber im Bilde leichter gesagt, als im Leben gethan und der Zopf nährt seine Leute. Es gehört Ausdauer dazu, das erkannte Gute durchzuführen und festes Zusammenhalten der vereinigten Kräfte und darum ruft das Vereins-Diplom Jedem bei seiner Aufnahme die Parole des Vereins zu: Eintracht und Willenskraft!

Die Kunst- und Industrie-Ausstellung zu Paris im Jahre 1855.

Im Jahre 1855 vom 1. Mai bis 31. Oktober findet in Paris eine Weltausstellung statt, in welche Erzeugnisse der Landwirthschaft und Gewerbe, deßgleichen Kunstwerke aller Völker aufgenommen werden.

Indem wir die Mitglieder unsers Vereins davon benachrichtigen, und sie auffordern, sich wo möglich daran zu betheiligen, erbieten wir uns, auf Verlangen und nach gegebenem Programme denselben Zeichnungen zu diesem Zweck anzufertigen und sie für denselben nach bestem Wissen und Können zu berathen. Zugleich glauben wir sie auf die wesentlichsten auf sie Bezug habenden Bestimmungen des kaiserlich französischen Ausschreibens in Folgendem aufmerksam machen zu sollen.

Die für die Ausstellung ernannte kaiserliche Commission verhandelt nur mit den zur Auswahl, Prüfung und Absendung der Ausstellungsgegenstände in und ausser Frankreich ernannten Comité's, und nimmt nur von diesen Zusendungen an.

Anmerkung. Das Central-Comité für das Königreich Bayern zu diesem Zweck besteht unter dem Vorsitze des Herrn Universitätsprofessors Dr. Kaiser für Gegenstände der Industrie aus genanntem Herrn Dr. Kaiser, Kaufmann Diß, Hofmusikus Böhm und Optikus Merz; für Gegenstände der Kunst aus den HH. Professoren der k. Akademie der bildenden Künste Folz, Widnmann, Thäter und Lange.

Bayern also, welche die Ausstellung beschicken wollen, haben bei diesem Comité — und zwar möglichst bald — da die Listen bis spätestens 30. November 1854 nach Paris eingesendet sein müssen, ihre Anmeldungen zu machen. Diese müssen enthalten: Namen und Vornamen, sowie Geschäftsfirma, Gewerbe und Aufenthaltsort der Aussteller, Gattung, Stückzahl und Menge der Ausstellungsgegenstände, Angabe des erforderlichen Raumes nach Höhe, Breite und Tiefe nach französischen Mètres.

Die französische Regierung übernimmt die Frachtkosten von der französischen Grenze (Straßburg) und dahin zurück. — Die Zulassung der Ausstellungsgegenstände und ihrer Ausstellung ist mit keinerlei Abgaben verbunden. Auch wird von der Commission für die Bewahrung, Aufstellung und Anordnung der Ausstellungsgegenstände im Innern des Ausstellungspalastes, so wie für die zur Bewegung der Maschinen erforderliche Einrichtung gesorgt. Tische, Fußböden, Barrieren und Abgrenzungen zwischen den Waarengattungen erhalten die Aussteller unentgeltlich. Dagegen besondere Einrichtungen, Aufsätze, Fachwerke, Postamente, Vorrichtungen zum Aufhängen, Glasstürze, Draperien, Wandbekleidungen, Malereien und Verzierungen müssen die Aussteller selbst besorgen oder durch ihre Agenten besorgen lassen. Die kaiserliche Commission wird für den Schutz der ausgestellten Gegenstände die erforderlichen Maßregeln ergreifen, haftet aber nicht für Zerstörungen oder Beschädigungen, noch für Diebstähle. Es wird jedem Aussteller freigestellt, seine Gegenstände durch einen Stellvertreter bewachen zu lassen, welcher Adreßkarten oder Preis-Courants auf Verlangen ausgibt, Aufschlüsse ertheilt, aber nicht zum Ankauf auffordern darf. Solche Stellvertreter müssen aber schon beim Beginne angezeigt werden, weil sie dann eine auf ihre Person lautende Eintrittskarte bekommen, die — bei etwaigem Mißbrauch — erlischt. Es können aber auch Preis-Courants an die Gegenstände angeheftet und die Gegenstände darnach verkauft werden, nur müssen die verkauften Gegenstände bis zum Ende der Ausstellung im Ausstellungspalast bleiben.

Die eingesandten Ausstellungsgegenstände als solche sind zollfrei. Nach dem Schlusse der Ausstellung haben die Aussteller sich zu erklären, ob ihre Gegenstände zur Wiederausfuhr oder zum Verbrauch in Frankreich bestimmt sind. Im letztern Falle können sie gegen Entrichtung des Zolles, wobei die etwa während der Ausstellungszeit eingetretene Werthsverminderung berücksichtigt wird, darüber verfügen. Verbotene Waaren werden ausnahmsweise zum Verbrauche in Frankreich gegen Entrichtung der höchsten Zollabgabe — 20 Procent ihres wirklichen Werthes — zugelassen. Im erstern Falle werden die Gegenstände ohne Gewährleistung an ihre Einsender zurückgesendet und denselben gegen Vergütung aller von der betreffenden französischen Grenzcontrollstätte (Straßburg) bis zum Bestimmungsorte darauf erwachsenden und nachzunehmenden Speditions- und Transportkosten ausgeliefert.

Für den Schutz der Muster und Erfindungen ist Vorsorge getroffen, indem jeder rechtliche Eigenthümer von dergleichen, wenn er vor der Eröffnung oder im Laufe des ersten Monats der Ausstellung darum nachsucht, von der kaiserlichen Commission unentgeltlich eine Bescheinigung mit der Beschreibung des ausgestellten Gegenstandes erhalten, welche ihm das Eigenthum und das ausschließliche Privilegium der Benutzung desselben auf die Dauer eines Jahres vom 1. Mai 1855 an sichert, unbeschadet des Patentes, welches der Aussteller vor Ablauf dieser Frist nehmen kann. Jedes Gesuch um eine solche Bescheinigung als Erfinder muß von einer genauen Beschreibung, nach Umständen von einer genauen Zeichnung des fraglichen Gegenstandes begleitet sein.

Es werden nach dem Urtheil besonderer aus allen Theil nehmenden Staaten zusammengesetzter Prüfungsausschüsse Preise vertheilt und Belobungen ausgesprochen werden.

Chronik des Vereins.

21. April. — Es wird beschlossen, der Berchtesgadener Schnitzerschule die Vereinszeitschrift als Geschenk zu übermachen, auch sollen Vorlegeblätter für Zeichenschulen aus den Zeichnungen des Vereines ausgesucht werden.

Ferner wird beschlossen, das Vereinslokal an hohen Festtagen ganz, an Sonn- und Feiertagen von Nachmittags 4 Uhr an zu schließen.

9. Juni. Auf Anfrage des Pfarrers Laib zu Schwäbisch-Gmünd, Namens des Vorstandes vom Verein für christliche Kunst wird beschlossen, daß einzelne Abdrücke der Beilagen der Vereins-Zeitschrift abgegeben werden können, jedoch mit der Beschränkung, daß mindestens 25 Exemplare von jeder Beilage verlangt werden. Der Preis für das einzelne Blatt wird auf 15 kr. festgesetzt.

Beschreibung der Kunstbeilagen.

Blatt I.

Cigarrenbehälter nach den Zeichnungen von Eugen Neureuther.

Dieses Blatt ist den Tabakrauchern gewidmet, oder vielmehr denjenigen, die für die Bedürfnisse derselben auf eine angenehme Weise sorgen wollen. Nr. 1 stellt ein Kästchen dar zum Aufbewahren der Cigarren. Die Form ist im allgemeinen die eines Schmuckkästchens aus früherer Zeit, ein rechteckiger Würfel, dessen schmale Seiten halb so breit sind als die langen, mit halb flachen, polsterartig erhöhtem Deckel und leicht geschweiften Füßen mit vorherrschend senkrechten und wagrechten Linien statt der üblichen Ausbiegungen und Vorsprünge. Um den Deckel läuft ein Fries von Zickzackverzierungen, die obere Fläche ist glatt. Für das Ornament der senkrechten Flächen wurden die Motive theils von der Pflanze genommen, welche die Cigarren liefert, den Blüthen und Blättern des Tabaks, theils von den Individuen, die sie verbrauchen. Es ist ein Maler, der seiner Phantasie mit dem Rauch der Tabakpflanze zu Hülfe kommt, und ein Zeitungsleser, bei welchem das Feuer, mit dem er liest, eines brennbaren und schadlos brennenden Gegenstandes bedarf, wenn es nicht Städte und Länder einäschern soll. Für die gegenüberstehende Seite würde ich einen Jäger mit seiner Beute vorschlagen und einen Soldaten im Feldlager, für die schmalen Seiten einen Studenten beim Bierkrug und einen Philister, der die Langeweile verraucht. Es ließen sich auch noch manche andere Reihenfolgen finden, z. B. die verschiedenen Arten zu rauchen oder die Cigarren in den Mund zu stecken, die erste, ungeschickte, die feinschmeckende, die brutale, die gedankenlose u. s. w., wie denn mit jedem Winkel, den die Cigarre beschreibt, ein anderer Ausdruck gegeben ist. Auch der Anbau des Tabaks und die Bereitung der Cigarre bietet interessante Anhaltspunkte und selbst das Verhältniß zu den Gegnern des Rauchens könnte Stoff bieten zu lustigen Darstellungen.

Das Kästchen kann in Erz, oder (zu bronzierendem) Zink, und in Eisen gegossen werden, wobei sich einzelne Vergoldungen anbringen ließen; auch in Gutta Percha, Steinpappe, Papiermaché u. dgl. ist es zu formen.

Das Cigarrengefäß Nro. 2, bestimmt auf den Tisch gestellt zu werden, aus Porzellan oder Metall herzustellen, hat aus Drachen gebildete Henkel. In die Rachen der Drachen sind so gut Cigarren zu stecken, als in den Becher, den sie einschließen. Der Teller darunter dient zum Abstreifen der Asche.

Die Cigarrenhalter Nro. 3 und 4 werden wohl am besten aus Meerschaum geschnitten; bei 3 ist wieder die Tabakblüthe als Ornament benützt.

Nro. 5 und 6 sind Cigarrentäschchen aus Leder, darauf die Verzierungen aufgepreßt sind.

Blatt II.

Glockenzuggriffe, entworfen von Eugen Neureuther.

Die drei ersten dieser Glockenzuggriffe sind bestimmt, in Porzellan ausgeführt zu werden, der vierte eignet sich besser für Glas. Es kommt bei diesen Gegenständen darauf an, ihnen eine Gestalt zu geben, vermöge deren sie leicht zu fassen sind, und gut in der Hand liegen. Den Anschwellungen kann man dann nach Belieben einen aus dem Pflanzenreich entlehnten Charakter geben, oder ein geometrisches oder willkürliches Ornament. Das Täfelchen bei Nro. 2 dient für den Namen des Besitzers und deutet auf die Bestimmung des Glockenzugs an einer Flurthür. Bei dem Glasgriff ist durch das in vielen und mannichfaltigen Flächen vertiefte Ornament ein reicheres transparentes Lichtspiel bewirkt. Daß bei allen vier Griffen Farbe und Vergoldung angewendet werden kann, versteht sich von selbst.

Blatt III.

Missale, gezeichnet von Herm. Dyck, ausgeführt von F. X. Beer.

Bei Anfertigung vorliegender Zeichnung wurde verlangt, daß die Verzierung innerhalb der Umfassung zerlegt und beliebig auf andern Einbänden benützt werden könne. Es ist stets störend, zwei Zwecke durch Ein Mittel zu erreichen; am meisten aber, wo die Kunst die Hand bieten soll. Auch hier konnte nicht verfahren werden, wie der Gegenstand es verlangte.

Das Ornament der Umfassung erscheint hier als Blinddruck und der vertiefte Grund Gold, um der Form den rechten Ausdruck zu geben; da das Bild beim Golddruck stets vertieft ist, und durch das neben hervortretende Leder meist eine falsche Wirkung macht. Die Umfassung liegt bis zur zweiten Goldlinie um eine dünne Pappendeckeldicke höher. Das Missale wurde für die allgemeine deutsche Industrieausstellung ausgeführt von Herrn Fr. X. Beer, Hofbuchbinder, die Gravierung von Fr. Thomas Birnböck.

Blatt IV.

Missale nach der Zeichnung des Architekten August Löpfer.

Dieselbe soll vorzüglich in Gold auf Leder oder Sammt gepreßt werden, und besteht, wie alle Verzierungen für Buchbinderzwecke, aus größern und kleinern getrennten Theilen, welche dann eine verschiedenartige Versetzung der Ornamente für solche und andere Gegenstände zulassen. So kann der Stempel für die Randverzierung sowohl in größern oder kleinern Stücken oder blos in einzelnen Quadraten gefertigt werden, welche, wie die herzförmigen Ornamente der großen Rosette und die Theile zu beiden Seiten der kleinen Rosetten, sowie letztere selbst zu den mannichfaltigsten Combinationen gebraucht werden können, deren glückliche Zusammenstellung jedoch dem Geschmacksinne des Arbeiters überlassen bleiben muß. Die Ausführung besteht entweder, wie schon gesagt, im einfachen Aufpressen der Verzierung mit Gold auf violettes Leder oder Sammt, oder sie wird der Art behandelt, daß vielleicht einzelne hiezu passende Theile der Verzierung ausgeschnitten und mit Sammt unterlegt werden, während das Uebrige Leder bleibt. Die Farbe des Sammtes kann entweder die des Leders, oder eine mit dieser verwandte sein; jedenfalls muß hier, als bei einem kirchlichen Gegenstande, alle Buntfärbigkeit vermieden werden, welche dagegen zu profanen Zwecken eher, jedoch ohne Uebertreibung, am Platze sein dürfte. Auf diese Art, durch welche gewiß keine schlechte Wirkung erzielt würde, ließe sich das Kreuz der mittleren Rosette durch schwarzen Sammt aussprechen, ebenso die kleinern Rosetten u. s. w. Vorzüglich verdiente diese Art der Sammtunterlage da Anwendung, wo das Ornament nicht durch den Stempel, sondern durch den Grund ausgesprochen ist, der dann durch den Sammt an Körper gewinnt, und mehr plastisch wird. —

Verzeichniß

der Zeichnungen, welche Arbeiten und Eigenthum des Vereins zur Ausbildung der Gewerke sind.

Fortsetzung vom Jahrgang IV., Heft 1, pag. 7 und 8.*)

Anzahl d. Zeichnung	Gegenstände der Zeichnungen.	Namen der Künstler, welche die Gegenstände entworfen haben.
1	Tisch und 1 Zimmerlaube	Architekt Mayer.
1	Fauteuil und 1 Stuhl	
1	Stuhl	" Mutschlechner.
1	Lehnstuhl und ein Sopha	
1	Nähtischchen	" Rittmeister.
1	Ofenschirm	
1	Fauteuil	Maler Tyl.
1	Billardfuß	Architekt Topfer.
3	Pfosten für Drahtgeländer	" Mutschlechner.
1	Blasbalg	" Fries.
1	Uhrkasten	" Topfer.
1	Tragständer für eine Figur	" Stegmüller.
1	Grabstein aus Holz	" Rittmeister.
1	Gnomenweibchen als Schmuckträgerin	Maler Tyl.
	Meßkännchen mit Teller	Architekt Fries.
1	Kirchenlampe	" Mayer.

Anzahl d. Zeichnung	Gegenstände der Zeichnungen.	Namen der Künstler, welche die Gegenstände entworfen haben.
1	Kelch	
1	Ciborium	
	Meßkännchen mit 3 Tellern	
3	Lampengestelle	
1	Verzierung an eine eiserne Kasse	
1	Beschläge eines gothischen Pferd-Geschirres	Architekt Rittmeister.
	Mehrere Schlüsselgriffe	
3	Becher von Zinn	
1	Krone für eine Ampel	
3	Kirchenleuchter aus gedrücktem Blech	
2	Grabsteine	Bildhauer Eickinger.
2	Verzierungen für Glasmalerarbeit	Architekt Rittmeister.
1	Kleidung eines Kirchenfahnenträgers und Fahne	Maler Seitz.

*) Berichtigung. Im ersten Hefte 1854 dieser Zeitschrift ist in dem Verzeichnisse der angefertigten Zeichnungen von Nro. 60 bis 149 zu bemerken, daß diese Entwürfe von den Zeichnern des Vereines angefertigt wurden.

Verzeichniß

der im Jahr 1854 in dem Lokale des Vereins zur Ausbildung der Gewerke vom 1. April bis 12. August zur Ausstellung gekommenen Gegenstände.

1 Stockuhr, nach der Zeichnung des Decorationsmalers Herrn Schwarzmann, der Kasten, eingelegt vom Galanterieschreiner Herrn Knöferl und ausgeführt vom Uhrmachermeister Herrn Fischer.

1 Speiskasten, 1 Ausziehtisch und 6 Sessel aus Eichenholz vom Schreinermeister Hrn. Peter Riedl.

1 Bilderrähmchen aus Holz mit Ornamenten nach der Zeichnung des Hrn. Oberbaurathes Aug. v. Voit.

2 Garnituren Brochen mit Ohrengehängen, in Gold und Brillanten vom Juwelier Hrn. Max Rottmanner.

6 Sesselgestelle aus Eichenholz, vom Schreinermeister Hrn. Wirbser.

1 goldener Armreif in Brillanten reich besetzt, vom Juwelier Hrn. Max Rottmanner.

2 Busennadeln aus Gold und Brillanten, vom genannten Herrn Rottmanner.

1 Laternenträger aus Gußeisen, nach der Zeichnung des Inspektors Hrn. G. Neureuther, Modellierung vom Bildhauer Herrn Eickinger, ausgeführt vom k. Berg- und Hüttenamt Sonthofen.

8 Stück gußeiserne Gartenmeubel vom gen. k. Berg- und Hüttenamte.

5 Gartengefäße, nach der Zeichnung des Inspektors Hrn. E. Neureuther, vom Hafnermeister Hrn. Leibl.

1 Hängvase und 3 Glasbilder, vom Glasermeister Hrn. Hildebrand, erstere nach der Zeichnung des Architekten Hrn. Matth. Berger.

2 Abgüsse alter Bronzevasen, aus den k. vereinigten Sammlungen.

1 Consol vom Töpfermeister Hrn. Leibl.

1 Blumentisch von Holz und Rinden, vom Privatier Hrn. Rott in Haag.

1 Wasserkrug nach der Zeichnung des k. Oberbaurathes Hrn. Aug. v. Voit, Modellierung vom Bildhauer Hrn. Riedmüller, ausgeführt von der kgl. Porzellan-Manufaktur Nymphenburg.

1 Köhler, nach der Zeichnung des k. Direktors Hrn. Kreling, Modellierung vom Bildhauer Hrn. Eickinger, ausgeführt von der genannten k. Porzellan-Manufaktur.

1 feuerfeste eiserne Kasse, vom Schlossermeister Hrn. Andreas Drähne.

1 Stockuhr mit verschiedenen Einlagen, nach der Zeichnung des Architekten Herrn Rittmeister, vom Galanterieschreiner Herrn Knöferl und Uhrmacher Hrn. Fr. Ser. Patsch.

1 Ausziehtisch, 6 Stühle und 1 Speiskasten aus Eichenholz, vom Schreinermeister Hrn. Peter Riedl.

1 eiserne feuerfeste Geldkasse, vom Schlossermeister Hrn. P. Kölbl.

1 Statue, den heil. Martinus vorstellend, vom Bildhauer Herrn Riedmüller.

Unter Verantwortlichkeit des Vereins-Ausschusses redigirt von Dr. C. Förster. Gedruckt in der M. Pössenbacher'schen Buchdruckerei (M. Pössenbacher).

1.

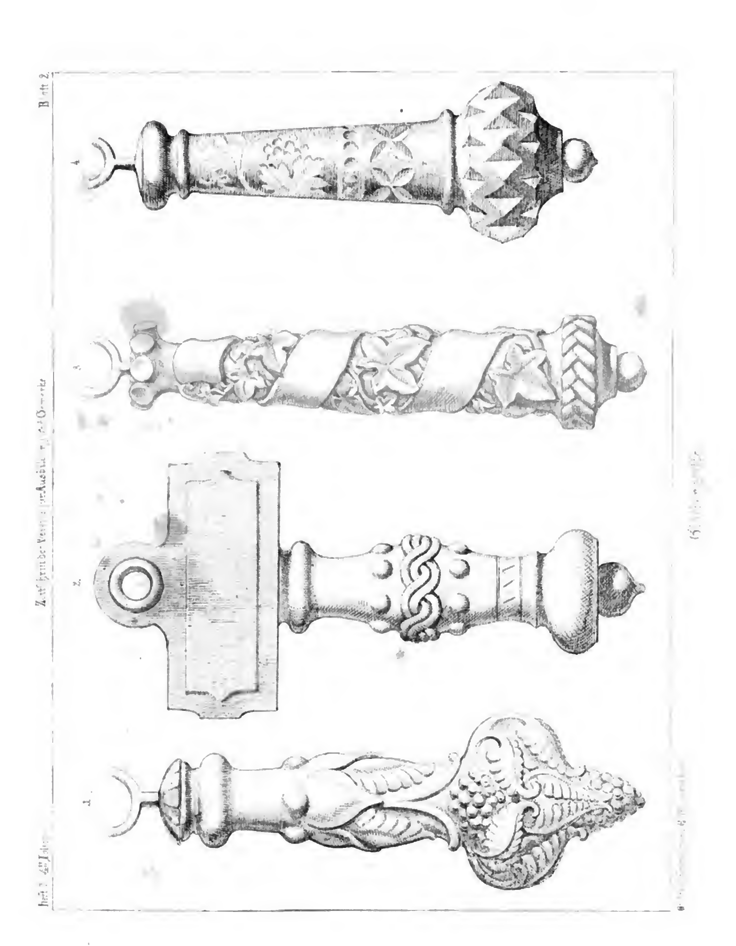
2.

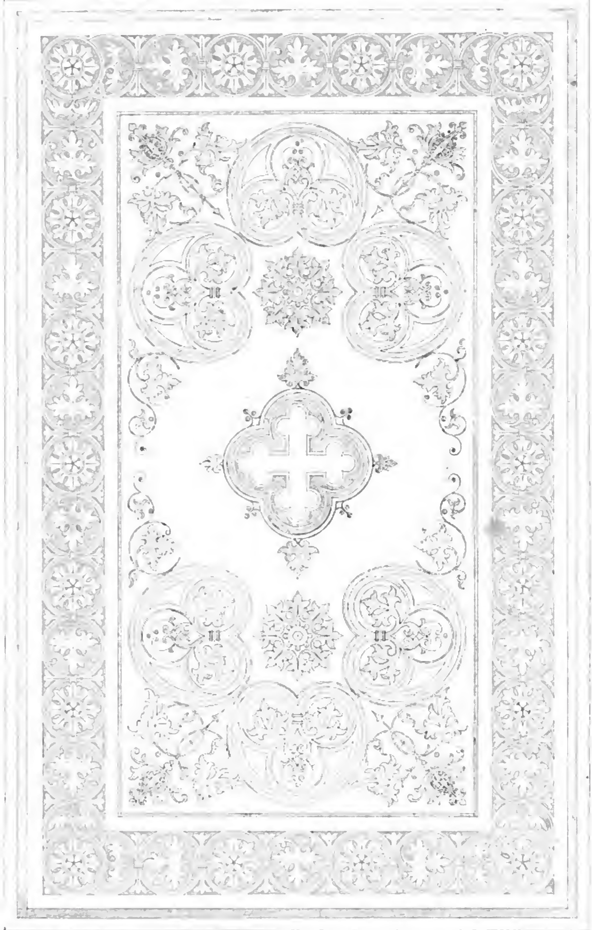
5.

6.

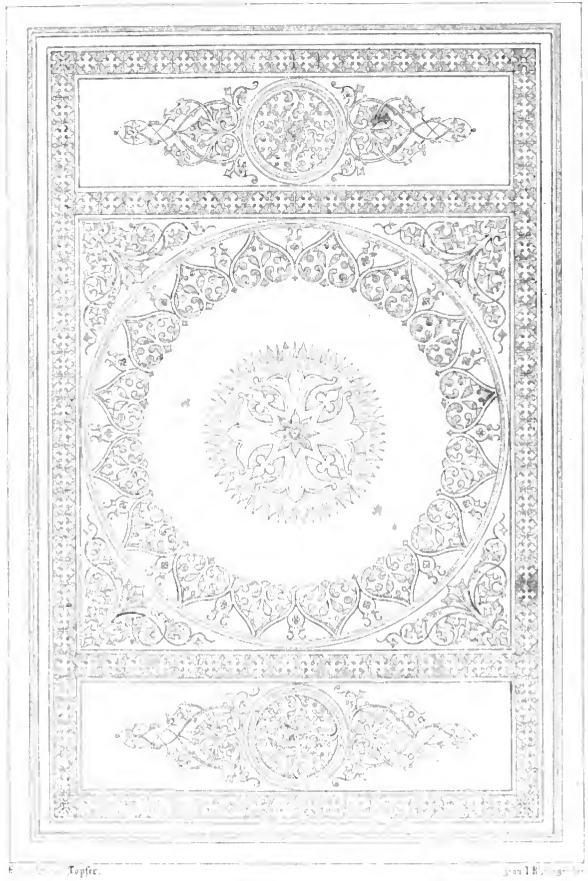
Entw. v. C. Neureuther

Cigarrenbehälter





Bücherdeckel.



Töpfer.

Bücherdeckel.

Zeitschrift

des

Vereins zur Ausbildung der Gewerke

in

München.

Vierter Jahrgang. — Drittes Heft.

1854.

Gedruckt in der M. Pössenbacher'schen Buchdruckerei (W. Pössenbacher).



Die Zeitschrift erscheint vierteljährig mit einem Bogen Text und in der Regel mit vier Blättern lithographierter Zeichnungen.

Die Vereinsmitglieder erhalten die Zeitschrift unentgeltlich. Im Buchhandel kostet dieselbe 2 fl. 30 kr. rhnl der Jahrgang.

Zeitschrift

des

Vereins zur Ausbildung der Gewerke.

Vierter Jahrgang.

München. Nro. 3. 1854.

Die allgemeine deutsche Industrieausstellung.

(Fortsetzung von No. 2. p. 9.)

Erste und zweite Gruppe.

Eine der wichtigsten Abtheilungen jeder Industrie-Ausstellung bilden die mineralischen und landwirthschaftlichen Rohstoffe. Von der leichten Herbeischaffung und der Güte des Materials hängt der erfolgreiche Betrieb eines Geschäftes ab. England hatte deßhalb auf der Weltausstellung dafür gesorgt, daß seine Bodenproducte in großer Vollständigkeit aufgeführt waren, von den verschiedenen Sand-, Gyps- und Steinarten, Cementen und Steinkohlen bis zu den kostbarsten Metallen und Edelsteinen, von Gras und Binsen bis zu den stärksten und feinsten Holzgattungen, so daß alle Gewerbe über die besten Bezugsquellen ihres Bedarfs genaueste Kunde sich verschaffen konnten. Diesem Beispiel ist unsere Ausstellung nicht gefolgt; bei weitem nicht hinlänglich ist das Bild, das sie von dem Bodenreichthum Deutschlands und seiner Mannichfaltigkeit gegeben. Nur Bayern hat in dieser Beziehung weitreichende Anstrengungen gemacht. Da sah man die Cemente von Berchtesgaden, Reichenhall, Weilheim, von Thalkirchen, Pullach, Landshut, Traunstein, Kelheim und Lauingen, zugleich mit einer vielfachen Verwendung (wovon später die Rede sein wird).

In gleicher Weise hatten die verschiedenen k. Bau-Inspectionen Lehm-, Thon- und Porzellanerden ꝛc. ꝛc., ferner Proben von Sandstein, Kalkstein (Lithographierstein), Granit, Gneus, Serpentin, Marmor, Quarz, Thonschiefer ꝛc. ꝛc. eingesendet; und besonders interessant, für Baumeister, Bildhauer und Steinmetzen ganz ausnehmend lehrreich und nützlich wae die von den k. bayer. Bauinspectionen ermöglichte sehr vollständige Aufstellung von Granit-, Sandstein- Marmor- ꝛc. ꝛc. in Würfeln verschiedener Gattung der Farbe und verschiedenen Korns, mit und ohne Schliff. Ganz in derselben Weise hatten sich viele k. Forstämter betheiligt durch Einsendung von Scheibenschnitten von Tannen- und Fichten-, Buchen-, Eichen-, Ahorn- und sonstigen Baumstämmen; die k. Berg- und Hüttenämter hatten Steinarten und Erze in großer Vollzähligkeit geschickt und selbst die edlen Metalle, die in Bayern gewonnen werden, das Gold aus der Isar, dem Inn und der Donau fehlte nicht, so wenig als die durch Perlenfischerei in bayerischen Gewässern gewonnenen Peelenmuscheln und Perlen. Auch hatten sich's Private in allen Keeisen des Königreichs angelegen sein lassen, mit ähnlichen Producten die Ausstellung zu beschicken, so daß diese wenn auch kein vollständiges, doch ein überaus reichhaltiges Bild von jenen Bodenerzeugnissen Bayerns darbot, welche die Grundbedingung aller gewerklichen Thätigkeit ausmachen. Wie großer Nutzen mußte dee deutschen Industrie erwachsen, hätte das übrige Deutschland mit derselben Bereitwilligkeit diese seine Schatzkammern aufgeschlossen und gezeigt, welche Mittel es zur Anreizung und Forderung gewerblicher Thätigkeit besitzt. Inzwischen im Einzelnen ist doch auch in diesee Beziehung mehres Anerkennenswerthe geschehen. Baden hatte uns zwölf Exemplare dee Jura-Erzformation in der Gegend von Kandern geschickt; Silber- und Bleiglanzstufen aus dem Münsterthal und Galmey nebst den daraus gewonnenen Producten aus dem wieder aufgefundenen Römerbergwerk bei Wiesloch. Sehr beachtenswerth waren die Zusendungen der k. Berghauptmannschaft, sowie des Berg- und Forstamtes Clausthal im Königreich Hannover; Cement von Bingen, fossiles Maserholz von Mainz; ausgezeichnete Blei-, Kupfer-, Nickel- und Eisenerze und andrer Bergwerksproducte aus dem Herzogthum Nassau.

Sehe reichhaltig wae die Ausstellung östreichischer Metalle und metallischer Halbfabricate, namentlich der Eisenerze und Stahle aus Steiermark und dem Lande ob der Enns, aus Kärnthen und Tyrol, sowie dee Bleierze aus Bleibeeg in Steiermark; Steine dagegen fehlten (mit Ausnahme dee böhmischen Granaten) und von Feldproducten der II. Classe sah man nue mäheischen Flachs.

Preußen hat sehr wenig in die I. und II. Gruppe gestellt; schlesische Wolle und einige Proben rohen und polierten schlesischen Marmors, Kieselguhr zum Polieren, wie er aus den Schaalen von Kieselinfusorien gewonnen wird, Porzellanerde und Steinguttthon aus Salzmünde bei Halle; Eiseneeze und Stahlsorten, deßgleichen eine Folge von technisch wichtigen Mineralien vom Westerwald, Galmey und Zink aus Aachen, Dachschieferplatten aus Cöln, und freilich den mit allem Recht hochgepriesenen Gußstahl von Fr. Krupp in Essen. In ausgezeichneter Weise war Sachsen vertreten, vornehmlich durch die Mineraliensammlungen, Erzstufen und Producte des Amalgamierwerks aus Freiberg, und die Bergwerkserzeugnisse des Erzgebirges überhaupt, durch Wolle, Flachs und Hanf. Der Rohproducte aus Württemberg waren nur sehe wenige; doch sahen wir von dort eine sehr gute Sammlung von Bausteinen (dem Jurakalk, Dolomit ꝛc. ꝛc.) in Würfeln.

Die dritte, vierte und fünfte Gruppe

enthielten Chemikalien und Farbwaaren, Nahrungsmittel und Gegenstände des täglichen Verbrauchs und Maschinen. Wie wichtig auch die Gegenstände dieser Abtheilungen für sämmtliche Gewecke sind, mit den Aufgaben unsers Veeeins steht die

Mehrzahl nur in entfernter Beziehung, und gibt das Verzeichniß der Preisvertheilungen hierfür wohl den besten Anhaltspunkt. Inzwischen sei der **Firnisse** von **Marx** in Mainz, sowie der von **Lehmann** und **Kugler** in Offenbach besonders gedacht. Dr. F. F. **Runge** in Berlin hatte, freilich unter dem lächerlichen Titel: „Malereien ohne Pinsel" Farbenkleckse ausgestellt, die durch chemische Zutröpfelungen in marmorartige Rosetten und Strahlenkugeln auseinander getrieben erscheinen; nicht ohne Werth für die Buntpapier-Fabrication.

Was die Maschinen betrifft, so erinnern wir nur an die für das Kistlergewerk wichtige **Stemmmaschine** des Tischlermeisters Ant. **Elsner** von Mintraching in Bayern, durch welche alle Stemmeisenarbeiten auf das allerleichteste und mit der größten Genauigkeit und Vollkommenheit ausgeführt werden.

Die sechste Gruppe

mit ihren astronomischen, physikalischen, chirurgischen, musikalischen rc. rc. **Instrumenten** würde uns nur wenig berühren, wenn nicht die Form und Verzierung der Letztgenannten einigermaßen die Beihülfe der Kunst in Anspruch nähmen und wenn nicht die Uhren mit ihren Gehäusen und Gestellen dahin gehörten.

Erstere betreffend, so ist zu bemerken, daß bei ihnen der weitaus überwiegende Werth in einer unsern besondern Bemühungen ganz entrückten Sphäre, in der Reinheit, Fülle, Schönheit und Kraft des Tons und der Dauerbarkeit der Stimmung liegt, daß wo diese Bedingungen erfüllt sind, die Mängel der äußern Erscheinung bereitwillig nachgesehen werden. „Urtheilen Sie über mich, — sagte eine große Sängerin, der aber die Natur die Gaben der Schönheit versagt hatte, bei ihrem mit Mißfallen begrüßten Auftreten auf der Bühne — nicht nachdem Sie mich nur gesehen, sondern wenn Sie mich gehört haben!" Und trotz ihres fast abschreckenden Aeußern riß sie das Publikum zu dem höchsten Sturm der Begeisterung hin. Der wirkliche Werth eines musikalischen Instruments kann durch Beihülfe der Kunst nicht gesteigert werden; nur der ohnehin schon hohe Geldwerth wird es sehr leicht. Die Verhältnisse der Höhe, Breite und Tiefe sind durch die akustischen oder musikalischen Bedingungen vorgeschrieben; ihnen entspricht auch am sichersten höchste Einfachheit der Form und Bescheidenheit der Ornamentik. Die Kunst hat dabei höchstens vorzubeugen und abzuwehren, und an untergeordneten Stellen, z. B. den Pianoforte-Beinen, dem Profile der Ausladungen und Einkehlungen, einen möglichst feinen Schwung und den Ausdruck der sichern Tragkraft zu geben.

Ein viel fruchtbareres Feld dagegen öffnet sich uns mit den **Uhrgehäusen** und **Uhrgestellen**. Hier gilt es, sowohl für die Wand- als für die s. g. Stutzuhren passende Formen der Umkleidung und Unterstützung zu finden. Es läßt sich nicht wohl in Abrede stellen, daß einigermassen ernste oder hochgestellte Anforderungen in dieser Beziehung auf der Ausstellung keine oder nur geringe Befriedigung finden konnten; wie denn überhaupt die Aufgabe mit verschiedenen, nur selten glücklich gelösten Schwierigkeiten zu kämpfen hat. Leichter ist sie allerdings bei den **Stutzuhren**; soll aber hier nicht der Werth des Gehäuses den Werth des Werkes übersteigen, so sind die kostspieligen Gruppen von porzellanenen Schäfern und Schäferinnen, vergoldeten Nymphen oder bronzenen Rittern, oder hölzernen Heiligen u. s. w., die ohnehin in der Regel zur Einrichtung und Bedeutung einer Uhr in gar keiner Beziehung stehen, gewiß zu vermeiden. Das Werk inwendig, das Zifferblatt auswendig und die Bestimmung, aufgestellt zu werden, geben die Motive für die Umkleidung an die Hand. Die am nächsten liegende Form dürfte die eines Postamentes, auch wohl die eines ganzen Monumentes sein, dessen Vorderseite statt der Inschrift das Zifferblatt einnimmt. Alle dort anwendbaren Baustyle, Bauformen, Gliederungen, Ornamente und figürlichen Zuthaten werden hier — unter den durch das Material vorgeschriebenen Modificationen — am Platze, jede barocke Ausgeburt und Ueberladung, jede Form- und Gedankenlosigkeit zu vermeiden sein. Auch darf nicht außer Acht gelassen werden, daß es sich um einen Körper und nicht um eine bloße Façade handelt und daß wenigstens die Seitenansichten die Ansprache der Vorderseite haben. Der Verfluß der Zeit, die Monate, die Jahres- und Tageszeiten mit ihren nach Geschlecht, Standes- und Altersstufen verschiedenen Beschäftigungen und Zeitvertreiben, bieten naheliegenden Stoff zu figürlicher Verzierung; auch ist kein Grund vorhanden, warum nicht Mährchen und Dichtung, Kunst, Literatur und Weltgeschichte hier eine Stelle finden sollten, Wißbegierde zu wecken, Erinnerungen zu beleben.

Neues, Eigenthümliches, Schönes oder überhaupt Befriedigendes bot an dieser Stelle die Ausstellung nicht.

Bei den **Wanduhren**, dem Haupterwerbzweig der Bewohner des Schwarzwaldes, wird die Aufgabe schwieriger, weil außer dem leicht zu vereinigenden Werk und dem Zifferblatt noch ein dritter Hauptbestandtheil unterzubringen ist, die langherabhängenden Gewichte. Ohne diese würde man nur für die Form eines Zifferblattes zu sorgen haben und in der That hat sich die Industrie größtentheils darauf beschränkt, und auf Pendel und Gewichte nicht Rücksicht genommen. Man nahm ein viereckes Bret, das den Kreis der Stundenziffern faßte, ließ ihm an der obern Seite den Luxus eines dreieckigen, oder bogenförmigen, oder ausgeschweiften Giebels und malte darauf Blumen, Vögel, Landschaften u. s. w. Wie ergiebig das System sei, hat sich an der außerordentlichen Mannichfaltigkeit von Formen gezeigt, die daraus hervorgegangen. Im Grunde genommen die Nachbildung einer Hausfaçade mit einem Giebelfeld, mußte sie allmählich auf die hübschesten, originellsten und obendrein vor Augen stehenden Façaden der Bauernhäuser im Gebirge führen, in welcher Weise **Gordian Hettich** aus Furtwangen sehr gefällige und geschmackvolle Muster ausgestellt hat. — Zu versuchen wäre, ob nicht die Form von Erkern, wie sie an ältern Wohngebäuden häufig sind, sich leicht und wohlgefällig bei solchen Wanduhr-Zifferblättern anwenden ließe?

Eine andere Form tritt ein, sobald Pendel und Gewichte umschlossen werden sollen. Man ist genöthigt, mit dem Gehäuse bis auf den Boden herab zu gehen und aus der Wanduhr eine Standuhr, nur von **ganz andern** Verhältnissen, als die früher besprochenen an die Hand geben, zu machen. Wo werden dafür, für so hohe schmale Schränke, die besten Motive zu holen sein?

J. **Marenzeller** in Wien, G. **Schußmann** in Stadtamhof bei Regensburg u. A. haben die Form eines Thurmes gewählt und denselben im gothischen Styl verziert. Wenn nicht von Seite des Kostenpunktes erhebliche Einwendungen gemacht werden, so kann man die Wahl nicht wohl mißbilligen; nur erscheint im Schnitzwerk so vieles, was im Steinausbau nothwendig oder natürlich ist, überflüssig und gesucht. Jedenfalls müßte noch genau erwogen und geprüft werden, was als passend und charakteristisch vom Bau eines Thurmes auf Gestalt und Bestimmung eines Wanduhrschrankes übergetragen werden könne. Daß die Verschiedenartigkeit der Baustyle und der einzelnen Baumuster eine große Mannichfaltigkeit der Zeichnung anbahnen, liegt auf der Hand.

Die siebente Gruppe

enthielt die **Webe-** und **Wirk-** auch **Lederwaaren** und **Bekleidungsgegenstände**. In dieser Abtheilung konnte für uns von Interesse zunächst nur das sein, was den flüchtigen und ewig wechselnden Einflüssen der Mode fern gerückt ist. Daß in den Stoffen für Körper- und Möbelbekleidung das Bedürfniß nach etwas Neuem mit jeder Erneuerung sich geltend mache, unterliegt weder einem Zweifel, noch einem gerechten Tadel; aber noch lange Zeit

und viele Mühe und Ausdauer wird es kosten, bis ein organischer Bildungstrieb mit der raschen Folge von wechselnden Produktionen sich verbindet und ein einheitlicher, natürlich sich entwickelnder Schönheitsinn Muster entwirft für Woll-, Lein- und Seidenwebereien, für Decken und Teppiche, Vorhänge und Umschlagtücher; und Ober- und Unter-, Sonn- und Werktagskleider zuschneidet. Nur an Einer Stelle ist der Modegeschmack in seinem Einfluß beschränkt, und hier ist bereits von Seiten der Kunst eine Einwirkung mit Erfolg versucht worden, nehmlich bei den Gegenständen des Kirchenbedarfs. Freilich was hier im Allgemeinen der Modeherrschaft entgegenwirkt, ist auch dem Eindringen von Verbesserungen hinderlich. Hat sich einmal unter der Gewalt eines gebieterischen Zeitgeschmacks (wie der des Zeitalters Ludwigs XIV. war) eine Unform in den mit dem Cultus verbundenen Gegenständen, an den Kanzeln und Altären, an Leuchtern und Monstranzen, an Feierkleidern und Meßgewändern obendrein auf dem Wege allmählicher Umbildung festgesetzt und hat das fromme Auge sich so daran gewöhnt, daß es Aeusseres und Inneres nicht mehr dabei sondert, sondern in der Form den Gegenstand sieht, ehrt und liebt, so empfindet es jede Veränderung als eine Abweichung und selber die Rückkehr zu einer bessern Vorzeit als eine Neuerung, die, wie jede andere, dem Begriff des Unwandelbar-Heiligen widerspricht und für die Stimmung zur Andacht bedenklich wird. Inzwischen hat man sich nicht überall durch solche Bedenklichkeiten, sondern nebenher durch die Erwägung leiten lassen, daß das Neue nach einiger Zeit auch wieder ein gewohntes Altes sein werde und daß es vornehmlich darauf ankomme, daß es dem Ernst und der Würde seiner Bestimmung, im Einklang mit den alten Traditionen und dem Cultus im Allgemeinen wirklich entspreche und besser als das, an dessen Stelle es getreten.

Wir haben schon bei einer frühern Gelegenheit (dritter Jahrgang, drittes Heft) die Abänderung der jetzigen Form der Meßgewänder empfohlen. Die Ausstellung zeigte Proben solcher Abänderung, die sich gewiß Eingang verschaffen werden. In genauer Verbindung aber mit dem edleren und einfachern Schnitt (statt der s. g. Biscuit- oder Baßgeigenform) steht auch die Zeichnung der Stickerei und die Wahl der Farben. In beiden Beziehungen bot die Ausstellung lobenswerthe Bestrebungen und gute Beispiele durch Wiederaufnahme eines ältern Verzierungssystems. An die Stelle nehmlich der ordnungslos über das Gewand ausgestreuten Nelken, Rosen, Tulpen u. dgl. oder der großen japanischen Krauschnörkel, die von den Altären und Altarleuchtern auch auf die Altarkleider übergegangen, hat man wieder versucht, jene mehr architektonischen, ernstern und ruhigern Ornamente anzuwenden, wie man sie in Gemälden des 15. Jahrhunderts findet, auch wohl sie mit weiter entwickeltem Schönheitssinn zu modificieren. Unter den verschiedenen Versuchen dieser Art gehört der Vorzug unbedenklich denen, wo die Verzierungen in breiten Massen geformt, mit der Grundfarbe des Stoffs gezeichnet und schraffiert erscheinen, und vornehmlich, wo die von den Verzierungen umschlossenen Stellen zwar die Farbe des Stoffs, aber in einem dunkleren Ton haben. Wo hingegen die Verzierungen nur in hellfarbigen Contouren auf dunkelfarbigem, oder mit dunkelfarbiger Zeichnung auf Goldgrunde ohne besondere Füllung stehen, ist die Wirkung zu mager. Beiderlei Versuche fanden sich bei F. J. Casaretto aus Crefeld, wie nicht minder der alterthümliche, schöne Schnitt des Meßgewandes. Wie vorsichtig man dabei in der Anwendung mehrer Farben sein müsse, zeigte ein Stoff mit grünen und goldnen Blättern auf rothem Grunde, was sich nicht anders als unruhig und disharmonisch ausnehmen kann. — Ausgezeichnet würde- und geschmackvoll sind der Rauchmantel und die Meßgewänder von W. Amann in Augsburg, von weißem, schwerem Seidenzeug mit einem Kreuz von dunkelrothem Sammt und breiten Goldstickereien von der edelsten Zeichnung im Charakter des romanischen Bauornaments. Sehr schön auch, obschon in den Blattverzierungen leichter, dazu mit gothischen Rosetten in der Einfassung sind die gleichartigen Arbeiten von Calgeer und Gruber in Kempten; und C. A. v. Brentano in Augsburg hat wenigstens gezeigt, daß er neben bunten und charakterlosen Kirchengewändern auch eines mit ruhig bewegtem Ornament in goldner Stickerei auf rothem Sammt anzufertigen verstehe.

Noch sei hier einer schön ausgeführten Arbeit von Ant. Franzowitz gedacht, des Vorhanges vor die Bundeslade einer jüdischen Synagoge. Statt der etwas veränderten Gothik des 15. Jahrhunderts, die hier, obschon mit guter Entwickelung der Linien, angewendet worden, dürften indeß orientalische, namentlich ägyptische Motive mit glücklicherem Erfolg und passender angewendet werden, charakteristischer wirken.

Gehen wir nun zu den weltlichen Gegenständen dieser Abtheilung über, so ist es ersichtlich unmöglich, Kleiderstoffe und Kleider nebst Farben und Mustern, dazu die zahllosen Weißstickereien aller Art in Betracht zu ziehen. Arbeiten von ausgezeichnet edlem und eigenthümlichem Kunstgeschmack haben wir nicht gefunden; wohl dagegen viel Fleiß, Mühe und Genauigkeit der Ausführung. Die Möbelstoffe, die, wie bereits gesagt, gleich den Kleiderstoffen, sehr dem Modegeschmack unterliegen, konnen wir nur gelegentlich anführen, wo wir sie glücklich und geschickt angewendet sahen; hier sei nur jener Pracht-Damaste von Georg Hell in Wien gedacht, die durch großartige, originelle Zeichnung phantastischer Blumen und glänzende, aber harmonische Gegensätze in der Farbenwahl und Farbenzusammenstellung sich höchst vortheilhaft auszeichneten, und bei denen vornehmlich ein Muster von dunkelrothen Blumen mit gelben Contouren auf hellrothem Grunde brillant hervorleuchtete.

Einen besonders wichtigen Gegenstand dieser Abtheilung bilden die gewirkten Fußteppiche. Bayern, Frankfurt, Hannover, beide Hessen, Oesterreich, Preußen, Sachsen, Koburg, Weimar und Würtemberg hatten deren geliefert; die meisten Bayern, Oesterreich und Preußen. Es wäre eine sehr schwierige Aufgabe, aus der großen Menge der von den Wänden und dem Geländer der obern Galerie ringsum herabhängenden Pracht- und Glanzstücke die prächtigsten und glänzendsten bezeichnen zu wollen. Versuchen wir lieber unsre Ansicht über diesen Industriezweig im Allgemeinen auszusprechen. Teppiche, die über den Boden gebreitet werden, vertreten die Stelle des Fußbodens und sind bestimmt, betreten zu werden. Man wird gut thun, bei der Wahl des Ornamentes diese Bestimmung im Gedächtniß zu behalten. Es will sich nicht schicken, wenn man auf Hunde und Katzen tritt, oder gar auf Herrschaften, wenn auch nur auf gemalte; nicht passender erscheint es, über Wasserfälle, Baumwipfel und Wolkengruppen zu gehen; selbst in Blumentöpfe oder Fruchtkörbe zu treten, wird Mancher Anstand nehmen, wie oft er auch auf Rosen und Vergißmeinnicht zu wandeln freundlichst gebeten worden. Das an dieser Stelle Passendste dürfte immer ein Spiel geometrischer Figuren sein, wie man es vornehmlich auf orientalischen Teppichen findet, und Pflanzenzierrathen sollten nur mäßig und in stylisierter Weise angewendet und ausgeführt werden. Die Farbenwahl betreffend, so haben die Fußteppiche von J. B. Gojchenhofer in Nördlingen eine besonders angenehme Wirkung gemacht, indem derselbe vornehmlich ruhige Farben, braun, blau, schwarz, grau in größeren Feldern zusammengestellt und nur mit Streifen von brillanten Farben, wie orangegelb, unterbrochen oder durchzogen hat.

Anders bei Möbeldecken! Hier hat der Zeichner ungleich größern Spielraum für die Wahl der Zeichnung und kräftige, leuchtende Farben sind am Platz. J. M. Hübner's in Culmbach plüschene Decken leisten in Beziehung auf Energie und Harmonie der Farben alles, was man wünschen kann; leider hat er sich nur sehr schwülstiger, unschöner Zeichnungen bedient. Inzwischen macht ein ganz entgegengesetztes Farbensystem sicher eben so entschieden

Glück; nur daß sehr hell und zartfarbige Tisch-, Piano- und Kommodedecken, wenn sie von Wolle oder Baumwolle sind, zu sehr der Bestaubung und Beschmutzung ausgesetzt sind. Sind sie dagegen Wachstuch, das ohne alle Unbequemlichkeit rein zu halten ist, so kann man die zartesten Farben anwenden. Ausnehmend geschmackvoll sind die Wachsbarchente von F. Ihm aus Offenbach mit ihren fein geschwungenen und geringelten bunten und goldenen Arabesken auf blaugraulichem Grunde, freilich nicht minder schön jene mit feurig braunem Grunde. Für Fußteppiche von Wachstuch hat Ihm orientalische Muster mit geometrischen Figuren, deßgleichen Parquet-Fußböden glücklich nachgeahmt. Nachahmung verschiedener Holzgattungen erscheint überhaupt als eine sehr passende Aufgabe für die Wachstuchfabrikation, wie namentlich auch J. Pfenningberger aus Heiligenstadt bei Wien erfolgreich gezeigt hat.

Das brillanteste Stück in Möbeldecken übrigens war die mit bunter Chenille gestickte Tischdecke von Julie Stoy in Wien. Große Akanthusblätter in reinster Form und von zauberisch schöner Zusammenstellung und Abtonung der blauen, rothen, violetten, grünen, dann der braunen und grauen Farben, rahmen die Mitte ein. Der Rand des ganzen Tuches ist in herabhängende Zipfel ausgeschnitten, in denen auf netzartig gehäkeltem Goldgrund, von braunen, ausgeschweiften Rahmen eingefaßt, bunte Blumensträuße prangen. Bewunderungswürdig die Schönheit der Arbeit; staunenswerth der Fleiß, die Geschicklichkeit und Mühe der Arbeiterin; aber doch im Hintergrunde die Frage, ob das Ganze nicht ein Mißgriff, und ob ein Tuch, das den Staub von einer Tischplatte abzuhalten bestimmt und obendrein gegen rasches Verbleichen der Farben durch ein zweites Tuch zu schützen ist, mit Ein Tausend Gulden Conventionsmünze nicht zu theuer erkauft ist?

Ein noch ziemlich neuer, vielfältig anwendbarer, großer Ausbildung fähiger, sehr gefälliger Artikel dieser Abtheilung sind die Transparent-Malereien und Drucke, durch welche bei Anwendung auf Fensterrouleaux eine heitere Zimmerverzierung, in Kirchen ein (natürlich nur unvollständiger) Ersatz für Glasmalereien gewonnen werden kann. Wo man bisher zur Abhaltung oder Dämpfung des Sonnenlichtes Fensterrouleaux anwandte, genügten weiße, oder — wer das vorzog — buntgedruckte Baumwollstoffe. Soll eine neu einzuführende Gattung, die nicht etwa größere Zweckmäßigkeit und Dauer verspricht, sondern nur größeres Wohlgefallen erweckt, mit jenen die Concurrenz bestehen, so ist die erste Bedingung, daß sie den Luxus des Wohlgefallens nicht zu hoch tarire. Einiges wendet man gern auf's Vergnügen, allein, wenn man für ein Paar Ellen Kattun, für die man einen Gulden, oder zwei, oder im äußersten Falle selbst fünf zu zahlen hatte, mit fünfzehn, fünfzig, ja hundertundfünfzig Gulden bezahlen soll, weil ein Wasserfall mit dunkeln Felspartien und weißen Wolken, oder ein Gemsenjäger, oder eine Blumenvase ꝛc. darauf gemalt ist, so besinnt man sich. Daher dürfte freie Handmalerei, wie sie — übrigens sehr wirkungsvoll und schön — von A. Sievers in München angewendet worden, für den beregten Zweck zu kostspielig sein; nicht gerechnet, daß die zur Erreichung einer recht wirkungsvollen Farbenkraft in besonderer Stärke aufgetragenen Tinten das nothwendige Auf- und Abrollen nicht wohl vertragen dürften. Daß hier nur durch Buntdruck der Zweck zu erreichen sei, liegt auf der Hand; und hier wird sich gewiß unter Benutzung guter Muster viel Erfreuliches leisten lassen.

Einen recht guten Anfang hat in dieser Beziehung E. Roiler in München gemacht, namentlich durch Anwendung von arabeskenartigen Compositionen im Sinne oder von der Hand Eugen Neureuthers. Auf diese Weise könnte eine Folge von Gedichten, Bilder zu bekannten Erzählungen, Mährchen (man denke an L. Richters alemannische Gedichtbilder, oder an seine Zeichnungen zu Bechsteins, Grimms und Musäus Volksmärchen ꝛc.!) die Fensterreihe zur schönsten Frescogalerie umschaffen; die Kirchen aber, welche Glasgemälde nicht erschwingen könnten, würden in ähnlicher Weise mit Heiligengeschichten und buntem Farben- und Ornamentenspiel nach dem Vorbild der Auer Kirche oder ähnlicher älterer und neuerer Werke ihre Fenster verzieren. Außer exacter Arbeit aber ist hier, wie gesagt, ein möglichst niedriger Preis unerläßlich.

Die Stickerei mit Pfauenkielen auf Leder ist landesüblich, vornehmlich in den Alpen. Man findet sie fast ausschließlich an den sogenannten Geldkatzen, die in Gestalt eines breiten Gürtels um den Leib getragen werden. In der Zeichnung freilich herrscht weder Originalität noch Geschmack; es sind Blumen und Blätter, wie sie sich auch auf den buntbemalten Bauernschränken finden. Es hat nun ein Sattlermeister, G. Zeiler in Laufen, den Versuch gemacht, derartige Stickerei auf Pferdegeschirr nach Zeichnungen des Vereins auszuführen, und es ist unzweifelhaft, daß es ihm bei fortgesetztem Bemühen gelingen wird, in das Verständniß exacter Formen einzudringen. Ob bei Pferdgeschirr übrigens nicht die Stickerei mit rothen Pfauenkielen, wie M. Oefele in Ingolstadt gethan, der weißen vorzuziehen sei, ob nicht am Ende eine Art zweifarbiger oder bunter Mosaik sich gut ausnehmen würde, das wäre noch die Frage.

An dieser Stelle sei auch einer überaus reizvollen Technik gedacht, der Lederplastik als einer freien Handarbeit, welche nach alten Mustern Maler H. Dyck wieder erfunden hat. Anstatt nehmlich Platten anzufertigen und dem Leder (für Büchereinbände, Casetten, Lesepulte, Möbeleinlagen, Gürtel, jede Art Cartonage ꝛc. ꝛc.) bestimmte Formen (Wappen z. B.) und Verzierungen auf- oder einzudrücken, was im Einzelbedarf sehr kostspielig sein würde, werden diese Ornamente mit Bunzen und Griffeln aus freier Hand durch Einschneiden und Aufheben des Leders bewirkt, und so erhoben und hintergearbeitet, daß das Laub ꝛc. ꝛc. frei daliegt. Ohne allen Vergleich reiner und schöner nimmt sich die Zeichnung aus, als im gepreßten Leder; die Technik ist (nach des Erfinders Versicherung) für den, der zeichnen kann, nicht schwierig, das Handwerkszeug ist äußerst einfach und die Arbeit geht rasch von der Hand. Soll aber eine Vervielfältigung vorgenommen werden, so kann man auf galvano-plastischem Wege sich leicht eine Platte zum Pressen verschaffen.

Unter den von Dyck ausgestellten Gegenständen der Lederplastik zeichneten sich vor allem ein Lesepult und eine Tischplatte aus, wobei natürlich die Lederbilder, um eine ebene Oberfläche zu bieten, unter Glas gefaßt waren. Weinlaub, Blumen, eine Eule mit ausgebreiteten Flügeln, Wappen mit ihrem üblichen Geschnörkel, alles Ornament ist mit einer Schärfe und Bestimmtheit ausgedrückt, die die Weichheit des gewählten Materials vergessen machen, und doch zugleich von einer Zartheit, die in Holz oder Elfenbein erst der ausdauerndsten Anstrengung gelingen würde.

(Fortsetzung folgt.)

Das polytechnische Arbeits-Bureau des Herrn Hermann Wiedemann in Dresden.

Das Bedürfniß einer innigeren Vereinigung der Industrie mit der Kunst, als bisher bestand, tritt aller Orten immer deutlicher hervor. Die Formen, in denen diese Vereinigung bewerkstelligt wird, ist nach Art und Verhältnissen verschieden. Wenn in Frankreich vornehmlich durch einzelne Künstler, die sich für das industrielle Kunstfach ausgebildet haben, dem individuellen Bedürfniß der Fabrikanten entsprochen wird, wenn in England durch Industriezeichenschulen der Zweck erreicht werden soll, wenn uns, in München, eine freie Vereinigung von Künstlern aus allen Kunstgebieten mit Handwerkern aller einschlägigen Gattungen als der natürlichste Weg

zum Ziel erschien, so hat in Dresden der Architekt Herr Wiedemann den Entschluß gefaßt, bei sich ein „Bureau" einzurichten, und dieses für die artistischen Bedürfnisse der Gewerke zu organisieren.

Hr. Wiedemann geht von der für den einzelnen Gewerksmann nie genug zu beherzigenden Thatsache aus, daß bei dem in unserer Zeit auf vielfache Weise beschleunigten Verkehr unter Menschen und Völkern, bei der erleichterten Mittheilung von Gedanken und Waaren die Thätigkeit und Anstrengung verdoppelt werden müsse von Allen, die in diesem Wettkampf nicht den Kürzern ziehen oder gar unterliegen wollen. Er schreibt den Deutschen vorzugsweis Fleiß und Talent zu, diesen Wettkampf zu bestehen, vorausgesetzt, daß sie sich mit hinlänglichen Mitteln ausrüsten. Diese betreffend äußert er sich in folgender Weise:

„Irgend einem Werke der Industrie gegenüber ist die erste Frage: Entspricht es seinem nothwendigen Zwecke oder seiner praktischen Nutzbarkeit? die Andere: Wie steht es um seinen ästhetischen Werth?

Um der ersten Anforderung zu genügen, beginnt jeder Handwerker in seiner Jugend mit der Praxis bei einem Meister, durch welche er bei Fleiß und Aufmerksamkeit stufenweise, nach dem Grade seiner Fähigkeit, sein persönliches Geschick ausbildet und vervollkommnet, um endlich, gestützt auf die Summe seiner Fertigkeiten, einem eigenen Geschäfte vorstehen zu können. Er kennt nun seine Kraft und ihre geschickte Verwendung. Aber reicht sie auch aus, um mehr als den allgemeinen Anforderungen zu genügen? Jetzt drängt sich ihm die obige zweite Frage oft genug beunruhigend auf. Er geht an die Arbeit und möchte seinem Werke nächst der praktischen Nutzbarkeit auch einen ästhetischen Werth verleihen, damit es nicht nur anderen Arbeiten vorgezogen werde, sondern daß er auch als Schöpfer desselben zeige, wie er der Zeit Rechnung trage. Mag er nun auch in Berücksichtigung der Schönheit der Form früher sich auf einer der Lehranstalten, zu denen wir uns Glück wünschen mögen, gebildet haben, so sind doch seitdem die Forderungen vielgestalteter, die Ansprüche höher geworden; der erweiterte Kreis des Mannes, der seine Kräfte vielseitiger in Anspruch nimmt, läßt ihm nicht immer Zeit und Stimmung zur ästhetischen Ausbildung und Fortübung übrig. Von dem Erlernten, sieht er, werden die Eindrücke immer undeutlicher und formloser, bis Verdruß und Schmerz um das Verlorne ihn vielleicht gegen Alles, was mehr als praktisch ist, stumpf machen."

Diesem Uebelstande, der nicht selten gerade zum Unglück werden kann, zu begegnen, und den Gewerken die Mittel und Wege an die Hand zu geben, hat Hr. Wiedemann es unternommen, ein

polytechnisches Arbeits-Bureau in Dresden

zu gründen, und zwar dergestalt, daß hierdurch jeder Meister oder Herr künftighin in den Stand gesetzt werde, Arbeiten, die ohne vorhergegangenen künstlerischen Entwurf zu schwierig gewesen wären, ausführen zu können. Zu diesem Zwecke soll er nämlich die nöthigen Zeichnungen nach seiner Idee und in Angemessenheit seiner Bedürfnisse und Materialien unter Hrn. Wiedemanns specieller Leitung, in dem genannten Bureau anzufertigen, Gelegenheit empfangen (Grundriß, Façade, Profile, Details, Ornamentenwerk, Decorationen rc.).

Er wird durch solche selbstgefertigte Zeichnungen seine Ideen prüfen und anwenden lernen; er wird, da er die Mittel der Ausführung genau kennt, sich die Arbeit schon in der Zeichnung bequem einrichten, mancher quälenden Abänderung während der Ausführung des Planes überhoben werden und überhaupt an Zeit, Mühe und daraus entspringendem Kostenaufwande viel ersparen, endlich wird sein bisher unausgebildet gebliebenes Erfindungsvermögen geweckt, geklärt und durch künstlerische Beihilfe wesentlich unterstützt werden.

Welchen Nutzen im Allgemeinen eine Beihilfe und Anleitung dieser Art gewährt, liegt auf der Hand; hervorzuheben ist aber auch noch der besondere Vortheil, der sich dem das Bureau Benutzenden darbietet, als bei Bestellungen schnell gute Arbeit pünktlich zu liefern und feste Preise inne zu halten dem Besteller garantiert werden kann.

Bei der täglich wachsenden Concurrenz, die von Vielen schon bitter empfunden ward, ist dieser Vortheil ohne Zweifel um so höher anzuschlagen, als wie mit ihm der andere in naher Verbindung steht: den stattfindenden Gewerbeausstellungen Arbeiten von Geschmack übergeben zu können.

Auch Gehilfen oder Gesellen irgend einer Kunst oder Handwerkes, die den Wunsch äußern, sich im Entwerfen und Zeichnen zu üben und zu vervollkommnen, wird Hr. Wiedemann eine Unterstützung gern gewähren.

Hr. Architekt Wiedemann hat die Güte gehabt, eine große Anzahl seiner Zeichnungen und Entwürfe zu Vasen, Tafelaufsätzen, Fruchtschalen, Kannen, Tassen, Uhrgehäusen, Wandgestellen, zu Leuchtern, Lusters, Thürgriffen u. s. w. u. s. w. unserm Verein zuzusenden.

Die Mannichfaltigkeit und Eigenthümlichkeit dieser Entwürfe, die bewundernswürdige Schönheit der Ausführung machen sie zu einem Gegenstand allgemeiner Aufmerksamkeit, sowie besondrer Besprechung in diesen Blättern, die wir uns aber für die nächste Nummer vorbehalten müssen.

Sollten wir auch dem gemeinsamen Ziele auf verschiedenen Wegen zugehen, in dem einen, von Hrn. Wiedemann ausgesprochenen Grundsatz sind wir gewiß einig:

„Das Kleinste, wenn es **innere Wahrheit** enthält, ist folgenreicher und dauernder als das Größte, dem sie fehlt."

Beschreibung der Kunstbeilagen.

Blatt I.

Leuchter von Eisenblech und Draht (Schlosserarbeit) nach der Zeichnung von Herm. Pyck.

Die Bezeichnung der Schablonen auf diesem Blatte gibt deutlich an, wo dieselben an den Geräthen Anwendung finden. Die Art der Darstellung wird jedem tüchtigen Schlosser aus der Zeichnung klar sein; nur ist möglichst leichte Bewegung der Blätter und exactes Treiben der Erhöhungen auf denselben zu beobachten. Die Blumenknospen und Nietenköpfe können von Messing sein, auch sollen die Erhöhungen auf den Blättern poliert werden, das Uebrige matt schwarz oder blau angelaufen.

Der Armleuchter kann 2, 3 und 4 Kerzen tragen, nur muß der Fuß des Leuchters bei 3 Lichtern dreitheilig sein; auch wird der Fuß des Handleuchters besser aus 3 Theilen gebildet werden.

Diese Leuchter wurden durch Herrn Schlossermeister Ramsauer von hier zur allgemeinen deutschen Industrie-Ausstellung angefertigt.

Blatt II.

Damastmuster nach der Zeichnung des Malers Franz Seitz.

Diese Zeichnung, welche nicht allein bei Stoffen für Meßgewänder, sondern überhaupt in Seide und Sammt ausgeführt werden kann, wird in den verschiedensten Farben von gleich guter Wirkung sein.

Am brillantesten wird sich dieselbe jedoch präsentieren: der Grund in Gold, die Arabesken aber in erhöhtem Sammt, roth oder schwarz. Der ganze Stoff in Weichselbraun oder Apfelgrün, die Arabesken

aber von erhöhtem Sammt in derselben Farbe, wird ebenfalls von guter Wirkung sein. Ein reiches und liebliches Aussehen wird derselbe Stoff in hellblauer Seide, die Arabesken in Silber erhalten.

Blatt III und IV.

Pferdegeschirr. Zeichnung von Töpfer.

Die auf zwei Blättern gegebenen Theile eines Pferdegeschirres bestehen fast durchgängig aus schwarz lackiertem Leder, auf dem die daselbst angebrachten Verzierungen theils gesteppt oder im Plattstiche ausgenäht, theils aber auch durch aufgesetzte Metallverzierungen, wie bei den Scheuledern (a und aa), dem einen Kammdeckel (i) und der einen Brustverzierung (l) ausgesprochen sind. Andere Theile, wie das Kummeteisen (c), die Aufsetzringe (b bb), Aufsetzhacken (g), Stirnband (h) 2c. 2c. sind ganz aus Metall gefertigt und haben größtentheils quadratischen Querschnitt, der nur da auf der einen Kante etwas abgerundet ist, wo, wie bei den Ringen, Haken und Schnallen, Riemen mit demselben in Berührung kommen, welche durch die scharfen Kanten Schaden leiden könnten; dasselbe ist auch mit den Ausgängen des Aufsetzhakens und des einen Aufsetzringes (bb) der Fall, welche da, wo sie der Riemen berühren kann, in Form einer Kugel oder eines Knopfes endigen. —

Die kleinen Blumen des Stirnbandes und des zunächststehenden Kammdeckels sind durchbrochen, so daß das unter dem Metall befindliche Leder, welches auch farbig sein kann, durch jenes hindurchblickt und so die glatte Fläche des Metallstreifens unterbricht, ohne für die Reliefverzierungen störend zu wirken. —

Alle Verzierungen übrigens, welche durch feine Linien ausgefüllt sind, sollen im Plattstiche ausgenäht werden, wogegen die durch Steppen erhaltenen Linien, die sich meistentheils am Rande befinden, weil sie zugleich als Befestigung auf untergelegtes Lederwerk dienen, durch eine Art Punktierung ausgedrückt wurden. —

Zur bessern Uebersicht folgt hier noch die Benennung der einzelnen Abbildungen:

Blatt III. a. aa. Scheuleder.
b. bb. Aufsetzringe.
c. Kummeteisen.
d. Stirnzierde.
e. Kammdeckelschrauben.
f. Schnalle.
g. Aufsetzhaken.
Blatt IV. h. Stirnband.
i. ii. Kammdeckel.
k. Ohrenzierde.
l. ll. Brustzierde.
m. Zierde der Stangstützen.
n. Nasenband.

Um aber die Theile sämmtlich in ihrer Verbindung und Anwendung zu zeigen, ist auf Blatt III A ein angeschirrtes Pferd abgebildet, auf welchem die einzelnen Theile leicht aufzusuchen sind.

Dieses Pferdegeschirr wurde ausgeführt vom Sattlermeister Herrn Georg Zeiler in Laufen.

Verzeichniß

der von Vereinsmitgliedern großentheils nach Zeichnungen des Vereins angefertigten, zur allgemeinen deutschen Industrie-Ausstellung gebrachten und in den dem Verein zur Ausbildung der Gewerke überlassenen Räumen des Glaspalastes aufgestellten Gegenstände.

1. Schreinermeister Anton in München.	Ein Secretair von Nußbaum. Ein kleines rundes Tischchen von Nußbaum.
2. Hofbuchbinder Beer in München .	Drei Albums.
3. Metalldrucker Riedel in München.	Zwei große Kirchenleuchter.
4. Blumenfabrikant C. Billing in München	Künstliche Blumen.
5. Schreinermeister Bott in Landsberg.	Ein Schenkkasten.
6. Hermann Dyck, Maler in München.	Lederplastik, neue Erfindung.
7. Glasermeister Dopfer in München.	Gemalte Fenster.
8. Schlossermeister A. Drähne, sen., in München	Ein eiserner Blumentisch.
9. Wachszieher Ebenböck in München.	Zwei große Kirchenkerzen.
10. Schreinermeister Eckstein in München.	Eine große Etagère von Nußbaum. Ein runder Tisch von Nußbaum. Ein Blumengestelle von Nußbaum. Ein Damenarbeitstisch von Nußbaum. Eine hängende Etagère.
11. Hafnermeister Engelbrecht in München	Zwei Kaminöfen.
12. Portefeuille-Fabrikant Escherich in München	Zwei Albums.
13. Schreinermeister Frank } in München. 14. Tapezierer Pfeiffer }	Ein vollständiges Meublement eines Schlafzimmers mit grünseidenem Plüsch überzogen.
15. Bildhauer Ganser in München .	Steinerne Tische mit Mosaikplatten. Thür- und Fenstereinfassungen und Gesimse von Terra Cotta, zwei große Standbilder in feuerfestem Thon.
16. Tischlermeister Gentz in München .	Ein Kanapee mit rothem Plüsch gepolstert. Ein Fauteuil.
17. Kaufmann Gerdeisen in München.	Gedruckte Thür- u. Fenstervorhänge und ein Antependium.
18. Schreinermeister Glink in München.	Ein Speisetisch von Eichenholz. Zehn Stühle von Eichenholz. Ein Schenkkasten von Eichenholz. Zwei Aufwärter von Eichenholz. Ein Secretair von Nußbaum. Ein Bücherschrank von Nußbaum. Ein runder Tisch von Nußbaum. Ein Fauteuil von Nußbaum. Ein Arbeitstisch von Nußbaum. Sechs Stühle v. Nußbaum.

19. Drechslermeister Gruni in Ingolstadt.	Ein Damenarbeitstischchen von Nußbaum. Eine Zigarrenspitze von Meerschaum.
20. Seidenweber Gröbmayer in München	Seidene Kirchenstoffe. Seidene Möbelstoffe.
21. Bildhauer Habenschaden in München	Thiergruppen in Gyps.
22. Uhrmacher Halbig in München	Eine Wanduhr. Mehre Stockuhren.
23. Schlossermeister Haller in München.	Eine eiserne Chatoulle.
24. Conditor Hof in München	Ein Tafelaufsatz.
25. Bronce-Fabrikant Hörner in München	Zwei Kronleuchter. Zwei Armleuchter. Mehre Handleuchter.
26. Decorationsmaler Hövemayer in München	Decoration eines Jagdschlosses.
27. Kupferschmied Jank in München	Gefrierapparat. Kupferne Küchengeschirre aller Art.
28. Drahtflechter Kaltenecker in München	Eine Gartenlaube aus Draht. Eiserne Gartenmöbel aus Draht.
29. Schuhmachermeister Kittenbacher in München, Vater u. Sohn	Schuhmacherarbeiten.
30. Hoftaschner Jos. Kotz in München.	Reisegeräthschaften in Leder.
31. Zinngießer Kreitmann in München.	Zinnernes Trinkgeschirr, Krüge und Pokale.
32. Beinschnitzer Küffner in München.	Eine Chatoulle aus Hirschgeweih.
33. Korbflechter Kreutzer in München.	Eine Zimmerlaube aus Rohr. Ein Blumentisch aus Rohr. Ein runder Tisch aus Rohr. Sechs Stühle aus Rohr. Eine Wiege aus Rohr.
34. Schreinermeister Kübler in München.	Holzmosaik-Fußboden. 60 verschiedene Dessins.
35. Schlossermeister Kölbl in München.	Eine eiserne Wiege. Einrichtungen zu zwei Kaminöfen des Hafners Engelbrecht.
36. Silberarbeiter Kronenbitter in München	Ein Kreuz.
37. Silberarbeiter Kronenbitter und Buchbinder Schreibmayer in München.	Ein reiches Missale.
38. Galanterieschreiner Knöferl in München	Sechs Uhrengehäuse mit Metall- und Elfenbeineinlage.
39. Lang sel. Erben in Oberammergau.	Holzschnitzwaaren.
40. Uhrmacher Liebhardt in München.	Eine Wanduhr mit Eichenholz-Gehäuse.
41. Lampen-Fabrikant Marold in München	Dynamische Lampen. Vasenlampen mit Vasen aus Bronze und Glas.
42. Zinngießer Maurus in München.	Eine Ampel. Vier Kirchenleuchter. Zwölf Trinkgläser.
43. Bronze-Fabrikant May in München.	Ein großer Kronleuchter für 24 Lichter. Eine reiche Garnitur Thürbeschläge.
44. Inspector Mayer in München	Ein großer Altar. Vier Heiligenbilder gefaßt. Zwei Stationsrahmen.
45. Sattlermeister Miller in München.	Ein Pferdgeschirr. Vier Sättel. Drei Zäume.
46. Gürtlermeister Oberhauser in München	Ein Krucifix. Eine Auferstehung.
47. Spiegel-Fabrikant Plackner sel. Wittwe in München	Ein Spiegel mit goldenem Rahmen. Ein Auskleidespiegel.
48. Uhrmacher Patsch in München	Eine polytopische Uhr. Eine kleine Reiseuhr.
49. Bildhauer Peeckle in München	Die Figürchen des Kaisers und der Kaiserin von Oestreich.
50. Schuhmacher Raila in München	Eine Garnitur wasserdichter Fuß- und Handbekleidungen.
51. Pelzwaaren-Fabrikant Reiner in München	Ein Fußteppich.
52. Schlossermeister Ramsauer in München	Drei blecherne Leuchter verschiedener Form und Größe.
53. Hafnermeister Rasp in München	Ein Herd. Zwei Oefen. Küchengeschirr aller Art.
54. Schreinermeister Reindel in München.	Ein Lichtschirm. Ein Tisch von Mahagony.
55. Zimmermeister Reifenstuel in München	Gesimse verschiedener Profile durch die Maschine erzeugt.
56. Bildhauer Riedmiller in München.	Die vier Evangelisten. Zehn Figürchen meist bekannter Männer. Zwei größere Reliefs. Das Modell eines Goldschmuckes mit gothischen Laubformen.
57. Schreinermeister Ringwalt in München	Ein sechseckiger Tisch. Sechs Stühle mit rothbraunem Plüsch. Ein Damenarbeitstischchen.
58. Schlossermeister Rombach in München	Verschiedene Thürschlösser. Eiserne Träger für Kirchenkerzen.
59. Gürtlermeister Sauter in München.	17 Kirchenleuchter verschied. Form u. Größe. Ein Krucifix. Eine Ampel. 2 Meßkännchen mit Teller. Eine Monstranz. Ein Processionskreuz. Ein Bischofsstab.
60. Alois Seybold, Hafnermeister in München	Ein Gemälde aus Thon-Mosaik. Die Standbilder der vier Jahreszeiten. Ein Wasserkrug. Ein Pokal. Vier Hängvasen. Zwei Tragsteine für Wasserkrüge und Pokale.
61. Lithograph Schreiner in München	Drei Gemälde Oelfarbendruck.
62. Drechslermeister Schmidt in Giesfingen	Ein Ofenschirm.
63. Waffenschmied Strobelberger in München	Ein türkischer Säbel.
64. Bildhauer Simon in München	Ein Eberkopf. Ein Gemskopf. Zwei Rehköpfe.

65. Zinngießer Steinböck in Traunstein.	Zwei Toilettekästchen aus Zinn.
66. Bildhauer Xaver Schwanthaler in München	Porträtfigürchen bekannter Männer. Eine Venus. Nymphen. Andere Statuetten.
67. Maler Spengel in München . .	Gemalte Briefbeschwerer.
68. Goldarbeiter Schöllhorn in München	Ein Meßbuch. Ein Diamantenschmuck, bestehend aus: Broche, Ohrringen, Vorstecknadel und Ring. Ein Goldschmuck: Armbracelet, Ohrringe und Broche.
69. Messerschmied Johann Vielweib in München	Zwei Garnituren v. Messern u. Gabeln.
70. Stuccaturer Viotti in München .	Altar aus Gypsmarmor. Ein Tisch aus Gypsmosaik.
71 Krepinarbeiter Weixelsdorfer in München	Eilf Glockenzüge. Ein Adler.
72 Silberarbeiter Weishaupt in München	Eine Monstranz. Ein Krucifix. Drei Kelche. Zwei Leuchter. Vier Gefäße. Theegeschirr.
73. Lithograph Wolf Sohn in München.	Lithographien. Holzschnitte. Drucksachen aller Art.

Nach Zeichnungen des Vereins haben gearbeitet aber nicht mit dem Verein ausgestellt die Vereinsmitglieder:

Schreinermeister A. Wittmann in Traunstein	Eine Causeuse.
Gürtlermeister Baumann in Ingolstadt	Kirchenleuchter.
Silberarbeiter Schiller in Dillingen.	Eine Ampel.
Sattlermeister Zeiler in Laufen . .	Ein Pferdgeschirr.
Schreinermeister Fortner in München.	Ein ganzes Meublement mit farbigen Hölzern eingelegt. Ein Zithertisch.
Schreinermeister Pössenbacher, Tapezierer Steinmetz } in München.	Eine reiche Bettstatt.

Verzeichniß

der im Jahr 1854 in dem Lokale des Vereins zur Ausbildung der Gewerke vom 3. bis 30. Oktober zur Ausstellung gekommenen Gegenstände.

(Fortsetzung von p. 16.)

1 Glaserkästchen aus Palisanderholz vom Schreinermeister Herrn Binder.

3 Hängvasen und sieben Blumentöpfe vom Hafnermeister Herrn Leibl.

1 Monstranz, nach dem Entwurfe des k. Inspektors Herrn Ainmüller vom kgl. Hofbronzearbeiter und Gürtlermeister Herrn Sauter.

1 Schachspiel, nach der Zeichnung des Lithographen Herrn Herwegen, vom kgl. Hofbronzearbeiter und Gürtlermeister Herrn Sauter, gefertigt von dessen Sohne Ludw. Sauter, Drechslergeselle.

1 Stück rothes Seidenzeug nach der Zeichnung des Architekten Herrn Rittmeister, vom Seidenwaarenfabrikanten Herrn Gröbmayer.

4 Glockenzüge vom Krepinarbeiter und Bortenmacher Herrn Weixelstorfer.

1 Meßbuch und 3 Albums nach der Zeichnung des Herrn Architekten Rittmeister vom kgl. Hofbuchbinder Herrn Beer.

1 Lichtschirm vom Schreinermeister Herrn Reindl.

1 Cigarrenspitze vom Drechslermeister Herrn Gruni in Ingolstadt.

1 Arbeitstischchen aus Nußbaumholz, nach der Zeichnung des Herrn Rittmeister, von Herrn Gruni.

1 Tisch, 1 Arbeitstischchen und sechs Stühle, nach der Zeichnung des Herrn Lithographen Herwegen vom Schreinermeister Herrn Ringwalt.

1 Weihbrunnkessel, nach der Zeichnung des Architekten Herrn Rittmeister, vom Drechslermeister und Metallhohldreher Hrn. Büdel.

4 Stühle vom Schreinermeister Herrn Glink.

2 Pferdgeschirre, nach der Zeichnung des Architekten Topfer vom Sattlermeister Herrn Zeiler in Laufen.

1 reichverzierter Traghimmel, nach der Zeichnung des Herrn Lithographen Herwegen, vom Kaufmann Herrn Gerdeißen.

1 Ofenschirmgestell aus Eichenholz, nach der Zeichnung des Lithographen Herrn Herwegen, vom Schreinermeister Herrn Ringwalt.

2 große Kirchenleuchter aus Metall, reich vergoldet und versilbert, nach der Zeichnung des Architekten Herrn Rittmeister, vom Metallhohldreher und Drechslermeister Herrn Büdel.

4 goldene Fingerringe mit Brillanten vom Juwelier Herrn Rottmanner.

1 Wandspiegel mit vergoldeten Rahmen, nach der Zeichnung des kgl. Oberbaurath v. Voit, von der Spiegelfabrik von C. A. Plackner's Wittwe.

1 großer Ankleidspiegel mit Gestell aus Nußbaum nach der Zeichnung des Herrn Architekten Rittmeister, von derselben.

5 eiserne Kochherde vom Schlossermeister Herrn Peter Kölbl.

1 eiserne Kasse, von demselben.

1 Altar aus Gypsmarmor und Mosaikverzierungen, nach der Zeichnung des k. Bauraths Herrn Bürklein, vom Stukkator Herrn Viotti.

1 Stück grauen Wagenstoffs, nach der Zeichnung des Dekorationsmalers Herrn Schwarzmann, vom Seidenwaarenfabrikanten Herrn Gröbmayr.

1 Stück zweifarbiger Wagenstoffe, von demselben.

1 Stück Seidenzeug zu einem schwarzen Kleid, nach der Zeichnung des Dekorationsmalers Herrn Schwarzmann, von demselben.

1 Stück grauseidenen Damastes, nach der Zeichnung des Herrn Architekten Rittmeister, von demselben.

1 Stück rothseidenen Damasts, von demselben.

1 eiserne Chatoulle, nach der Zeichnung des Lithographen Herrn Herwegen, vom Schlossermeister Herrn Ant. Haller.

1 Hänguhr, nach der Zeichnung des Architekten Herrn Rittmeister, vom Uhrmachermeister Herrn Halbig.

1 Blumentisch, nach der Zeichnung des Dekorationsmalers Herrn Schwarzmann, vom Schlossermeister Drähne.

1 Schreibtisch vom Schreinermeister Herrn Brugger in Neuburg a. D.

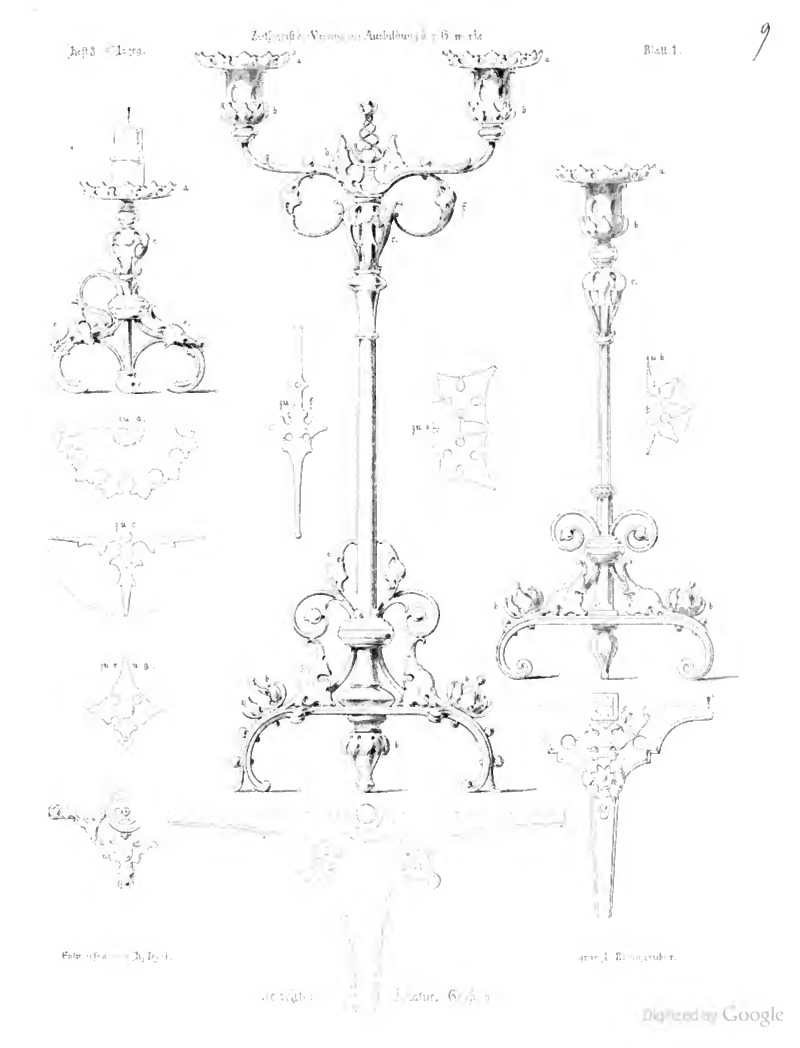
1 Blasbalg, nach der Zeichnung des Architekten Herrn Rittmeister, vom Blasbalgfabrikanten Herrn Danzer.

Die Skizze zu einer Wanddekoration für den Saal eines Jagdschlosses, vom Zimmermaler Herrn Ludwig Hövemayer.

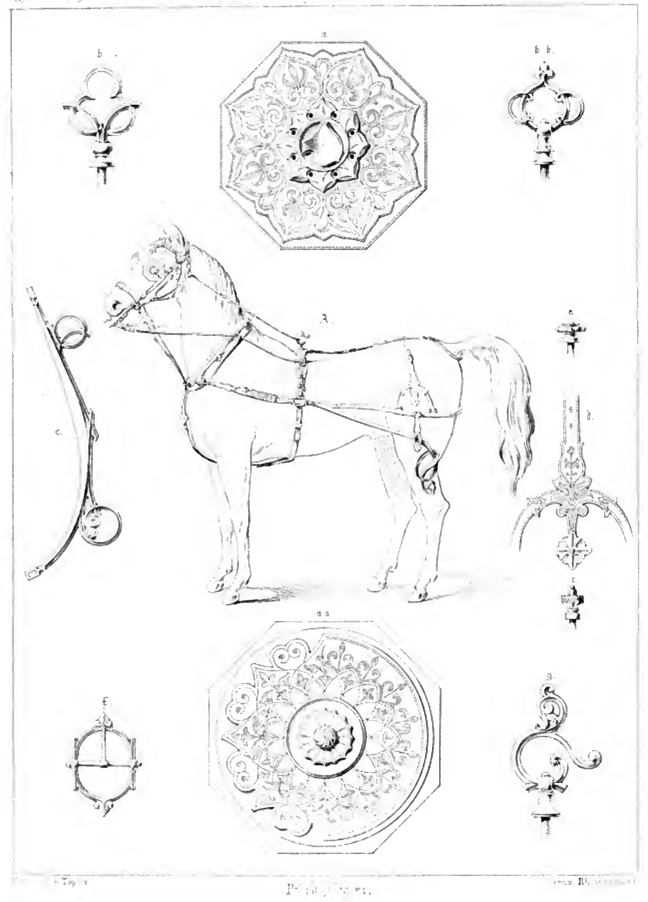
Mehre Gegenstände nach Angabe des kgl. Inspektors E. Neureuther, aus der k. Porzellanmanufaktur Nymphenburg.

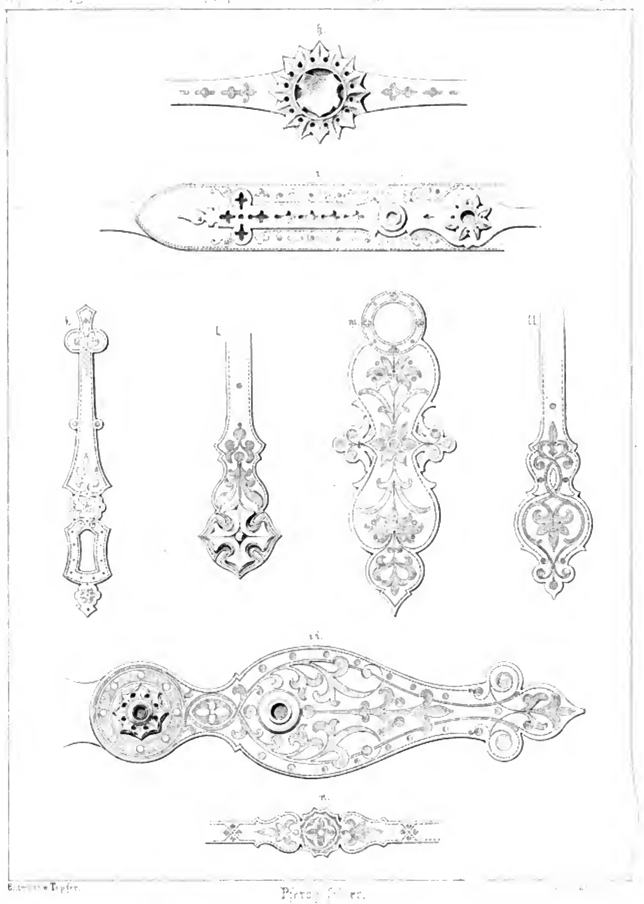
Eine Himmelbettstatt, nach der Zeichnung des Herrn Maler Seitz, vom Schreinermeister Herrn Pössenbacher und Tapezierer Steinmetz.

Unter Verantwortlichkeit des Vereins-Ausschusses redigirt von Dr. E. Förster. Gedruckt in der M. Pössenbacher'schen Buchdruckerei (W. Pössenbacher).






a.
b.
b b.
A.
c.
d.
e.
f.
g.
a a.



Zeitschrift

des

Vereins zur Ausbildung der Gewerke

in

München.

Vierter Jahrgang. — Viertes Heft.

1 8 5 4.

Gedruckt in der Kl. Pössenbacher'schen Buchdruckerei (W. Pössenbacher).



Die Zeitschrift erscheint vierteljährig mit einem Bogen Text und in der Regel mit vier Blättern lithographierter Zeichnungen.

Die Vereinsmitglieder erhalten die Zeitschrift unentgeltlich. Im Buchhandel kostet dieselbe 2 fl. 30 kr. rhnl der Jahrgang.

Zeitschrift
des
Vereins zur Ausbildung der Gewerke.

Vierter Jahrgang.

München. Nro. 4. 1854.

Die allgemeine deutsche Industrieausstellung.

(Fortsetzung von Nr. 3. p. 20.)

Achte Gruppe.

Metallwaaren und Waffen.

Die achte Gruppe vereinigt Eisen- und Stahlwaaren, Werkzeuge aller Art, Waaren von Kupfer, Zinn, Zink, Messing, Neusilber 2c. 2c. Drahtarbeiten, Gold- und Silberwaaren, Juwelierarbeiten und unächten Schmuck, Waffen 2c. 2c. und bietet uns demnach vielfältigen Stoff für Betrachtungen über die Aufgaben unsers Vereins. Vor allem mußten in dieser Gruppe die Werkzeuge die Aufmerksamkeit aller Industriellen in Anspruch nehmen. Die Güte der Werkzeuge — sagt ein bewährter Techniker, der alle Ausstellungen besucht, der Optiker Oberhäuser in Paris, — ist ein Zeichen des entschiedenen Fortschrittes unsrer Industrie, und in überraschender Fülle lieferte die Ausstellung die Beweise dafür. Man denke nur an die wahrhaft großartige Ausstellung von Werkzeugen aller Art von Franz Wertheim in Wien! an die wahrhaft glänzende und geschmackvoll geordnete Auswahl seiner Schneidwaaren von den Gebr. Dittmar in Heilbronn! an die ausgezeichneten Feilen von A. Mannesmann in Remscheid und an die in größter Vollkommenheit ausgeführten Sägen von den Gebr. Honsberg ebendaselbst! nicht zu reden von den vielen vortrefflichen Messerschmiedwaaren aus Bayern (Nürnberg), Oesterreich (Steyermark) u. s. w.

Doch nur gelegentlich wollten wir darauf hinweisen, als auf die Mittel, durch welche der Gewerksmann seine höheren Zwecke erreichen kann. Indem wir nun zur Betrachtung einzelner uns betreffender Gegenstände übergehen, wird es wohlgethan sein, eine gewisse Ordnung einzuhalten, um bei der Mannichfaltigkeit dieser Gruppe den klaren Ueberblick zu behalten. Halten wir uns an das Material und betrachten wie zuerst die Gegenstände von Eisen!*)

Das Eisen

bietet sich gewerklichen Zwecken auf so vielfache Weise dar, daß es fast von keinem ausgeschlossen ist, sei es als Gußeisen, oder als geschlagenes Eisen, als Draht oder Blech 2c. 2c.; ebenso wird es zu den verschiedenartigsten Gegenständen verwendet, zu Bautheilen, Möbeln, Geräthschaften, bis selbst zu Schmucksachen. Ganz besonders ausgedehnte Anordnung findet das Gußeisen. Eine der interessantesten Ausstellungen in dieser Beziehung war diejenige des Hüttenamtes von Wasseralfingen im Königreich Württemberg. Hier sah man Tische, Stühle und Sophas von Gußeisen, Candelaber, Lüster, Kamintheile nebst den dazu gehörigen Geräthschaften, Grabmonumente, Balcongeländer, Ofenplatten 2c. 2c. Künstlerische Beihülfe erhält die Anstalt vornehmlich von drei Architekten, Zanth, Mauch und Leins und einigen Bildhauern. Von Zanth, dem Erbauer der im maurischen Styl ausgeführten königlichen Villa Wilhelma bei Cannstadt, rührten jene Gegenstände her, die uns an die Kalifen von Bagdad oder die arabischen Könige der Alhambra erinnerten: Capitäle, bei denen durch ein System von kleinen spitzbogigen Zellen und Nischen das Quadrat des Würfels in das Rund der Säule übergeführt ist; hohe Gascandelaber und ein schwerer Lüster, gleichsam aus Laternen zusammengesetzt, auch allerhand Gartenmöbel 2c. 2c. Wie verdienstlich es auch ist, einen Kunststyl so zu studieren, daß man mit großer Sicherheit alle Gegenstände des Hausbedarfs danach in innerer Uebereinstimmung gestalten kann, wie manchen verlockenden Reiz gerade die altarabischen Formen bieten, die sich mehr wie alle andern dem heitersten Lebens- und Sinnesgenuß anzuschließen hatten, so liegen sie doch unsern heimischen Gewohnheiten und Anschauungen zu fern, um sich in weiten Kreisen Eingang zu verschaffen, und sind künstlerisch theils zu beschränkt, theils zu willkührlich, um zur Grundlage einer lebendigen Weiterentwickelung dienen zu können. — Viel näher liegen uns die Gegenstände, welche nach den Zeichnungen von Leins für die Villa des Kronprinzen von Württemberg bei Berg in Gußeisen ausgeführt worden und wobei die schönen, der frühesten italienischen Renaissance nachgebildeten Formen maßgebend gewesen sind. Vor allem ist hier das reizende Balcongeländer zu nennen, das von Karyatiden gebildet wird, die das Gesims tragen und zwischen sich achteckige mit Weinlaub umrankte Oeffnungen haben. Dann ein nach den Modellen des Bildhauers Plock in Eisen gegossener sehr schöner Blumentisch von zwei Etagen in demselben Styl, die obere Abtheilung von zwei männlichen und zwei weiblichen Figuren, die untere von Drachen, beide in arabeskenartiger Gestalt getragen und gehalten. Bei beiden Gegenständen, dem Geländer und dem Tisch, sind mit vielem Geschmack und großem Geschick Natur-Formen (Laub, Blumen 2c. 2c.) mit den architektonischen der Renaissance verbunden. Bei

---

*) Anmerkung. Hiebei, wie durchweg, haben wir uns Abweichungen von der Anordnung des Katalogs erlauben müssen, da wir nicht Statuen 2c. in der Reihe der Rohproducte, nicht Buchdeckel und Schreibzeuge 2c. unter den Kunstwerken aufzuführen durch äußere Verhältnisse gezwungen sind. Erzguß als solchen rechnen wir zur achten Gruppe; wirkliche Kunstwerke in Erz gegossen, werden vorkommenden Falls bei der zwölften Gruppe Erwähnung finden.

beiden ist auch dem Eisen ein Ueberzug gegeben, durch welchen es den Schein der Bronze bekommt. Die Dauerhaftigkeit vorausgesetzt, läßt sich an dieser Stelle nicht sehr viel dagegen sagen, obwohl das Brunieren des Eisens, wodurch dasselbe nur einen bräunlichen Ton, keinen Ueberzug erhält, ein feineres und reineres Aussehen gibt. Gleichfalls von Leins und aus der Villa des Kronprinzen war der hohe Candelaber von bronziertem Eisenguß, der am Ausgang der Wasseralfinger Ausstellung stand und durch die Schönheit seiner Details die Aufmerksamkeit in großem Maße auf sich zog. Nichts aber von all diesen Dingen war so sehr geeignet, das äußerste Staunen zu erwecken, als die eisernen Ofenplatten mit Ornament im Styl rafaelischer Arabesken von Plock, durch Hochofenguß in einer Feinheit und Vollendung hergestellt, als habe die Feile wochenlang dabei geholfen.

Inzwischen neue Erfindungen, eigens ansprechende Formen und Einfälle sah man da nicht, und nichts wenigstens, was uns in unsern Bestrebungen besondere Anregung und Förderung hätte gewähren können. Das mußte man anderwärts suchen.

Die k. k. privilegierte Metallgießerei und Eisenmöbelfabrik von Aug. Kitschelt in Wien hatte u. A. einen Blumentisch aus Gußeisen ausgestellt, der ganz vorzügliche Beachtung verdiente. Die Zeichnung ist gut gedacht und die Motive sind consequent durchgeführt. Auf einer achteckigen Plinthe sitzt ein achteckiger nach oben sich verjüngender, etwas geschweifter, mit breiten Distelblättern in stark ausgeprägtem Relief bedeckter Fuß auf, bekrönt von einem umgelegten Blätterkelch, aus welchem spiralförmig acht Blattstengel herauswachsen, die einen Korb tragen. Aus der Mitte dieses Korbes, der auch das Distelornament hat und zur Aufnahme von Rankengewächsen sich eignet, wächst wie vom Boden herauf ein starker Stengel mit acht großen und acht kleinen Distelblumen mit Kelchblättern, die derart umgebogen sind, daß sie einen großen Blumenkorb tragen können. Auch dieser ist von demselben Ornament wie der untere, nur etwas weiter entwickelt, achteckig, etwas ausgeschweift und durchbrochen. Auf den acht Ecken des Korbes sitzen acht unbekleidete Kinderfigürchen, die in die Tiefe oder nach der Höhe sehend, Angst ausdrücken oder Freude. Denn die Hinaufsehenden blicken in die wirklichen Blumen, die aus dem Korbe emporsprießen; die Hinabblickenden in die gefährliche Tiefe. Und mitten aus dem Korbe treibt die Pflanze, die allein den ganzen Tisch zu bilden scheint, noch eine letzte und schönste Distelrose und auf deren Fruchtboden steht eine weibliche Figur, eine (arabische) Gärtnerin mit der Gießkanne in der Rechten. Mit außerordentlicher Leichtigkeit, Mannichfaltigkeit und Originalität ist das von der Distel, ihren Blättern und Blumen und Stengeln entlehnte Motiv durchgeführt und in immer neuer Weise den veränderten Formen angepaßt; die Modellierung ist scharf, bestimmt und im Styl rein und geschmackvoll. Den Charakter des Eisens aber hatte man hinter einer übrigens sehr geschickt ausgeführten Bronzierung versteckt.

In dieser Richtung freilich war wenig auf der Ausstellung zu sehen und namentlich auffallend, daß selbst solche Anstalten, die aus Staatsmitteln erhalten werden und jedenfalls der Mode gegenüber unabhängiger sein könnten, keine besondere Erhebung oder Weiterbildung gezeigt haben. In der riesenhaften gußeisernen Laube, die vor dem Palast im Garten ihre Stelle gefunden, mischen sich arabische, gothische und Renaissanceformen in so verwirrender Weise, daß es schwer ist zu erkennen, welche das Uebergewicht hat. Aug. Metz aus Eich bei Luxemburg hatte Stühle, Spiegelrahmen und Consolen geliefert, daran Renaissance und Roccoco um den Vorrang streiten und nur in einem italienischen Kamin einheitlichen Geschmack durchgeführt und in seinen Figuren, Kinder, die sich wärmen, sich necken, musicieren rc. rc. gute Einfälle gezeigt. Vornehmlich aber in einer Beziehung sind die von ihm gelieferten Artikel beachtenswerth, nehmlich in der Farbe und der Behandlung. Es wechselt daran Grauschwarz mit tiefem Schwarz, eine matte mit einer glatten oder einer gebunzten Oberfläche, wodurch ohne Beeinträchtigung des Charakters vom Eisen neue, frappante Wirkungen erreicht werden.

Zu den schönsten Aufgaben für die Kunstindustrie muß man alle Aufgaben rechnen, die ihr von Seiten der Gasbeleuchtung kommen. Hier findet vor allem die schöne aus dem Alterthum überlieferte Form des Candelabers ihre Anwendung, wobei geschickte Modificationen und Neugestaltungen immer sehr erfreulich sein werden. Wenn deßhalb die fürstl. Diechtrichstein'sche Schichtamtsdirection Nansko in Böhmen einen so hohen Gascandelaber herstellt in Gestalt einer Säule, deren Sockel Delphine bilden und die in ein phantastisches Blumencapitäl ausgeht, so läßt sich ernstlich nichts dagegen sagen; wenn sie aber die Gasröhrenausgänge (also die Flammen) dicht unter dem Capitäl anbringt, statt sie — was so nahe liegt — mit den Blumenkelchen in Verbindung zu bringen, so ist von einem guten Gedanken ein unzureichender Gebrauch gemacht. Freilich ist's immer noch erfreulicher, als wenn, wie es bei der Wendeltreppe aus derselben Anstalt geschehen, die Form von Schürzangen als Ornament benützt und mit gothisierenden Roccocorosetten und Renaissance-Schnekken in eins geschweißt, alsdann bronziert und auch noch mit Firniß überzogen wird.

Was eben diesen Ueberzug über Eisen betrifft, so war die Ausstellung voll abschreckender Beispiele. Die Gebr. Gienanth zu Eisenberg hatten eine große Auswahl s. g. Kunstgüsse gesendet, Gartenmöbel aller Art mit großem romanischen durchbrochnen Blätterwerk, auch mit Roccocowindungen und Ausschweifungen, dabei silber-, gold-, kupferfarbig mit einem so dicken Firniß überzogen, daß alle Zeichnung plump und stumpfsinnig erscheinen mußte. Wieviel davon abhängt, sah man deutlich an den gußeisernen Tellern und Confectträgern von durchbrochener Arbeit aus derselben Fabrik, deren gefällige Zeichnung von Blättern und Ornamenten durch eine mangelhafte Bronzierung um ihre Wirkung gebracht worden.

Mit bewunderungswürdiger Vollkommenheit hat dagegen Alb. Meves in Berlin bei einer großen Anzahl von Eisengußartikeln, einer Brunnenfigur (dem Knaben mit dem Schwan nach Kalide), verschiedenen Aufsätzen, Statuetten, Gruppen und Thieren, durch Bronzierung die Bronze täuschend nachgeahmt. Ebenso ist der Taufständer aus der Berliner Eisengießerei vortrefflich bronziert, so daß seine gothischen Formen, der Baldachin mit den herabhängenden Spitzen, deßgleichen die allegorischen Figuren: Glaube, Hoffnung, Liebe und die Reliefs so ausgeprägt sind, daß die Oberfläche nicht im mindesten abgestumpft ist. Der Preis übrigens in dieser Richtung gebührt dem gräfl. Einsiedel'schen Eisenwerk Lauchhammer. Dasselbe hatte einen großen Kamin mit allem Zubehör, darüber einen mächtigen Spiegel mit Spiegelrahmen und einer Prachtuhr auf dem Kaminsims, alles von bronziertem Eisenguß, ausgestellt. Geist- und geschmackvoll ist die Composition, obschon die Vermischung antiker und Roccocoformen den Eindruck hätte schwächen können. Vor der Feuerung das Fußgestell mit einem großen durchbrochenen goldglänzenden braunen Blumenmäandern geschmückt; einzelne Ornamente matt oder glänzend geschliffen, matt oder glänzend vergoldet, was vortrefflich wirkt. Im Rahmen, welcher halbkreisrund abgeschlossen und mit einem Blätterakroterion nebst Wappen bekrönt ist, sitzen Vögel in Laub, Blumen und Früchten, scherzend und fressend, von lebendiger und doch stylvoller Zeichnung. Am dunkelbronzierten Rahmen sind vortretende goldene Armleuchter befestigt. Vor dem Spiegel ist die Uhr ausgestellt, ein Postament für sinnreiche und schöne Figuren von künstlerisch vollendeter Modellierung. Zunächst dem Zifferblatt sitzen Musik und Poesie, die von einem ober ihnen sitzenden Liebesgott mit Blumen überschüttet werden; daneben sieht man auf Weltkugeln ruhend Tag und Nacht mit ihren Genien, die neben der Fackel auch den schlummerbringenden Mohn und freudeweckende

Blumen tragen. In der Farbe wechseln Bronze, Silber, Gold und Eisen; doch ist letzterem nur da sein natürliches Aussehen gelassen, wo es mit dem Feuer in unmittelbare Berührung kommt. Bei Blättern und Blumen geht die Bronzefarbe an den Spitzen ins Blauweiße über in der Weise der französischen Bronzen. Auch die zierlich durchbrochnen Fruchtschalen, Casetten, Nähkästchen ꝛc. ꝛc. sind auf die gleiche Weise rein gegossen und so bronziert, daß man allerdings das unterliegende Material nicht erkennt noch ahnt.

Die Mißgriffe, die wir in der Wahl der Farbe und der Art der Bronzierungen beim Eisenguß oben gerügt, sind aber nicht die einzigen. Andere liegen in der Wahl der Formen oder ihrer Behandlung. Für Tische und Stühle ist eine ebne oder glatte Oberfläche eine unzweifelhafte Bedingung; gibt man ihnen aber statt derselben ein durchbrochenes Weinrankengeflecht, dessen Blätter und Trauben uneben hervortreten, wie bei den eisernen Gartenmöbeln aus dem fürstl. Fürstenbergischen Hüttenwerk Zizenhausen, so opfert man den Hauptzweck der Brauchbarkeit dem Nebenzweck der Verzierung.

Aus den k. bayr. Hüttenämtern Sonthofen und Bodenwöhr waren allerhand Möbel und Geräthschaften von Gußeisen, Lüster und Leuchter, kirchliche Gegenstände und selbst Statuen eingesendet worden. Darunter befand sich ein runder Gartentisch nebst Stühlen, daran das Motiv der Rosette auf sinnreiche Weise entwickelt und in gut, nur nicht bestimmt genug modellierten Formen durchgeführt, auch auf eine glatte Ober- und sehr bequeme, geschwungene Sitzfläche gebührend Rücksicht genommen worden. Dagegen ließ der kupferfarbig bronzierte gußeiserne Altar in der Zeichnung, namentlich in der harmonischen und organischen Verbindung von architektonischen und vegetabilischen Formen ungeachtet der schönen Anordnung als Triptychon mit durchbrochenem Altartisch, manches zu wünschen übrig; der Taufstein aber mit seinen in Schnecken sich umlegenden gothischen Strebepfeilern und auf der Platte aufgesetzten Fialenspitzen zeigte vor allem den Abgang einer ausreichenden künstlerischen Beihülfe. Was aber mit einer solchen geleistet werden könne, das zeigt die gothische Thurmpyramide aus Gußeisen, die nach den Zeichnungen des Architekten Berger construirt und in Sonthofen gegossen worden, schön in den Verhältnissen, rein und richtig in allen Formen, den Rippen, dem durchbrochnen Maßwerk mit seinen Rosetten und Kleeblättern, den vortretenden Knaggen und der aufgeschlossenen Gipfelblume. Es ist überdieß beachtenswerth, daß diese Pyramide von 76 Fuß Höhe und 15 Fuß unterm Durchmesser, deren Reinheit im Guß gewiß vollkommen befriedigt, nur einen halben Zoll dick und 530 Centr. schwer ist, und daß sowohl Kosten als Gewicht nur $^1/_{10}$ der Kosten und des Gewichts einer gleichen Pyramide von Sandstein betragen.

Von ganz besondrer Wichtigkeit ist das Gußeisen für Herstellung von Oefen und schon in alten Zeiten hat man daran eine willkommene Gelegenheit für künstlerischen Schmuck erkannt. Wohl sind hier und in unsrer nächsten Nähe eiserne Oefen nicht sehr üblich; jedenfalls aber sind sie im Allgemeinen, und vornehmlich im nördlichen Deutschland ein sehr bedeutender Handelsartikel und ihre Dauerhaftigkeit läßt manche mit ihnen verbundene Unbequemlichkeiten und Mängel vergessen. Eine große Mannichfaltigkeit von Formen ist denkbar und erlaubt, wenn auch das verschiedene Feurungsmaterial, Holz oder Steinkohlen, gewisse Grenzen setzt. Der Verzierungslust sind alle Schranken geöffnet, und doch wird im Allgemeinen eine Verbindung von figürlichen und Pflanzenornamenten mit mehr architektonischen und geometrischen Verzierungen mit theilweis durchbrochnen Stellen vornehmlich gute Wirkung machen. Nur in der Behandlung scheint das Material Grenzen vorzuzeichnen, die ohne Verstoß gegen den Geschmack nicht überschritten werden können. Gußeiserne Oefen, lackiert und poliert, wie wir sie sahen, sind geradezu unerträglich. Aus Bodenwöhr waren Oefen von guter Zeichnung und angenehmen Verhältnissen da; besonders an einem achteckigen Ofen waren geometrische Verzierungen mit Geschick und Geschmack angebracht. Von den Ofenplatten mit Renaissance-Ornamenten aus dem Hüttenamt Wasseralfingen war bereits die Rede; daß ähnliche Ornamente eine sehr ungenügende Wirkung hervorbringen, wenn sie schwach in der Zeichnung und unrein im Guß sind, sah man an vielen vornehmlich aus Sachsen eingesandten Oefen. Dagegen nahmen sich die Oefen aus der Koch'schen Hüttenverwaltung in Karlshütte, im Herzogthum Braunschweig, wie Schmuckkästchen aus. Hier war man in der That in Verlegenheit, welcher Eigenschaft der Vorzug gebühre, der Reinheit des Gusses, der Feinheit des Materials, oder dem Geschmack der Zeichnung und der Eigenthümlichkeit der Behandlung. Eine Musterkarte zeigte die große Mannichfaltigkeit von Formen und Größen, darin die Hütte schafft; von den ausgestellten Exemplaren war das eine ein Circulierofen in Verbindung mit einem Kamin. Der Reiz, den die Koch'schen Oefen ausüben, besteht in einem glücklichen Verhältniß von Breite, Höhe und Tiefe, und von den einzelnen Ofenabtheilungen untereinander; in einer richtigen Bildung architektonischer Glieder, z. B. der Säulchen, Gesimse, Friese ꝛc. ꝛc. und einer sehr geschmackvollen, wenn auch nicht gerade originellen Zeichnung der Ornamente. Da wechselt Rohguß mit feinen Rieselungen und glänzend abgeschmirgelten Flächen, Laubwerk und Figuren in flachem Relief mit durchbrochener Arbeit an den Thüren, die vor dem Feuerherd und an den Röhren angebracht sind; ja auch mit Lithophanien von Porzellan, die in die Ofenthüre eingesetzt werden und — so lange sie nicht zerstoßen werden — gewiß einen überraschend hübschen Schmuck abgeben. Was inzwischen der guten Wirkung den Hauptnachdruck verleiht, ist die dem Eisen gegebene Farbe. Zum Glück ist die dafür angewandte Methode des Brunierens so außerordentlich einfach und leicht, daß sie überall angewendet werden kann. Indem man das Eisen mit Wasser besprengt und mit einer scharfen Bürste abreibt, erhält es eine schöne, gleichmäßige, rostbraune Farbe. Von einem Vorzug des Materials, dem nehmlich besondrer Weichheit, wodurch es gegen Springen gesichert ist, muß die Bestätigung eingeholt oder abgewartet werden. Gegen einen Mangel in Betreff der figürlichen Verzierung muß künstlerische Beihülfe schützen. Wo einmal mit so viel Interesse für vollkommene Leistungen gearbeitet wird, darf nichts mehr gleichgültig genommen und namentlich die Figur nicht als Nebensache behandelt werden. Hier ist ein Platz für Gestalten und Gedanken aus dem Haus- und Stubenleben! Auf- oder niederschwebende Harfenengel machen es Einem beim besten Feuer im Ofen nicht warm ums Herz.

Hier schließt sich nun sogleich ein Artikel an, der — ein Zeichen der Zeit der materiellen Interessen und des papiernen Geldes! — in überraschend großer Anzahl auf der Ausstellung anzutreffen war: die eiseenen, feuerfesten Cassen. Wir haben es hier nicht mit der Construktion, noch der innern Einrichtung zu thun, sondern halten uns an die äußere Erscheinung. Und in dieser Hinsicht muß es als ein fast durchgehender Zug auffallen, daß man bei feuerfesten Schränken fast überall, in Sachsen und Hannover, in Oesterreich und Preußen ꝛc. ꝛc. die größte Mühe aufgewendet, dem (nicht leicht von der Flamme zerstörbaren) Eisen den äußern Anschein des (so leicht verbrennlichen) Holzes zu geben. Nicht nur daß man die Außenwände als Kirsch- und Nußbaum-, Mahagenioder Pallisandertafeln angestrichen, so hat man auch Holzschnitzwerk, Roccocokraut und dergleichen als Tafel-, Thür- oder Gesimsverzierung in der Form nachgeahmt, gleich einem Violinspieler, der seinen höchsten Triumph darein setzen wollte, mit der Geige die Harfe nachzuahmen. Doch fehlte es auch nicht gänzlich an solchen feuerfesten Cassen, bei denen der Metallcharakter ganz oder theilweis im Auge behalten und somit eine Täuschung mit Herabwürdigung des Materials vermieden worden. Dahin gehören die feuer- und einbruchfesten Cassen von F. Wertheim und F. Wiese in Wien und diejenigen von H. Lüders in Braunschweig, welcher letztere

freilich noch grünangestrichene Thürfelder, aber Metall-Ornamente hat; jedoch an Einheit und Styl nicht an J. J. Garni in Frankfurt reicht, welcher blauangelaufene Felder mit vergoldeten Zierrathen, architektonische Verzierungen in Relief und in durchbrochener Arbeit anwendet und damit in einer dem Material vollkommen angemessenen Weise, das seiner Natur nach ziemlich prosaische Möbel mannichfaltig und schön belebt. — Sehr vortrefflich sowohl im Styl der Ornamente als in der Behandlung des Stoffs sind die hieher gehörigen Arbeiten von Bernh. Ullmann in Bamberg; namentlich nehmen sich die mattschwarzen Zwischenfelder zwischen den glänzend polierten constructiven Theilen und Verzierungen sehr gut aus. Das Prachtstück der Ausstellung in der Reihe der Geldschränke war übrigens jene riesengroße Casse in gothischem Styl und von kräftigem Bau von Sommermeyer und Comp. in Magdeburg.

Hieran reihen sich andre Schlosserarbeiten. Auf den ersten Blick kann es Einem nicht sogleich einfallen, daß Thür- und Fenster-, Schrank- und Kastenschlösser künstlerischer Beihülfe bedürfen, da es bei ihnen vor allem auf Sicherheit, leichten Gang und Dauerbarkeit ankommt. Sieht man aber alterthümliche Schlosserarbeiten an, so erkennt man sogleich, daß sich der allgemein herrschende Schönheitssinn auch da gezeigt, wie er keine Stelle für zu unbedeutend gehalten hat und halten soll, sich zu bethätigen. Der Knopf eines Kegels, das Ende eines Bandes kann plump und formlos, mithin auch fein und schön sein. In letzter Richtung waren von F. Köibl in München Schlösser und Fensterriegel ausgestellt, die sich nicht nur durch eine sinnreiche Construktion, sondern auch durch gefällige und charaktervolle Zeichnung und eine sehr saubere und sorgfältige Ausführung vortheilhaft auszeichnen. In gleicher Weise mußten die vornehmlich nach gothischen Mustern höchst zierlich und geschmackvoll ausgeführten Thürschlösser von J. Rombach in München die Aufmerksamkeit fesseln, selbst wenn man noch nicht auf die geschickte Einrichtung derselben, die sie für jede Thürseite passend sein läßt, achtete. Hier ist nun allerdings der Umstand nicht außer Acht zu lassen, daß die Schlosserarbeit sich zunächst an die Schreinerarbeit anzuschließen hat, und wenn sie nicht zweckwidrig wirken soll, mit ihr übereinstimmen muß. Ein noch so richtig und schön geformtes gothisches Schloß an einer Thüre im Renaissance- oder Roccoco- oder gar keinem Styl, wird sich immer ausnehmen wie ein Ballbouquet auf der Küchenschürze oder der Ritterhelm über dem Haarbeutel. Und so werden wir überall auf die Wirksamkeit eines Vereins, wie der uns'rige ist, zugleich aber auch auf die Nothwendigkeit einer sichern Zielbestimmung und eines einheitlichen Zusammenwirkens hingewiesen. Der Fenstersprossen von Eisenblech, die Ben. Wirbser in München ausgestellt, ist hiebei auch mit Anerkennung zu gedenken; namentlich wenn das System einer weitern, formschöneren Ausbildung sich fähig zeigt. Wie weit die geschickte Hand des Gewerkmanns bei ausdauerndem Eifer in kurzer Zeit es bringen kann, hat Anton Haller in München gezeigt durch die Ausführung einer Chatoulle aus geschlagenem Eisen nach der Zeichnung von P. Herwegen. Sie ist 15 Zoll lang, 9¼ Zoll tief und mit Einschluß des überhöhten Deckels 11 Zoll hoch und ganz aus freier Hand gearbeitet. Als Zierrath des gut proportionierten Kastens sind gothische Strebepfeiler und Rosetten, Maßwerk und eine Blätterbekrönung angebracht, deßgleichen spiralförmige Ranken- und Spindelknöpfe und alle diese, seit langer Zeit dem Schlosserhandwerk fremd gewordene Formen sind mit so treuer Beachtung der Zeichnung, so gutem Verständniß und so großem Fleiße ausgeführt, daß man auf den ersten Anblick eine Arbeit aus alter Zeit vor sich zu sehen glaubt, bis die nicht ganz consequent durchgeführte Gothik die Herkunft aus der Gegenwart verräth. Wohl wird es den Meistern mit solchen Werken oft ergehen, wie mit dem s. g. „Meisterstück", für welches ein Käufer nicht leicht zu finden ist. Aber was Einer dabei lernt, und damit als seine Fähigkeit bezeugt, ist ein Gewinn, der selbst einen hohen Geldpreis übertrifft.

Noch ist hier der Eisenröhren ohne Fuge, Löthung und Schweißung, so wie der nach eigenthümlicher Construction auf kaltem Wege erzeugten Kugelketten von D. Fruwirth aus Tobersnik in Oesterreich zu gedenken, welche mit Recht allgemeines Aufsehen erregt haben. Die Ketten bestehen aus Hohlkugeln, verbunden durch Draht- oder Stangenstücke, welche innerhalb der Kugel vernietet sind, so daß eine solche Kette sich bequem um ihre Axe drehen kann und der Friction beim Aufrollen nur sehr geringe Flächen darbietet. Zugleich hat sie eine ganz ungewöhnliche Tragkraft, wie denn z. B. eine solche Kette von 12 Fuß Länge, dünn wie eine gewöhnliche Stricknadel, während der Dauer der Ausstellung ohne das geringste Nachlassen eine Last von 50 Pfund trug. Die Aussteller hatten solche Ketten eingesendet von der Stärke mäßiger Ankerketten bis zu Schmuckkettchen für Uhren und Medaillons.

Zinn

ist wegen seiner Wohlfeilheit, Bildsamkeit und vielfacher Anwendung im Haus- vornehmlich Wirthshaus-Bedarf von großer Wichtigkeit für uns und erfreulich ist es, daß mehre unsrer Gewerksleute auf die Bestrebungen unsers Vereins eingegangen sind. Hier sind vor Allem G. Kreittmann und B. Prucker in München rühmlichst zu erwähnen, welche eine Anzahl zinnerner Pokale und mit Zinn beschlagener Krüge und Gläser nach Zeichnungen des Vereins mit Glück und Geschick ausgeführt und zur Ausstellung gebracht haben. Kreittmann hat u. A. jenen Bierkrug mit dem Kapuzinerdeckel geliefert nach der Zeichnung von Krelling, welcher in einem unsrer ersten Hefte abbildlich mitgetheilt worden.

Messing.

Eine ganz besondere Beachtung verdienen die großen Kirchenleuchter von gedrehtem Messingblech, nach der Zeichnung von Rittmeister ausgeführt von J. Büdel. Das nächste Blatt unserer Zeitschrift wird eine Abbildung und ausführliche Besprechung bringen.

Zink

hat sich als ein so vielfach anwendbares Material bewährt, daß man wohl mit Recht wenigstens von den größern Zinkgießereien in Berlin eine möglichst vollständige Darlegung ihrer Thätigkeit hätte erwarten können. Statt dessen sah man von dort nur einige Statuen und Statuetten, nicht aber Gegenstände der eigentlichen Industrie, so daß man den großen Umfang, die weitreichende Bedeutung dieses Geschäfts kennen zu lernen, auf der Ausstellung keine Gelegenheit hatte. Dennoch darf man die Anwendung des Zinkmetalls, welche wir zu sehen bekommen haben, nicht für gering achten. F. v. Miller hat eine lebensgroße Gruppe nach dem Modell des Prof. Widnmann in Zink gegossen, um zu zeigen, wie sicher und wie leicht die Herstellung eines durchgebildeten großen Kunstwerkes auf diesem Wege ist, wenn man statuarische Verzierungen für öffentliche Plätze, für Gartenanlagen, Hausfluren, Treppenhäuser 2c. 2c. sucht. Die von Miller gegoßne Gruppe stellt einen Mann dar, der Frau und Kind gegen den Anfall eines Tigers vertheidigt. Miller hat der Gruppe eine beinahe schwarze Farbe gegeben; man hat aber beim Zink durch die Galvanoplastik alle Metallfarben in seiner Gewalt. Bedenkt man nun, daß die Kosten des Zinkgusses sich zu denen eines Erzgusses wie 1 : 10 verhalten, so wird man zugeben, daß es sich der Mühe lohnen dürfte, diesen Industriezweig zu pflegen. Am passendsten erscheint die Anwendung des Zinks bei Brunnenfiguren, wie dergleichen Aug. Kitschelt in Wien ausgestellt, einen Knaben, der einen Storch derart am Hals gepackt, daß dieser Wasser emporspritzt; freilich eine ziemlich gewagte Darstellung ohne alle Beihülfe der Wahrscheinlichkeit, aber im Einzelnen gut ausgeführt. Nur sollte bei solcherlei Bildern aus der Natur nicht Ein Theil allein mit Fleiß behandelt sein, etwa der Storch ungemein wahr, die Pflanzengruppe, in der er steht, nur annäherungsweise. Bei einem Lebensbild liegt der Reiz in der vollkommensten Natürlichkeit.

Von M. Geiß in Berlin war ausgestellt die lebensgroße Schäfergruppe von J. Feanz u. a. dergl.; von H. Pohl eine Löwengeuppe, rinige Amazonengruppen, Hercules mit dem Stier u. dergl. m., alles galvanoplastisch bronzlert, so daß es für Eezguß gelten konnte.

Bronze

ist ein überaus dankbarer Stoff und die Ausstellung zeigte ihn in der vielfältigsten Anwendung von der kleinsten Nippesfigur bis zur colossalen Statue, von der Studierlampe und dem Handleuchter bis zue großen Kirchenglocke. Vieles ist dabei zu berücksichtigen, außer der Form: die Farbe, dir Behandlung (Ciselierung) und die Ausführung. Melster im Fach dee kleinen Bronzen sind bekanntlich die Franzosen, es sei nun, daß sir bloße Ziergegenständr füe Kamingesimse und Etagèren, oder Briefbeschwerer, Schreibzeuge, Uhrgestelle u. dgl. ausfüheen; sei es, daß sie chtistlichr Ritter und heidnische Göttee, oder daß sie Hunde, Hirsche und anderes Gethier darstellen. Unsere Industriellen haben mehrfach und nicht ohne Glück versucht, mit ihnen in die Schranken zu treten oder auch nur sie nachzuahmen. Schon die galvanoplastisch bronzierten Eisen- und Zinkgüsse von Berlin nehmen sich großentheils aus wie Nachbildungen nach französischen Bronzen; die kleinen Bronzen von J. Glanz in Wien sind es wirklich; bis sogar auf die Verbindung von Renaissanee und Roccoco, die gerade in Paris an der Tagesordnung ist, mit treu nach der Natur modellierten Gegenständen, und auf das künstlich hervorgebeachte Perlmutter-Farbenspiel.

Von gründlich deutscher Art dagegen erwiesen sich dir Arbeiten des Erzgießers Burgschmiet in Nürnberg und seiner Gesellen. Burgschmiet hat richtig herausgefühlt, daß für gewisse Dinge des Fsstgebrauchs, oder denen auch nur eine Art Monumentalrecht im Hause eingeeäumt wird, für Pokale, Uhrgehäuse, Tafelaufsätze und dergl. Allgemeinheiten wie Ritter oder Schäfer, Engelchen, Amoretten, Delphine und Drachen nicht ausreichen und daß bestimmte nationale, wo möglich locale Beziehungen an dieser Stelle sicherer auf's Gemüth wirken. Albrecht Düeer und Peter Vischer sind so mit Nürnbeeg verwachsen, daß man ihnen dort gern überall begegnet und nicht leicht ein Fest feiern wird, ohne an sie zu denken. Es war daher gewiß ein ganz passender Einfall vom Erzgießer-Meistee in Nürnberg, in einem Nürnberger Festpokal die dortigen Kunstgießer früherer Zeiten, vom Altmeister Peter Vischer mit seinen Söhnen an bis zum G. Schweigger herab verheeelichen zu wollen. Oben auf dem Deckel steht die schlichte Gestalt Peter Vischers vom Sebaldus-Grabmal, so daß man von Weitem schon erkennt, um was und um wen sich's handelt; drei Kinderchen zu seinen Füßen, beschäftigt mit Gießen, Formen und Ausschlagen, erinnern lebhaft an die kleinen Burschen, die am Sebaldusgrab allerhand Kurzweil treiben, und werden als des Meisters Enkel bezeichnet. Dazwischen sind die Wappen von Bayern, von Nürnberg und von Peter Vischee (mit der Jahrzahl 1508, der Zeit der Vollendung des Sebaldusgrabmals) angebracht, um sogleich für die angeregten Gedanken einen Kreis zu bescheeiben; und ein Eichenkranz ist um den Deckel gelegt, der an das größere Vaterland erinnert. Der Körper des Pokals hat sechs Nischen und in diesen die Statuetten der sechs Söhne P. Vischers: Prter, Hermann, Hans, Paul, Jacob und Daniel, die drei ältern mit Gießzange, Schaumlöffel und Gluthzange, die drei jüngern mit einer Figur (Petrus) einem Candelaber und einem Rauchfaß, so daß Wirken und Werke der Werkstatt vereint dargestellt sind. Am Fuße des Pokals stehen die Erzgießer Pancratius Labenwolf (1492–1563), Benedict Wuezelbauer (1548–1620) und Georg Schweigger (1613—1690). Von der Eiche, als dem Symbol deutschrr Stärke und Standhaftigkeit, ist das Motiv genommen füe die Gesammtform, so daß ein Stamm den Körper trägt, seine Wurzeln in den Boden senkt und seine Zweige um die Nischen legt. Der Guß ist rein, obschon keine Ciselierung ihm nachgeholfen. Die Blätter sind Naturabdrücke, ein Umstand, gegen den wir uns erklären müssen. Nicht allein, daß für das kleine Verhältniß eines Pokals nur Zwergblätter genommen werden konnten, und der Stamm jedenfalls so gut wie die Figuren frei und künstlerisch gebildet weeden mußtr, so darf überhaupt die Kunst ihre Theilnahme am Werk nicht so beschränken, daß das rigene Schaffen aufgehoben und ihre Thätigkeit eine rein mechanische wied. Aus der Natur soll der Künstler Formen lernen, aber nicht nehmen, wenn er nicht auf Einer Stufe stehen will mit jenen Fabrikanten, welche galvanoplastisch überkupfertr Eidechsen, Schmetterlinge, Speelinge, Blumensträuße und Haselstaudenzweige zu Putztischen zusammengefügt und als Kunstwerke auf die Londonee Weltausstellung geschickt hatten. Und noch eins dürfte zu beachten sein. Wird die Form eines Geräthes als Grundlagr gewählt, so sollte — in Erinnerung an Dr. Faust's richtigem Ausspruch: „Was man nicht nutzt ist eine schwere Last!“ — die Möglichkeit des Gebrauchs nicht außer Acht gelassen, aber auch selbst bei einem Schaugeräth der zu Grunde gelegten Form wenigstens Rechenschaft getragen werden. Buegschmiets Festpokal ist nur zum Aufstellen, nicht zum Anfassen und sollte deßhalb liebee die Form rines Tafelaufsatzes haben. — Daß er aber eine achtungswerthe Lehrmethode hat, haben die Leistungen seinee Schüler, die wunderlichen Gnomen und Gänsemänner, sattsam bezeugt. —

Nächstdem müssen die Beonzegüsse des Lauchhammerschen Eisenwerkes wegen der vortrefflichen Modellierung und vollendeten Ausfüheung rühmlich erwähnt werden. Die Thiere von Hähnel, Affen, Adler und Gieaffen ꝛc. ꝛc. sind mit seiner Natuebeobachtung dargestellt und eine Madonna zu Füßen ihres Sohnes am Kreuz, nach dem Modell von Rietschel in Erz gegossen, darf in Betreff des Formgefühls als ein Muster guter Ciselierung genannt weeden. Ob man aber damit so writ gehen soll, daß man die Fasern und Adern des Holzes im Kreuze ausdrückt, dürfte zu bezweifeln sein; da man damit auch auf die Stoffnachahmung bei den Gestalten und ihrer Bekleidung und bei allem Beiwerk hingewiesen wied.

Eine der schönsten Aufgabrn füe Erzguß bilden die Glocken bis selbst zu den Handglocken herab. Schon in der rdel geschwungenen Linie des Profiles, in dem Veehältniß der Breite zue Höhe und der einzelnen Theile (des Kranzes, des Körpees und der Krone) unter einander, kann künstleeisches Gefühl sich zeigen, nicht gerechnet, welche schöne Gelegenheit für beziehungsreiche Ausschmückung damit dargeboten ist. Die Ausstellung hatte in dieser Hinsicht wenig wirklich Bedeutsames aufzuweisen. Die große Glocke von C. Rosenlächer in Constanz hat statt der Reliefs an ihrer platten Körperfläche freistehende Figuren, wodurch die schwunghafte große Wellenlinie störend unterbeochen wird. Die Engel aber an der Krone sind, wenn sie nicht den Henkel bilden, müssige Zuthaten. Diesen Fehlee haben Hadank und Sohn in Hoyerswerda in Schlesien bei ihrer Glocke veemiedrn, indem da halbe Engrlfiguren als Henkel benutzt werden; sind aber in einen andern verfallen, indem sie das Arabesken- oder Blätterkleid derselben nicht auf dee Glocke aufsitzen lassen, sondeen unter demselben die Verbindung mit der Glocke durch ein formloses Stück Erz heestellen, an welchem die Engel zu kleben scheinen. Es macht sich aber gut, daß im obeen Kranz von Akanthusblättern sechs Medaillons angebracht sind, aus drnen Köpfe rund vorstehen, während der Glockenkörper glatt und blank, nur mit einem Speuche verziert, durch schwunghaft ausladende Hohlkehlen und Rundstäbe in den untern Kranz übergeht.

Von größter aber auch anerkanntee Bedeutung sind die Leistungen der k. Erzgießerei in München. F. v. Miller hatte in verschiedenen Gegenständen den Umfang seiner Fähigkeiten dargethan und in kleinen vergoldeten Medaillons und Beschlägen des König-Ludwigs-Albums die Geschicklichkeit in Miniaturarbeiten gezeigt, so wie in seinen Colossalstatuen des Washington-Denkmals an

den Erzguß der Bavaria erinnert; er hatte in einer Tänzerin nach Schwanthaler einen Erzguß ohne Ciselierung aufgestellt und in der Büste der Königin Marie ein Beispiel der ausführlichsten Ciselierung gegeben. Ueber die Art der Ciselierung sind neuerdings entgegengesetzte Stimmen laut geworden. Früher hat man im Allgemeinen die Oberfläche des Erzgusses ganz glatt ciseliert und sogar glänzend poliert, so daß derartige Statuen mit Blitzlichtern leuchten. Miller wendet diese Art Ciselierung nur bei denjenigen Theilen an, die in der Wirklichkeit einen solchen Glanz haben, bei Waffenschmuck u. dgl., gibt aber der Gesammtmasse, den Gewändern, der Carnation eine mattglänzende Oberfläche. Den von der andern Seite so hochgehaltenen und für unerläßlich gepriesenen in weite Ferne blitzenden Metallglanz gibt er mithin auf gegen eine offenbar den Sculptur-Gesetzen mehr entsprechende ruhige Massenwirkung, so daß sich seine Statuen mehr wie solche von Stein modellieren und die Formen alle ohne grelle Gegensätze neben einander stehen, während bei der andern Weise die Höhen und die Tiefen durch die scharfe Lichtspiegelung besonders hervorgehoben ohne Verbindung mit der Gesammtmasse bleiben. Beide Arten dürften vielleicht ihre Rechtfertigung und ihre Anwendung finden: die eine der matten Ciselierung bei Statuen in geschlossenem Raume, bei gewöhnlichen Ehren- und Gedächtniß-Statuen und überhaupt wo die bildnerische Wirkung Hauptsache ist; wo dagegen der Erzguß mehr als architektonisches Wirkungsmittel gebraucht wird, bei den Statuen auf Säulen und Dächern rc. rc., wird glänzende Ciselierung gewiß an ihrem Platze sein.

Von der merkwürdigen Erfindung der Galvanoplastik hatten wir bedeutendere Proben erwartet. Was da war, gehörte einem nur beschränkten Kreise der Anwendung an, so daß sich, wenigstens von dieser Ausstellung aus, ein Urtheil über den Werth der Erfindung nicht wohl feststellen läßt. In rein gewerblichen Dingen, bei Briefbeschwerern rc. rc., wobei nicht selten Naturabgüsse von Krebsen, Schlangen, Eidechsen rc. rc. angewendet werden, hat sich die Galvanoplastik am angenehmsten gezeigt; bei Statuetten und Reliefs fällt der Kupferton unangenehm auf, der aber wohl zu vermeiden ist, und galvanoplastische Landschaften gehören zu den Mißgriffen, da die Perspective für die Landschaft so unentbehrlich, als für die Sculptur widersinnig und undarstellbar ist.

Was die Lampen betrifft, so ist, wie es scheint, die rechte Form noch nicht gefunden für ihre neuen künstlerischen Constructionen. Wer Sammlungen griechischer und römischer Alterthümer besehen, der weiß, daß bei der Industrie der alten Völker die Lampe ein Gegenstand unerschöpflicher Phantasie und eines sich stets überbietenden Schönheitssinnes war. Freilich hatten sie nicht Cylinder- und Glaskugeln oder Glasglocken nebst Lichtschirmen in Verbindung zu bringen mit dem plumpen Körper eines Oelreservoirs und dessen zusammengeschnürtem Hals ohne Kopf! Noch widerspenstiger freilich zeigen sich jene Constructionen, nach welchen der Oelbehälter auf einer, die Glasglocke auf der andern Seite von einer dünnen Stange in der Schwebe gehalten werden und wegen des ungleichartigen Gewichtes stets umzufallen drohen. Für das Fußgestell der Druckwerklampen würde die Form der antiken dreifüßigen Lampengestelle ohne Weiteres als Muster dienen können; allein fast durchaus hat man die widerwärtige Gestalt eines Stieles mit zwei Tellern beibehalten, und vergebens sahen wir uns nach einer Anwendung oder gar Weiterbildung der vom Verein mitgetheilten Entwürfe um; konnten dafür aber eine Reihe von Abgeschmacktheiten aufzählen, wie denn z. B. eine große Lampe mit porzellanenem Oelbehälter auf einem Untergestell von zartem durchbrochenem Laubwerk stehend zu sehen war, oder ein Dreifuß, dessen drei Beine zusammengebunden werden. Gewiß ist die rechte Form, welche zugleich der modernen Einrichtung und der Anforderung der Schönheit entspricht, noch zu erfinden und auf der Ausstellung war auch nicht Eine Lampe, die nur annäherungsweise unsern Anforderungen entsprochen hätte.

Indem wir nun zu den feinen Bronzewaaren übergehen, können wir nicht umhin, zu bemerken, daß sich bei den Gegenständen dieser Gattung allerdings künstlerische Beihilfe vielfach gezeigt, allein nicht immer in durchgreifender Weise, so daß man deutlich erkennen konnte, der Gewerksmann habe bei Benutzung künstlerischer Zeichnungen oder Modelle sich die Rechte eigner Einsicht und eignen Geschmackes vorbehalten. Wo eine Zeichnung von Künstlerhand auf technische Schwierigkeiten bei der Ausführung stößt, oder der Bestimmung des Gegenstandes vielleicht nicht vollkommen entspricht, da mag und soll der Gewerksmann — wo möglich übrigens nach Besprechung mit dem Künstler — abweichen; allein was Formkenntniß und Geschmack betrifft, da muß er treu und mit Unterordnung sich an das Vorbild halten, wenn er nicht auf halbem Wege stehen bleiben, d. h. sein Ziel ganz verfehlen will.

Die Bronzewaarenfabrik von Ehrhard u. Söhne in Schwäb. Gemünd hatte eine große Anzahl Galanteriewaaren, Buchbinder-Fournituren, Kirchengeräthe rc. rc. ausgestellt, bei denen man deutlich die Mitwirkung ausgezeichneter Künstler wahrnahm, wie denn zu einem sehr schönen von Weinlaub gehaltenen Kelch, zu Bücherbeschlägen und Buchdeckel-Verzierungen von ausgezeichnet feinem Geschmack und reiner Form die Zeichnungen von Rothbart in Nürnberg, zu sehr zierlichen und gut proportionierten Leuchtern die Zeichnungen von Beißbart in Stuttgart herrühren. Zu einer Monstranz, bei welcher ein Weinlaubkranz mit den vier evangelischen Zeichen um die Hostiencapsel sich legt und dahinter ein Kranz von durchbrochenen, gothischen Giebeln in geschweiftem Spitzbogen eine Art Rosette oder Sonne bildet, und die von einem weitausladenden, in der Kreuzrose profilierten Fuß getragen wird, hat P. Herwegen die Zeichnung gemacht. Die Monstranz ist so sorgfältig, man kann sagen, liebevoll ausgeführt, wie die andern Gegenstände; indem aber abwechselnd Silber und Gold, matt und glänzend, selbst an einzelnen Theilen, wie an dem mit goldnen Adern durchzogenen Weinlaub, angewendet, und gar der Fuß bis auf die Beschuhung in mattem Silber gehalten worden, hat das sonst so schöne Kirchengeräth einen so unruhigen Charakter erhalten, wie der Künstler ihn sicher seiner Zeichnung nicht gegeben. — Auch Röll und Stapf in Gmünd haben sich, jedoch mit geringerem Glück, bei Kirchengeräthschaften in gothischen Formen versucht. Die Gothik will sehr genau studiert sein, wenn sie ihre Bedeutung in den Gewerken, namentlich bei kirchlichen Gegenständen, wieder gewinnen soll! — Unstreitig wenigstens ist es leichter mit einer Mischung von Renaissance und Roccoco, die weniger strengen Gesetzen unterliegen und gar unter Zuthat von glänzend, matt und milchig geschliffenem, bemaltem und vergoldetem Glas, wie J. Walter in Gmünd bei einem Tafelaufsatz rc. rc. gethan, eine ansprechende, das Publicum reizende Wirkung hervorzubringen; womit wir übrigens keineswegs gesonnen sind, irgend wem den Eifer für einen solideren Geschmack zu verleiden, sollten auch noch manche vergebliche Anstrengungen mit Ciborien und Altarleuchtern rc. gemacht werden.

So war ein Ciborium ausgestellt, das einen Kranz von Fialen um das Fußgestell hatte, abstehende Blätter um den Knauf und über einem achteckigen Kelch einen doppelt so schweren Deckel. Das geht freilich nicht! — Dagegen dürfen die Arbeiten von Stäble in München als gute Zeugnisse für das Zusammenwirken von Kunst und Handwerk aufgeführt, und namentlich an eine Monstranz erinnert werden, bei welcher sich ein der Natur nachgebildeter Blätterkranz um einen Ring von Edelsteinen legt; deßgleichen an einen sehr edelgeformten gothischen Kelch und eine zweite Monstranz mit Ornamenten im Styl des 15. Jahrhunderts.

In demselben Maße als die Lampenform auf der Ausstellung eine ungenügende Bearbeitung gefunden, war die Form der Leuchter und Lüster glänzend vertreten. Jene reizenden Tisch- und

Handleuchter, davon wir im vorigen Heft H. Dyck's Zeichnungen mitgetheilt, sind von Ch. Hörner in München sorgfältig und mit Verständniß ausgeführt worden. Bei einem Lüster aus derselben Fabrik sind auf eine äußerst geschickte und gefällige Weise die geschwungenen Linien der Arme in Verbindung gebracht mit gothischer Architektur und Laubverzierung; bei einem andern nach Dyck's Zeichnung ist ein überraschend schöner Gebrauch vom Kastanienblatt als Ornament gemacht, während die Kastanienblüthe, allerdings wie geschaffen zur Verzierung eines Lüsters, hier nicht ganz organisch (vielleicht der Zeichnung gegenüber selbständig) eingefügt ist.

Zu einem andern prachtvollen großen, achtarmigen Lüster von A. May in München hatten Dyck und Töpfer die Zeichnung geliefert. Von jedem der schwungvoll gestreckten Arme gehen drei Blumen als Lichtträger aus, ein Zweig senkt sich abwärts und endet spiralförmig, Blätter (von wilder Rebe) steigen aufwärts nach der Mitte gekehrt, zu einer Art Korb sich schließend.

Gleichfalls von außerordentlicher Schönheit, anmuthig und elastisch in den Linien, wohlthuend in den Verhältnissen, ist der große Lüster, welchen D. Hollenbach in Wien ausgestellt. Hier gehen sechs Zweige mit je fünf Blumen von der Mitte aus, aus den Akanthusblätterkleidern von sechs Kindergestalten, welche Blumen und Trauben halten. Ueber ihnen bilden sechs Distelblumen einen Kranz, aus dessen Mitte der Stengel (der das Ganze zusammenhält) emporschießt und in eine Sonnenrosenkrone endet. Den untern Kopf bildet eine Traube.

An diese feineren, vergoldeten und versilberten Bronzen schließt sich zunächst ein Metall an, das vielfach als Surrogat des Silbers benutzt wird, das Neusilber und das ihm nah verwandte Chinasilber. Besonders schöne oder eigenthümliche Formen und Bearbeitung war da nicht wahrzunehmen. Die Fabriken folgen mit ihrer Waare dem Modegeschmack; vielleicht, daß auch einmal etwas Hübscheres gesucht wird, als die formlose Ausschweifung des Roccoco, wie sie uns F. Machts und J. Hermann in Wien in glänzender Bescheerung von Kannen und Schüsseln und Terrinen ꝛc. ꝛc. aufgestellt hatte. Inzwischen konnte man doch nicht ohne Freude und Bewunderung auf die Artikel in Chinasilber sehen, welche die Fabriken von W. Conractz und Corrá in Wien und C. Forst ebendaselbst zur Ausstellung gesandt, und welche sich durch ihre glänzendreine, von Krystallglas kaum zu unterscheidende Farbe überaus vortheilhaft auszeichneten.

Gold-, Silber- und Juweliterarbeiten.

Wer an die Massen edlen Metalls und an die Lasten von Edelsteinen gedenkt, die im Glaspalast zu London aufgethürmt waren, der mag es freilich kaum der Mühe werth gehalten haben, die derartigen Schätze unsers Industriepallastes auf die Wagschale zu legen; und in der That: sie wären — und zwar nicht nur in materieller Bedeutung — nicht sehr schwer ins Gewicht gefallen. In Gold und Silber und kostbaren Steinen waren England und Rußland, im Geschmack und in der Arbeit Frankreich unbestrittene Sieger; was aber von deutscher Seite dort wenigstens nicht ohne Ruhm auftrat, die Silberarbeiten von Berlin, haben einen Sieg auf deutschem Grund und Boden nicht der Mühe werth gehalten. Die Tradition preist die Silberarbeiter von Augsburg; die Gegenwart kennt und nennt keine. In unglaublichem Fleiße müht ein geschickter Meister Goldschmied sich ab, Silber, Gold, Emaille, Perlen und Edelsteine zu Schachfiguren zusammenzufügen, vergißt aber dabei, daß an dieser Stelle erst Formensinn, Phantasie, Witz und Geschmack thätig sein müssen, um die Anwendung so kostbarer Mittel zu rechtfertigen; ein Andrer aber hängt kostbare Orden an ein Gestell von Bronze!

Wollen wir übrigens aufsuchen, was Erfreuliches oder Belehrendes in dieser Abtheilung zu sehen war, oder auch vielleicht ein freundlicher Rath zu ertheilen ist! Wöstermayer in München hatte eine silberne Damentoilette ausgestellt, Waschbecken und Wasserkrug, der Rand an ersterm ausgebogt und durchbrochen; einen Spiegel mit Leuchtern im Roccoco und einem Rosenstrauß, dem freilich ein wenig mehr Naturähnlichkeit zu wünschen wäre. Bedenklich wegen ihrer ganz unedlen, ja charakterlosen Form sind Handtuchbehälter in Gestalt zusammengelegter silberner Handtücher. Dagegen zeigte das Bierkrugbeschläge aus derselben Werkstatt hübsche Motive, die Diamantierung um den rosettierten Fuß, einen buntemaillierten Blumenkranz um den Deckel, und Porzellanbilder aus dem Gebirgsleben. — L. Rappolt in München hat bei einem Jagdetuis Köpfe von Ebern, Füchsen und Hirschen passend und geschickt als Verzierung angebracht, und Ed. Wollenweber hat mit gutem Humor und Geschick die Köpfe selber von Fuchs und Reh, Gems und Wolf u. s. w. in silberne Trinkbecher verwandelt. — E. Neureuther's sinnreicher und schöner Tafelaufsatz von Hohenschwangau, dessen Figuren Fortner modelliert hat, ist bereits in unserer Zeitschrift in Abbildung mitgetheilt und besprochen worden. Er ist nicht ganz neu und gothisches Laubwerk von getriebenem Silberblech dürfte gegenwärtig schon solider ausgearbeitet und befestigt werden, als zur Zeit seiner Herstellung.

Wir sahen noch andere Tafelaufsätze auf der Ausstellung, von denen zwei aus Sachsen stammen. Der eine, ein Geschenk des Freiberger Berg- und Hüttenamtes an Se. kgl. Hoheit den Prinzen Albert von Sachsen, stellt eine von Bergleuten getragene Schale nach der Zeichnung des Architekten Heuchler in Freiberg vor. Zwischen den Bergleuten erscheint das Bergwerksleben in genremäßigen Reliefs; das Ganze wird von antediluvianischen Thieren getragen. Es ist unverkennbares Leben in der Composition, auch hat ein einfacher richtiger Gedankengang zu den Motiven aus dem Bergbau geführt und die durch denselben aus ihrem vorweltlichen Grabe gehobene Thierwelt als Ornament benutzt; so daß, um dem Werk die volle Wirkung der Originalität zu sichern, nur eine strengere architektonische Anordnung und mehr Styl der Zeichnung nöthig gewesen wäre, als angewendet worden. Selber die genremäßigen Darstellungen in Relief thun mit der nothwendigen Kleinheit ihrer Figuren und dem vielen Nebenwerk aus Grube und Hütte dem Gesammteindruck Abbruch, der an solcher Stelle durch Sculpturen in höherem Styl sicherer erreicht wird. Freilich sind auch in dieser Richtung Mißgriffe möglich und von einer langweiligen, phantasie- und charakterlosen Allegorie wird ein frisch aus dem Leben genommenes Bild nicht aufgewogen.

Der zweite silberne Tafelaufsatz aus Sachsen war von Strube u. Sohn in Leipzig, ein großes, sinnverwirrendes Prachtstück, ein ornamentistisches Potpourri, bei welchem alle Kunstformen in einanderlaufen, während die Gedanken ziemlich fremd nebeneinander stehen. Am Sockel sitzen in einer Art geschweifter Spitzbogennischen mit Roccocokraut und antiken Blumen vier weibliche Figuren, in denen man die vier Jahreszeiten erkennt. Ueber ihnen breitet sich eine viereckte, ausgebauchte Schale mit großen Ochsenaugen aus. In der Mitte jeder Seite dieser Schale sitzt ein gothischer, mit einem Kamm verzierter Flachbogen, von welchem Bügel in halbägyptischer Blattform niedergehen. An dem Schaft aber, der die Mitte des Aufsatzes bildet, sind Blätter mit angehängten antiken Palmetten so angeheftet, daß ihre Stiele abstehen, aufwärts gehen und in Blumen enden. Auf diesen für die Vorstellung gänzlich in der Luft schwebenden Blumen (denn wie sollen die Blattspitzen am Schafte halten?) stehen die Büsten von vier griechischen Gottheiten: des Merkurius mit einem Schaf und einem Fisch als Schutzgott der Landwirthschaft, der Minerva mit den Emblemen der Wissenschaft, des Vulcan mit Werkzeugen der Industrie und des Apoll

als des Gottes der Künste. Nun folgt ein Teller mit einer Krone von französischen Lilien, auf dessen Mitte eine kleine Vase steht, aus deren gleichfalls bekrönter Oeffnung eine Blume hervorgeht, welche einer weiblichen allegorischen Figur mit dem Ehrenkranz in der Linken, in der man die Saxonia zu erkennen hat, als Fußgestell dient. Neu und einzig, wie dieses Werk kunst- und industrieller Thätigkeit ist, möge es auch ohne Nachahmung bleiben!

Von **Alexander Kittner** in Wien war der silberne Ehrenpokal ausgestellt, welchen der östreichische Gewerbeverein dem Hrn. Theodor Hornbostel gewidmet hat. Auf einer Art Mauer mit Pfeilern und Giebeln steht der Pokal in Becherform mit gothischen Nischen, in denen die allegorischen Gestalten von Chemie, Mechanik, Zeichenkunst und Weberei angebracht sind. An den glatten Flächen zwischen den Nischen stehen Sprüche, über den Nischen sind verschiedene Wappen angebracht, die jedenfalls ihre Beziehung haben. Auf dem Deckelknopf sieht man eine allegorische Gruppe, die Industrie, die sich auf einen Mann stützt, welcher Brief und Buch in seinen Händen hat, wahrscheinlich das Bildniß des Ehrenempfängers selbst. Das Ganze ist in gothischem Styl gehalten, oder vielmehr gemeint, da die Formen und Verhältnisse desselben nicht genau eingehalten sind. Im Ganzen aber macht das Werk, namentlich der obere Theil, einen gefälligen Eindruck, welcher durch einzelne Goldverzierungen noch erhöht wird. Wogegen wir uns nun vornehmlich erklären möchten, das ist die Vermischung von allegorischen und wirklichen Gestalten, wodurch eine jede aus der ihr eignen Sphäre gerissen und eine Einheit des Styls unmöglich gemacht oder nur gewaltsam erzwungen wird.

Auch die mißverstandene Anwendung gothischer Bauformen, aus wie guter, patriotischer Gesinnung sie fließt, muß allmählich besserm und gründlicherm Studium weichen. Man kann nicht, wie an einem Uhrgestell von **P. Bruckmann** in Heilbronn geschehen, Fialen als Verzierungsstücke betrachten, die überall hinpassen; sie etwa als schwebende Tangenten an den Außenring einer Rosette heften und Fiale an Fiale binden, nebeneinander. Eine Fiale ist der Gipfel eines Strebepfeilers und kann nur in einer seiner Natur und Bedeutung entsprechenden Weise als Verzierungsglied angewendet werden.

A. Kronenbitter in München hatte mehrere Silber-Arbeiten nach Vereinszeichnungen ausgestellt, ein Crucifix, ein Missale (in Verbindung mit Schreibmaier) und einen Pokal. Der letztere nach der Zeichnung des Hrn. **Schneider** mußte wegen Originalität der Gedanken und Schönheit der Ausführung die Aufmerksamkeit besonders erregen. Den Fuß bilden Hohlkehlen und Wulste über einer sechseckigen, ausgeschweiften Plinthe. Auf diesem Untersatz sitzen unter einem Faß drei fröhliche Menschen, ein Zecher, ein Sänger und ein Betrunkener und bilden den Handgriff. Ueber ihnen und dem Faß schließen sich Reben zu einem Laubdach, das sechstheilig, gleich einem gothischen Baldachin mit Wappenschilden behangen ist und über welchem der nach oben sanft ausgeschweifte Körper des Bechers glatt und glänzend aufsteigt. Innerhalb der Galerie oder Krone des Deckels steht — als der rechte Mann ihn zu heben — der Mundschenk. Hier ist Laune, Phantasie, Leben und eine fleißige, geschmackvolle Ausführung.

Nach der Zeichnung von M. **Ainmüller** hat K. **Weishaupt** in München eine vortrefflich gearbeitete Monstranz zur Ausstellung gebracht; und eine wirklich vollkommene und allen Anforderungen genügende Arbeit hat L. **Fortner** in Prag in einem goldnen Bischofstab mit silbernen Blättern und Figuren (der Verkündigung Mariä) im Style des 15. Jahrhunderts geliefert.

In andrer Richtung, aber auch in höchster Vollkommenheit arbeitet Andr. **Fortner** in München. In der That dürfte es schwer sein, Silberarbeiten zu finden, selbst in Frankreich, wo das Vorzüglichste in diesem Fache geleistet wird, welche mit denen die Andr. Fortner ausgestellt, den Wettkampf aufnehmen könnten. Fortner vereinigt die Leichtigkeit und Anmuth des französischen Geschmacks mit jener ernsten Behandlungsweise, wie sie dem Deutschen vorzugsweise nachgerühmt wird. Die von ihm ausgestellten Arbeiten in oxydiertem Silber sind im Geschmack der französischen Renaissance des Benvenuto Cellini gehalten, mit Phantasie und Laune ausgestattet, mit Schönheitsinn, Fleiß und Gewandtheit ausgeführt. Zu den vortrefflichsten Leistungen gehören ein Dolch, eine Dose, eine Handlampe, wobei eine Nachtwache den Deckelgriff bildet; eine kleine Chatoulle, ein Schreibzeug mit dem heil. Georg; der Drachenschwanz hält Tinten- und Sandfaß umschlungen; an den vier Ecken des Untersatzes knieen Figuren, die wahrscheinlich unter dem Schreckbild des Drachens besonders zu leiden hatten: ein bittender alter Schäfer, eine verzweifelnde halbnackte Person, eine Mutter mit ihrem Kind und ein Kriegsmann, der sich abwendet. Auch im Styl dieser Figuren und ihrer etwas übertriebenen Bewegung und selbst in der ziemlich dünnen Gedankenverbindung hat der Künstler sich treu an seine Renaissance-Vorbilder gehalten. Der Griff eines Hirschfängers ist besonders reich ausgestattet: es ist ein Jäger der in's Hiefhorn bläst, den Bügel bilden die Köpfe von Wildschwein und Wolf, die Deckplatte ein Hirschkopf. Auf einem Pulverhorn sind Wildenten und andere Vögel angebracht; auf einem Hiefhorn am breiten Ende eine Saujagd im Hochrelief, weiterhin Epheu und Netzwerk. Eine Zuckerschale wird von zwei Gnomen getragen — im blitzenden Contrast einer äußerst zierlichen und schwungvollen Gefäßform und den plumpen komischen Schmiedegesellen! Prachtvoll ist ein Staatsdegengriff mit Halbfiguren und einer Victoria auf dem aufwärtsgebogenen Bügel. Allerliebst und vom leichtesten Humor belebt sind verschiedene der von ihm ausgestellten Schmucksachen. So hält an einer Busennadel ein Adler einen Milchtopas im Schnabel; eine Nymphe spielt mit einem Diamant; ein Berggeist hebt einen Smaragd aus der Tiefe.

Andere Juwelier-Arbeiten und Schmucksachen von Werth und künstlerischer Andeutung hatten geliefert J. **Keyhl** in München: ein Rosendiadem von Brillanten; eine Broche in Form einer Dahlie in Brillanten mit sapphirnem Fruchtboden; desgleichen Ohrgehänge; alles wundervolle Arbeit, Muster von Zierlichkeit und Natürlichkeit. — G. **Merk** in München hatte ein Pracht-Armband ausgestellt, eine Boa von grüner Emaille, die eine Taube von Gold und Brillanten verschlingt, deßgleichen schöne Brustbouquets in Brillanten und Smaragden, von feiner, schön bewegter Zeichnung (nach **Herwegen**). — J. **Neustätter** in München hat aus zusammengelegten Blättern schöne Broches gebildet; und in ähnlicher Weise hatte **Aug. Köhler** in Liegnitz Schmucksachen eingesendet, daran ein glückliches Bemühen, natürliche Blattformen zu verwenden, sichtbar war. Die **würtembergische Handelsgesellschaft** hatte ein reiches Sortiment goldner Schmucksachen, Schließen, Bracelets 2c. 2c. von Mattgold, glänzende Knoten als Armspangen 2c. 2c. ausgestellt, die sich als fleißige und gelungene Nachahmungen und Copien französischer, moderner Muster dem kauflustigen Publikum sicher empfehlen, während wir für deutsche Industrie die eigne Erfindungsgabe wiederholentlich und nachdrücklichst in Anspruch nehmen, ja zur Grundbedingung einer richtigen und dauernd erfolgreichen Gewerbthätigkeit machen.

Beschreibung der Kunstbeilagen.

Blatt I.

Ein Schenktisch nach der Zeichnung des Architekten A. Töpfer, ausgeführt vom Schreinermeister Poll.

Beigegebener Schenktich wurde aus Veranlassung der allgemeinen deutschen Industrie-Ausstellung entworfen und vom Schreinermeister Herrn Poll in Landsberg nach den ihm zugesendeten Detailzeichnungen mit vielem Fleiß und Geschmack in Eichenholz ausgeführt. — Derselbe enthält in seinem untern Theile, der zugleich als Tisch dient, lauter verschließbare Räume von verschiedener Größe zur Aufbewahrung von Gegenständen, die seltener in Gebrauch kommen oder durch Staub rc. rc. Schaden leiden könnten; auf diesem befindet sich ein offener Aufsatz zur Aufnahme von Gegenständen der beständigen Verwendung. Ersterer, nehmlich der untere Theil oder Tisch, enthält in seiner Ausschmückung nur wenige ornamentale Verzierungen, und diese sind sämmtlich so beschaffen, daß sie nicht leicht zerbrochen oder beschädigt werden können, dagegen ist der Aufsatz, zumal in seinen obern Theilen, bedeutend reicher mit durchbrochenen Ornamenten ausgestattet, da hier ein Zerbrechen derselben durch Unvorsichtigkeit weniger zu befürchten ist. Die drei Consolen über dem untern Fache des Aufsatzes sind zur Aufnahme von Figuren oder Blumentöpfen bestimmt.

Bei dem Entwurfe dieses Schenktisches unter Leitung des Hrn. Malers Dyk wurde vorzüglich darauf gesehen, daß dessen Ornamente und sonstige Verzierungen von dem, den Gegenstand in Arbeit habenden Gewerksmanne selbst, ohne Zuhülfeziehung eines Bildhauers oder Bildschnitzers gefertigt werden können, wodurch nicht allein das Meubel billiger geliefert, sondern auch der Gewerksmann mit der Zeit vielleicht auf eine Stufe gebracht werden kann, wo er seine ornamentalen Verzierungen selbst erfinden und sie seinem Material und seiner Behandlungsweise desselben anpassen kann, welche dann gewiß bessere Wirkung versprechen, als noch so zart und künstlich gefertigte, kostspielige Bildschnitzerarbeiten, die nicht selten weder mit dem Material, noch mit der übrigen Ausführungsweise des Gegenstandes im Einklange stehen.

August Töpfer, Architekt.

Blatt II.

Jagdmesser nach der Zeichnung von A. Fries.

Die Zeichnung wurde auf Bestellung mit einigen ähnlichen gefertigt und zur Ausführung in Silber bestimmt. Dasselbe kann sowohl gegossen als getrieben und ciseliert werden. Auch ließe sich dasselbe gut in Elfenbein oder Holz rc. schnitzen. Herr Silberarbeiter Rappolt hat es in Silber ausgeführt. Mit Vorbedacht sind zur Verzierung der Handgriffe Jagdthiere gewählt und in möglichst charakteristischen Stellungen und sprechenden Zügen dargestellt. Denn die der Natur und dem Leben entnommenen Gegenstände erhalten auch bei Verzierungen ihren Reiz durch die geistige und körperliche Wahrheit. Dazu ist darauf gesehen, daß die Form des gewählten thierischen Gegenstandes genau der Form des gut in der Hand liegenden Griffs entspreche und der Handhabung des Messers förderlich sei. Denn eine unzweckmäßige oder gar hinderliche Verzierung, und wenn sie noch so schön und witzig und naturwahr ist, muß als Verirrung bezeichnet werden.

Blatt III.

Thüren vom Architekten M. Berger.

Das Blatt enthält:

Fig. 1. Ein Hausthor von Eichenholz in einem Eckhause der Königinstraße Nr. 3 in München; hiezu
Fig. a. das Profil des Thores in senkrechtem Schnitt,
Fig. b. das Profil des Thores in wagerechtem Schnitt.
Fig. 2. Ein Einfahrtsthor von Eichenholz zu dem Anwesen Nr. 39 in der Karlsstraße zu München; hiezu
Fig. c. das Profil des Thores in senkrechtem Schnitt,
Fig. d. das Profil des Thores in wagerechtem Schnitt.

Zu Fig. 1. haben wir zu bemerken, daß dieses Thor demselben Hause angehört, an welchem sich der Erker befindet, von welchem die Zeichnung auf Blatt IV. vorliegt.

Es ist hier die Aufgabe gelös't, durch in das Thor eingesetzte Glastafeln möglichst viel Licht auf die Flur einfallen zu lassen, ohne zu dem Hülfsmittel der unzweckmäßigen und unschönen Oberlichter zu greifen, und ohne dadurch das Thor unfest zu machen oder erscheinen zu lassen. Interessant ist es noch zu verfolgen: wie an Erker und Thor sehr glücklich dieselben Motive in den Decorationen sich immer wiederholen, stets umgewandelt zu dem besonderen Zweck.

An Fig. 2. erscheint uns besonders bemerkenswerth, daß die Hauptverzierung gegen den Gebrauch hier nicht die Füllung, sondern den Fries des Thores betroffen hat; aus dem Grunde, weil die Friese durch ihre Stärke besonders für decorierendes Schnitzwerk geeignet sind. Dasselbe könnte auch durch Kehlungen oder durch breiteres und reicheres Schnitzwerk geschehen, je nach dem bezweckten Eindruck. Es ist dieß ein fast vergessener, aber zu empfehlender Gebrauch des Mittelalters und der Renaissance.

Blatt IV.

Erker vom Architekten M. Berger.

Dieses Blatt zeigt einen Erker aus Holz, Glas und Eisen. Derselbe befindet sich an einem Eckhause in der Königinstraße Nr. 3 zu München.

Alle diejenigen Theile, welche an Erkern gewöhnlich von Haustein sind und besonders der Witterung zu widerstehen haben, sind von Gußeisen; die Zarsen und Rahmen der Fenster aber von Holz, weil hier die Billigkeit für dieß Material spricht, und weil eiserne Rahmen einen undichten Verschluß haben und im Winter beschlagen und bereifen. Die innern Bekleidungen des Erkers sind Vertäfelungen von Holz.

Wir sind der Ueberzeugung, daß das Gußeisen mehr und mehr an die Stelle des Hausteines in der Technik im Allgemeinen sowohl als insbesondere in der Architektur verwendet werden müsse, und zwar in größerer Ausdehnung als bisher geschehen ist, namentlich da, wo nicht Steinbrüche in der Nähe sind. Denn die Kosten der aus Haustein hergestellten Gegenstände sind mit dem Steigen des Arbeitslohnes für Brechen des Rohmaterials und für seine Bearbeitung in zierliche Formen im steten Wachsen, während das Gußeisen im Verhältniß mit seinem Verbrauch und der größeren Kenntniß seiner Behandlung täglich billiger wird. Oft bietet die Wahl dieses Materials auch den Vortheil, einen Gegenstand dauerhafter, kräftiger, eleganter und bewegter in der Form herstellen zu können, als dieß bei Anwendung der bisher gebräuchlichen Materialien möglich gewesen wäre.

Um hievon ein Beispiel zu geben, veröffentlichen wir hiemit die Zeichnung dieses schönen Erkers, mit dem Wunsche, es möge die Bekanntschaft mit diesem Projecte die Techniker unseres Vereines dazu bewegen, das Eisen in Fällen, wo es bisher noch nicht ge-

schehen ist, zu ihren Zwecken mit gleicher Ueberlegung geeignet zu benutzen.

Eine oberflächliche Berechnung wird denen, welche die Münchener Verhältnisse kennen, zeigen, mit wie geringen Kosten derselbe hergestellt ist. An Leichtigkeit und Zierlichkeit der Erscheinung wird derselbe nicht leicht übertroffen seyn.

In Rücksicht der Wahl der Details erlauben wir uns zu bemerken, daß absichtlich Formen festgehalten sind, welche mit denen der Steinarchitektur des Hauses correspondieren und in derselben verwendet sind, um so eine ungestörte Harmonie zu erhalten, und für ein selbständigeres Ganze würde der Architekt auch selbständigere, dem Eisen ausschließlich angehörige Formen gewählt haben.

Erklärung der Zeichnung.

Es zeigt:

Fig. 1. Die vordere Ansicht.
Fig. 2. Die Seiten-Ansicht.
Fig. 3. Den Querschnitt.
Fig. a. Die Details des eisernen Brustwehrpfostens an dem Altan.
Fig. b. Den Grundriß des mittleren Theiles des Erkers, insbesondere die Profile der Zarsen und Rahmen der Fenster.
Fig. c. Das Profil des Gesimschens unter dem Erkerdach (in der Ansicht nicht sichtbar).
Fig. d. e. f. h. i. Die Details des eisernen Eckpfostens am Erker.
Fig. g. Die Brüstungsfüllung vergrößert.
Fig. k. Den eisernen Erkerträger vergrößert.

H. Rittmeister.

Verzeichniß

der im Jahr 1854 in dem Lokale des Vereins zur Ausbildung der Gewerke vom 12. November bis 31. Dezember zur Ausstellung gekommenen Gegenstände.

(Fortsetzung von p. 24)

1 Blumentisch aus Draht, nach der Zeichnung des Ingenieurs Herrn v. Zenetti, vom k. Hofsieb- und Drahtwaarenfabrikanten Herrn J. Kaltenecker.
1 Etagère, 1 runder Tisch, 1 Arbeitstischchen, 1 Blumentisch und 1 Bücherstellage aus Nußbaum, nach der Zeichnung des Malers Herrn Herm. Dyk, vom Schreinermeister Herrn Eckstein.
2 Kirchenleuchter, nach der Zeichnung des Malers Herrn Herm. Dyk, vom Zinngießermeister Herrn Maurus.
3 Halbegläser von demselben.
5 Zimmerschlösser, nach der Zeichnung des Lithographen Herrn Peter Herwegen, vom Schlossermeister Herrn Rombach.
1 Garnitur Blechfenstersprossen vom Schreinermeister Hrn. Wirbser.
1 Rüstung aus Messingblech vom Spenglermeister Herrn Hergl.
1 Stück rothen Seidenstoffs, vom Seidenwaarenfabrikanten Herrn Gröbmayer.
26 Stück Solenhofer Steinplatten mit eingeätzten Verzierungen vom Steinbruchsbesitzer Herrn Straus und Herrn Sturz in Solenhofen.
1 Trauermedaille aus Gold und Brillanten vom Juwelier Herrn Max Rottmanner.
1 Toilettespiegel, nach der Zeichnung des Lithographen Herrn Peter Herwegen, vom Gürtlermeister Herrn Hölzlmayer.
1 Waschkästl, nach der Zeichnung des Architekten Herrn Töpfer, vom Zinngießermeister Herrn Steinböck in Traunstein.
1 Tafelaufsatz vom Siderolitwaarenverfertiger Herrn Krazer in Nymphenburg.
1 Statue (einen Engel vorstellend) von demselben.
1 Kirchenlampe, nach der Zeichnung des k. Oberbaurathes Herrn August v. Voit, vom Gürtlermeister Herrn Stäble.
1 großer Kronleuchter aus vergoldeter Bronze, nach der Zeichnung des Herrn Herm. Dyk, Modellierung vom Bildhauer Herrn Riedmüller, vom Bronzefabrikanten Herrn May.
1 Reliquiengefäß vom Gürtlermeister Herrn Rockenstein.
1 Album, nach der Zeichnung des Architekten Herrn Rittmeister, vom k. Hofetuifabrikanten Herrn Escherich.
1 Eckschrank aus Eichenholz, nach der Zeichnung der Architekten Herren Lembke und Martinet, vom Schreinermeister Herrn Peter Riedl.
1 Gebetbuch vom Juwelier und Goldarbeiter Herrn Schöllhorn.
1 Uhrträger aus Bronze nach der Zeichnung des Malers Herrn Herm. Dyk, vom Bildhauer Herrn Andreas Fortner.
1 Nähkissen von demselben.
1 Medaillon von gebranntem Thon vom Bildhauer Herrn Anton Ganser.
1 Sekretär von Nußbaum, vom Schreinermeister Herrn Wirbser, gefertigt von dessen Gesellen Eberl.
1 Kelch vom Gürtlermeister Herrn Rockenstein.
1 Kerzenleuchter aus Bronze und vergoldet, vom Gürtlermeister Herrn Rockenstein.
1 Madonna aus Bronze und vergoldet, von demselben.
2 Kandelaber, nach der Zeichnung des Malers Herrn Herm. Dyk, vom Bronzefabrikanten Herrn Hörner.
2 kleine Kerzenleuchter, nach der Zeichnung des Herrn F. C. Mayer, vom Bronzewaarenfabrikanten Herrn Hörner.
1 Tintenzeug vom Ciseleur Herrn Kornrumpf.

Unter Verantwortlichkeit des Vereins-Ausschusses redigirt von Dr. C. Förster. Gedruckt in der M. Pössenbacher'schen Buchdruckerei (M. Pössenbacher).

Bekanntmachung.

Nach Sitzungs-Beschluß des Ausschusses des Vereins zur Ausbildung der Gewerke vom 15ten Dezember 1854 werden folgende Preisaufgaben gestellt und für die preiswürdigen Zeichnungen nachstehende Beträge bezahlt, wodurch die Zeichnungen Eigenthum des Vereins werden.

Der Verein behält sich vor, diejenigen Zeichnungen, welche keinen Preis erhalten haben, um einen mit den Künstlern zu vereinbarenden Betrag anzukaufen.

Die Preisaufgaben sind:

1. Zeichnung zu einem Album, in welchem die Zeitschrift des Vereins bei der in Paris stattfindenden Ausstellung aufgelegt werden soll . . . 20 fl.
2. Zeichnungen zu Thee-, Kaffee-, Milch-, Rahm- und Zucker-Dosen von Silber in ganz einfachen Formen . . 25 fl.
3. Zeichnung zu einem Speise-Zimmer mit Holzvertäflung mit einfacher architektonischer Ausschmückung . . . 40 fl.
4. Zeichnung zu einem Waschtisch mit Wasserbehälter . . . . 20 fl.
5. Zeichnungen zu Uhrgestellen in Holz und Metall . . . . . . 20 fl.
6. Zeichnungen zu Hafnergeschirren für den gewöhnlichen Gebrauch. 20 fl.
7. Zeichnung eines Brunnens für die Stadt München . . . 100 fl.

Er habe drei Becken übereinander. An der Umfassung des untersten oder größten Beckens seien Reliefs angebracht, welche die Salzgewinnung und den Salzhandel, als den Ursprung von München, darstellen.

In der Mitte des Beckens sollen in beliebiger aber in architektonisch angeordneter Weise die Gründer der Größe Münchens stehen: Heinrich der Löwe, der die Stadt angelegt; Ludwig der Strenge, der sie zu seiner Residenz gemacht; Ludwig der Bayer, der Vater der bürgerlichen Freiheiten Münchens, wie auch Verschönerer und Erweiterer der Stadt; Herzog Sigismund der Erbauer der Frauenkirche.

Ueber ihnen breitet sich das zweite Becken aus, aus dessen Mitte (ebenfalls in architektonischer Haltung) Gruppen sich erheben, in denen sich jene Thätigkeiten darstellen, durch welche München sein Ansehen

von der Welt erlangt hat, Wissenschaften, Künste, Gewerbe (wobei, und leicht durch nebengeordnete Kindergruppen, auf die Schöpfungen Albrecht V, Maximilians I, der Könige Maximilian I, Ludwig I, Maximilian II, mit bezeichnenden Gegenständen, Medaillen u. Rücksicht zu nehmen wäre.

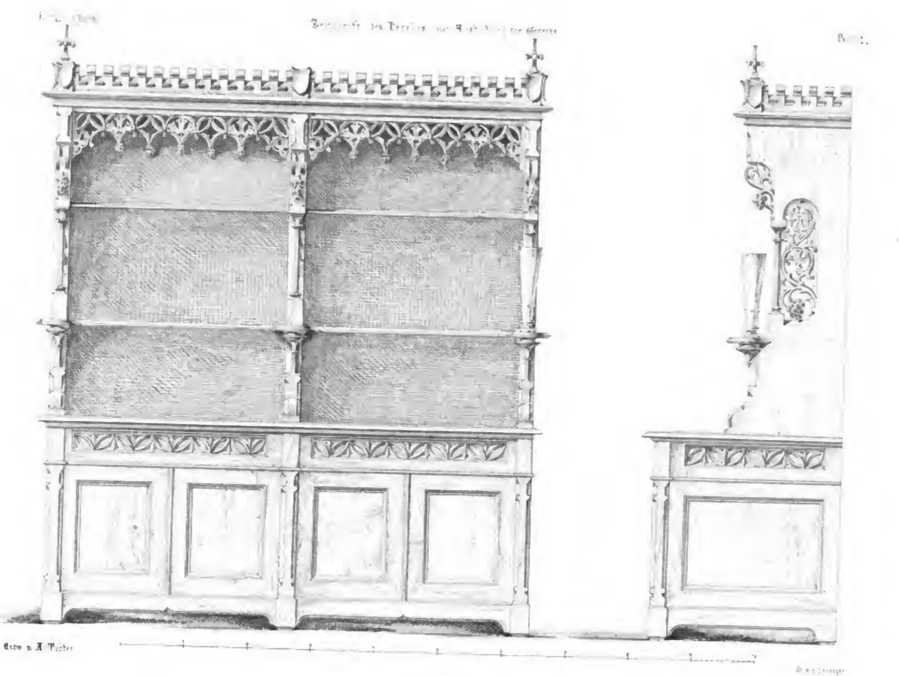
Ueber diesen Gruppen breitet sich die dritte Schale aus mit einem aufsteigenden Wasserstrahl. Aus ihrem Rande fließt durch künstlich verzierte Oeffnungen das Sinnbild des Segens, das Wasser, herab nach der zweiten Schale, die auch einen charakteristischen Wasserabfluß habe.

Die Zeichnungen sind mit Unterschrift des Verfertigers oder einem Wahlspruch zu versehen, und längstens Ende März dieses Jahres dem unterzeichneten Ausschusse vorzulegen, worauf binnen 14 Tagen über die Preiswürdigkeit derselben durch das Schiedsgericht des Vereins entschieden sein wird.

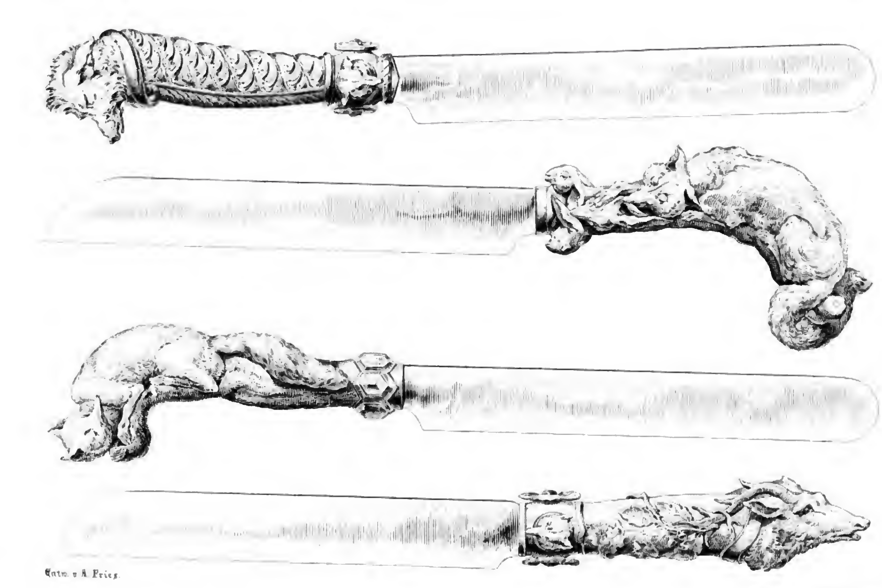
München den 6ten Januar 1855.

Der Vorstand.
Voit.

Der Schriftführer
Zenetti.

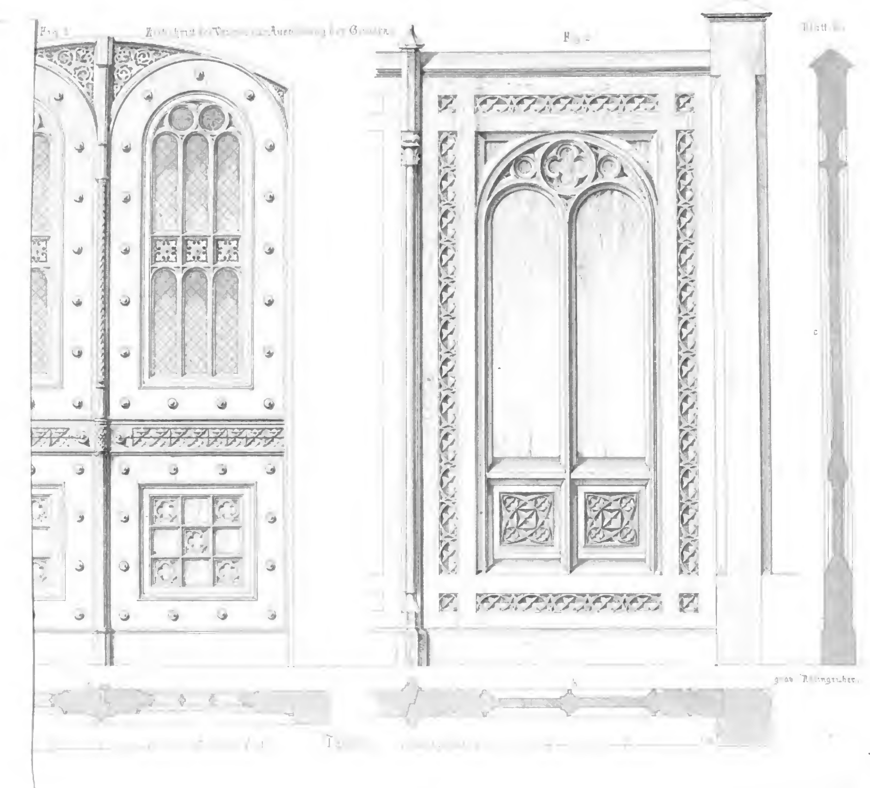


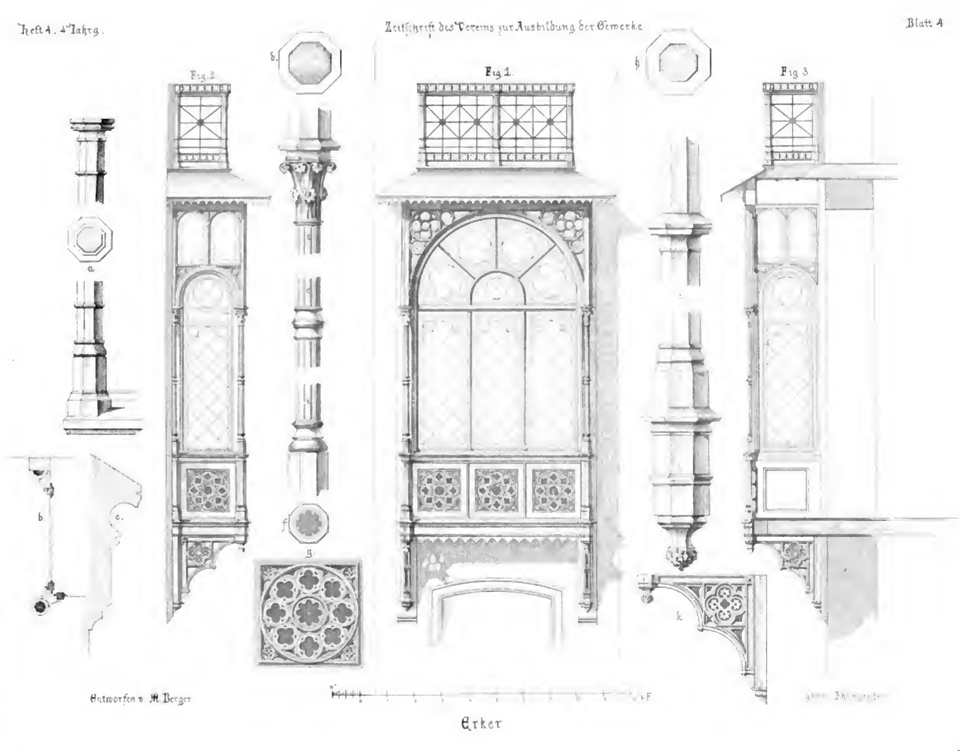
Schenktisch



Entw. v. A. Fries. Lith. [illegible]

Jagdmesser.





Entworfen v. M. Berger

Erker

16